

Nachhaltiges Planen und Bauen

Projekte
und Projektierungen

Architekten- und
Stadtplanerkammer Hessen
(Hrsg.)

Inhalt

Dr. Martin J. Worms —
Staatssekretär Hessisches
Ministerium der Finanzen
Grußwort
11

Brigitte Holz —
Präsidentin Architekten- und
Stadtplanerkammer Hessen
(AKH)
Für ein nachhaltiges
Hessen – heute und
in Zukunft!
13

Preiskategorien

Bauen im Bestand
16

Preisträger*innen
Stylepark Neubau am
Peterskirchhof,
Frankfurt am Main
20

Anerkennungen
UNESCO Weltkulturerbe
Kloster Lorsch
Zehntscheune, Werklager
28
UK14 – Kinder- und
Jugendtheaterzentrum,
Kassel
36
Kinder- und Jugendtreff
im ehemaligen Stellwerk,
Wiesbaden
44

Shortlist
Hessisches Ministerium
für Soziales und
Integration, Wiesbaden
52

Jüdisches Museum,
Frankfurt am Main
56
TU Darmstadt,
Gebäude FB Architektur,
Campus Lichtwiese
60

Freiraumplanung /
Landschaftsplanung
64

Preisträger*innen
Pop-Up-Biergarten
Erbach Brücke 7
68

Anerkennungen
Vorplatz Kunsthalle
Darmstadt
76

Quartiersplanung /
Stadtentwicklung
84

Preisträger*innen
Wohnen am Verna-Park,
Rüsselsheim am Main
88
Aktiv-Stadthaus
Speicherstraße,
Frankfurt am Main
96

Anerkennungen
Neues Quartier
Ludwigshöhe, Darmstadt
104

Shortlist
Günthersburghöfe,
Frankfurt am Main
112
Vier Höfe – ein Quartier,
das verbindet,
Rüsselsheim am Main
116
Martini-Quartier, Kassel
120

Neubau
124

Preisträger*innen
CUBITY – Plus Energy
and Modular Future
Student Living,
Frankfurt am Main
128

Anerkennungen
Alnatura Arbeitswelt,
Darmstadt
136
Kinder- und Jugend-
zentrum Pankratius-
straße, Darmstadt
144

Shortlist
Europäische Schule,
Frankfurt am Main
152
ABG Wohnhäuser,
Frankfurt am Main
156
RheinMain Congress-
Center, Wiesbaden
160

Preisträger*innen
und Shortlist im
Überblick
164

Autor*innen
174
Bildnachweise
175
Impressum + Dank
176

Bildstrecke

(Infrastruktur-)
Landschaften Hessen
(2019)

Einband

Mitglieder der Jury und
Teilnehmer*innen des
Auszeichnungsverfahrens
Positions of
Sustainability
c

Positions of Sustainability

Martin Baur—Baur & Latsch
Architekten PartG mbB,
München

„Das Nachhaltigste ist, wenn Architektur schön ist. Wenn die Räume eine starke Charakteristik haben, die man lange nutzen möchte.“ (Meinrad Morger) Dem schließen wir uns an, denn die Gestalt können wir als Architekt*innen gut beeinflussen. Viele andere Dinge werden schon lange vor Projektbeginn von der Politik und von den Bauherr*innen entschieden. Die Häuser sollen über ihre bauliche Eigenart eine hohe Akzeptanz und ein langes Leben erhalten. Es gibt noch viele andere Faktoren, die zur Nachhaltigkeit beitragen, aber vielleicht ist das bei diesem Projekt unsere Herangehensweise an die Nachhaltigkeit.

Prof. Dr. Friedrich Bartfelder—
Die LandschaftsArchitekten
Bittkau-Bartfelder PartG mbB,
Wiesbaden

Es handelt sich bei diesem Projekt um eines, das in der Innenentwicklung anzusiedeln ist. In den Ballungsräumen oder in den Städten, wo der Siedlungsdruck hoch ist, ist es auch unter Nachhaltigkeitsaspekten angesagt, den Flächenverbrauch so gering wie möglich zu halten und so viel wie möglich benötigten Wohnraum zu schaffen. Wir würden uns freuen, wenn in der Umsetzung unserer Planung in den Bebauungsplan alle unsere Vorschläge und Nachhaltigkeitskriterien auch in die architektonischen Entwürfe überführt werden.

Torsten Becker—tobeSTADT
torsten becker stadtplaner BDA DASL
SRL, Frankfurt am Main

Das Projekt Günthersburghöfe steht exemplarisch für die komplexen Herausforderungen, mit denen sich die Stadtplanung in Großstädten auseinandersetzen muss. Es ist ein zukunftsweisendes städtebauliches Konzept der „dreifachen Innenentwicklung“ und setzt für Frankfurt neue Maßstäbe hinsichtlich der Qualität in Bezug auf die Gestaltung, die Nachhaltigkeit und den Prozess.

Nicole Kerstin Berganski—NKBAK
Nicole Kerstin Berganski
Andreas Krawczyk Part mbB,,
Frankfurt am Main

Um eine innovative sowie kreislauf- und ressourcengerechte Bauweise zu verfolgen, hat das Themengebiet der Nachhaltigkeit eine völlig neue Bedeutung gewonnen. Dies meint nicht allein eine effiziente und ökonomische Bauweise, sondern bedarf vielmehr einer ganzheitlichen Betrachtung des Themas. Denn nachhaltiges Bauen beinhaltet diverse Aspekte. Fühlen sich die Nutzer wohl, dient es der Behaglichkeit und dem Gesundheitsschutz und wirkt sich auf die Wertschätzung und damit Wertbeständigkeit eines Gebäudes aus.

Prof. Dietmar Eberle—Baumschlagler
Eberle Architekten, Lustenau
Denken in Zeiträumen und deren Konsequenzen für Architektur ist die Aufgabe, der sich eine neue Architektur stellen muss.

Véronique Faucheur—atelier le balto
Landschaftsarchitekten, Berlin
Nachhaltiges Planen und Herstellen bedeutet für den Berufsstand Garten- und Landschaftsarchitektur eine optimale Verwendung des Regenwassers vor Ort, eine minimale Versiegelung des Bodens sowie eine langfristige Begleitung der Pflege der Vegetation durch die Planer*innen. Wir sind daran interessiert, dass kein fertiges Bild erzeugt wird, sondern ein dynamisches, sich im Prozess befindliches. In dieser Hinsicht ist unter Pflege nicht die Erhaltung eines Zustands zu verstehen, sondern das Anstoßen und Begleiten natürlicher Entwicklungen.

Andrea Georgi-Tomas—
ee concept gmbh, Darmstadt
Nachhaltiges Planen und Bauen ist die einzig zukunftsfähige Strategie in der Architektur. Die Grundregel dabei ist das Denken über den Lebenszyklus – von der Herstellung über die Nutzungsphase hin zum Rückbau – und im Kreis-

lauf. Unsere Gebäude müssen klimaneutral sein, nicht nur im Betrieb, sondern inklusive der Materialität. Sie müssen über ihre Lebensdauer ökonomisch sein, nicht nur in der Erstinvestitionsphase. Sie müssen gesund sein – und einen baukulturellen Beitrag leisten, um überhaupt nachhaltig sein zu können.

Martin Haas — haascookzemmrich
STUDIO2050, Stuttgart

Die Alnatura Arbeitswelt ist für uns ein besonderes Haus, da wir mit der Bauherrin beispielhaft den Prozess einer ganzheitlich nachhaltigen Planung erleben konnten. Auf Basis eines Kriterienkatalogs, der die Einzelaspekte eines möglichst klimaneutralen Neubaus definierte, wurden Planungsentscheidungen getroffen. Eine minimierte technische Installation durch eine maximale Nutzung des Mikroklimas waren dabei ebenso Entscheidungsgrundlagen wie die Wiederverwertung der vorgefundenen Baumaterialien durch den Rückbau der ehemaligen Kasernenfläche. Das Ergebnis ist eine optimierte Gebäudehülle mit einer durch Geothermie aktivierten Stampflehmfassade, die einen offenen „Einraum“ umspannt, der Alnatura alle Entwicklungsmöglichkeiten einer sich verändernden Arbeitslandschaft bietet.

Jürgen Häpp — AS+P Albert Speer +
Partner GmbH, Frankfurt am Main

Die kompakte Siedlungsstruktur ermöglicht ein lebendiges, sozial ausgewogenes Quartier der kurzen Wege, in dem Nahversorger, soziale Einrichtungen, ÖPNV-Anbindung, Freizeitangebote und Arbeitsplätze fußläufig erreicht werden. Die Einbindung in den Landschaftsraum durch die terrassierte Landschaftstreppe und Entseigerung schaffen einen multi-codierten Raum, der als Frischluftschneise, für Geothermie, als Freizeit- und Rückzugsort sowie als Zone für Resilienz und Biodiversität dient. Die städtebauliche Planung legt somit den Grundstein für ein klimaneutrales und -adaptiertes Quartier als inklusiver Lebensraum mit nachhaltigem Mobilitäts- und differenziertem Wohnraumangebot rund um ein denkmalgeschütztes, identitätsstiftendes Quartiers-Karnee.

Prof. Dr. Markus Harzenetter —
Landesamt für Denkmalpflege Hessen,
Wiesbaden

Einer der zentralen Gedanken von Nachhaltigkeit ist es, auch künftigen Generationen die gleichen Gestaltungschancen zu ermöglichen. Damit ist – avant la lettre – denkmalpflegerisches Handeln per se nachhaltig, geht es doch darum, unsere baukulturellen Werte zu erkennen, zu bewahren und behutsam zu modernisieren. Nachhaltiges Planen und Bauen ist ressourcenschonend, setzt auf regionale und natürliche Materialien und denkt die Wiederverwendung der Materialien und ihre Reparatur schon heute mit. Bei entsprechender Entwurfsqualität kümmert sich die Denkmalpflege dann in einer Generation um diese Bauten.

Ferdinand Heide — Ferdinand Heide
Architekt, Frankfurt am Main

Eines der wichtigsten Nachhaltigkeitskriterien ist es, dass ein Haus der Historie einer Stadt und der örtlichen baulichen Situation gerecht wird. Wir haben diesen großen Baukörper so in die Stadt integriert, dass die Besonderheit des Ortes Berücksichtigung findet. Zur Nachhaltigkeit gehört auch, dass man sehr behutsam mit den Ressourcen umgeht. Hier war das Anliegen, nur das an technischem Equipment zu bauen, was zwingend erforderlich ist, und ansonsten all das, was für unsere Gebäude eine Selbstverständlichkeit sein sollte: so viel wie möglich Tageslicht und eine natürliche Lüftung mit Öffnungsflügeln. Die räumliche Flexibilität ist eines der wichtigsten Kriterien der Nachhaltigkeit dieses Hauses. Uns war es ein großes Anliegen, Baustoffe zu wählen, die ein hohes Maß an Dauerhaftigkeit haben.

Brigitte Holz — Architekten- und
Stadtplanerkammer Hessen, Wiesbaden
Der Umgang mit Ressourcen ist für das nachhaltige Planen und Bauen entscheidend. Urban Mining bietet wichtige Denkanstöße, wie mit Ressourcen im Bestand verantwortungsvoll, klimaschonend und ökonomisch sinnvoll umgegangen werden kann.

Prof. Anett-Maud Joppien —
TU Darmstadt, FG Entwerfen
und Gebäudetechnologie

Wir begreifen Nachhaltigkeit ganzheitlich, d.h. wir sehen in der Nachhaltigkeit eine interdisziplinäre Aufgabe, nicht nur an den Universitäten, sondern auch in der Praxis. Die Komplexität, die daraus hervorgeht, sehen wir als Herausforderung an, auch Experimente durchzuführen.

Andreas Krawczyk — NKBAK
Nicole Kerstin Berganski
Andreas Krawczyk Part mbB,
Frankfurt am Main

Der Gedanke zur Umsetzung ist so alt wie die Baugeschichte selbst: Die vorhandene Mauer aus Sand- und Ziegelsteinen wird mit Ziegelsteinen weitergebaut. Nachhaltigkeit wird hier nicht über Hightech-Materialien und/oder aufwendige Technik definiert, sondern durch simples Weiterbauen eines vorhandenen Kontextes.

Prof. Christoph Kuhn /
David Sauerwein — TU Darmstadt,
FG Entwerfen und Nachhaltiges Bauen
Im Hinblick auf die Klima- und Ressourcenkrise fällt dem Umgang mit unserem Gebäudebestand eine Schlüsselrolle zu. Dabei gilt es, den Energiebedarf bestehender Gebäude durch spezifische Sanierungsstrategien an die zukünftig regenerativ geprägten Energiesysteme anzupassen. Eine darauf ausgerichtete Gebäudesanierung ist der entscheidende Schritt, ihr ressourcen-ökologisches, aber auch baukulturel-

les Potenzial umfassend zur Entfaltung zu bringen. Das architektonische und energetische Erbe muss gleichermaßen erkannt und integrativ aktiviert werden, um die funktionale und gestalterische und somit auch die soziale Akzeptanz langfristig sicherzustellen. Auf diese Weise wird eine nachhaltig verstandene Baukultur zur maßgeblichen Säule auf dem Weg zu einem im Lebenszyklus klimaneutralen Bausektor.

Michael Linker — Bankert, Linker & Hupfeld
Architektur + Städtebau, Kassel

Wenn man Nachhaltigkeit auf die Stadt oder auf den Städtebau bezieht, bedeutet das für uns im Wesentlichen „Gerechtigkeit“ beziehungsweise „gerecht“ im Sinne von „für alle zugänglich“, mit unterschiedlichen Nutzungs- und Wohnangeboten – zur Miete oder zum Eigentum, genossenschaftlich organisiert, frei finanziert oder gefördert – das heißt, eine große Vielfalt, die hier im Quartier entsteht. Nachhaltig heißt auch „ökologisch“, im Sinne des schonenden Umgangs mit Ressourcen, im Sinne nachhaltiger Energieversorgung und Klimaneutralität, im Sinne der Nutzung vorhandenen Bodens, der bereits erschlossen ist und hier wieder genutzt wird. Es bedeutet auch „produktiv“ im Sinne eines optimalen Einsatzes des Raumkapitals, Synergien und lokaler Wertschöpfung.

Tobias Mann —

Mann Landschaftsarchitektur, Fulda

Für mich ist eine ganzheitliche Sichtweise die Grundvoraussetzung für die nachhaltige Planung von Außenanlagen. Eine nachhaltige Freiraumgestaltung berücksichtigt sowohl den Ort, dessen Umfeld, als auch gestalterische und funktionale Aspekte sowie eine hohe Nutzungsflexibilität. Das Credo bei der Planung des Vorplatzes der Kunsthalle in Darmstadt lautete: weniger ist mehr! Mit einigen minimalistischen Gestaltungsmotiven wurde ein Maximum an atmosphärischem und flexibel nutzbarem Freiraum im Dialog mit der Kunsthalle geschaffen.

Mirjam Niemeyer —

Helsinki Zürich office GmbH, Zürich

Ressourcenschonendes Planen und Bauen ist für uns die Basis unserer Profession in der heutigen Zeit. Was uns bewegt, ist die soziale Dimension der Nachhaltigkeit und damit die Frage, wie wir mit unseren Projekten sozialen Austausch, Gemeinschaftlichkeit, Gesundheit und Glück fördern können. Dafür sind Überzeugungskraft, Kreativität und kontinuierliches Weiterdenken neuer Möglichkeiten des nachhaltigen Planens und Bauens gefragt. Ganz im Sinne einer ganzheitlichen, maßstabsübergreifenden Denkweise, die alle Bereiche des Bauens, von der Stadtplanung und dem Städtebau bis zur Architektur, umfasst.

Reinhard Paulun —

crep D Architekten BDA, Kassel

Nachhaltiges Planen und Bauen bedeutet, Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Deshalb stellen wir uns

folgende Fragen: Was kann dieser Bestand, was kann man dem Bestand zumuten, und was bietet er uns an? Was sind die Qualitäten, und wie können wir sie weiterentwickeln, ohne zu viel hinzuzufügen und sie zu überformen?

Martin Rein-Cano — Topotek 1, Berlin

Abgesehen von der ökologischen Nachhaltigkeit, die erfreulicherweise immer öfter im Planen und Bauen zum Thema wird, ist die soziale Nachhaltigkeit ein ebenso wichtiger Punkt, mit dem wir uns befassen müssen. Einen adäquaten Lebensraum für zukünftige Generationen zu garantieren, fordert auch eine durchdachte Gestaltung des öffentlichen Raumes und seiner Gebäude. Daher setzen wir uns kontinuierlich das Ziel, positive, soziale Interaktionen in unseren Projekten zu schaffen.

Till Schneider — scheidert+schumacher,
Frankfurt am Main

Nachhaltigkeit bedeutet für uns: Es muss dauerhaft sein und es muss schön sein – mit der Betonung auf dem „und“. Beide Kriterien müssen erfüllt sein. Es muss dauerhaft konstruiert sein, das heißt, es muss klug überlegt sein: Welche Materialien setze ich ein, wie füge ich sie zusammen? Auf der anderen Seite ist es aber auch wichtig, dass eine ästhetische Dimension miteingefüllt wird. Eine Schönheit, die sich nicht darin ausdrückt, dass man extrem mit den Materialien um sich geworfen hat, sondern dass man schaut, was an welcher Stelle angebracht ist, dass sich daraus eine Selbstverständlichkeit und Angemessenheit entwickelt, die dazu führt, dass man sagt: Ja, das ist ein gutes Stück Architektur – das ist für uns nachhaltig.

Prof. Matthias Schuler —

Transsolar Energietechnik GmbH, Stuttgart
Nachhaltiges Planen und Bauen im Neubau und insbesondere auch im Bestand sind wichtige Voraussetzungen, um die Emissionsreduktionsziele zu erreichen. Der Gebäudesektor trägt für Bau und Betrieb mit fast 50 Prozent zu den CO₂-Emissionen bei, wobei mit einer Reduzierung des laufenden Energiebedarfs neben dem Betrieb insbesondere auch die CO₂-Lasten der Baumaterialien immer wichtiger werden.

Prof. Kerstin Schultz —

liquid architekten, Reichelsheim

Nachhaltigkeit ist die Bewahrung und Schaffung intakter Lebensräume und Systeme. Diese bedürfen der Stärkung und Stabilisierung durch eine hohe soziale und kulturelle Akzeptanz. In der Architektur, dem Städtebau und der Landschaftsplanung ist die Wertschätzung von Orten, für die die Verantwortlichen durch Nutzung oder Besitz umfassend Sorge tragen, dabei unabhängig von ihrer Größe, den wirtschaftlichen Möglichkeiten und der repräsentativen Bewertung zu sehen. So ist die Angemessenheit der Mittel jeweils neu auszuloten. Nachhaltigkeit ist kurz formuliert: länger gut!





















Fahrradstrass



Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

Städtebau, Landschaftsplanung und Architektur stehen in den kommenden Jahren vor grundlegenden Herausforderungen und Veränderungen. Beispielsweise wenn es um die Frage geht, wie wir uns nachhaltige Städte, Dörfer und Landschaften vorstellen.

Die Auszeichnung Vorbildlicher Bauten im Land Hessen stellt für das Jahr 2020 daher das „Nachhaltige Planen und Bauen“ in den Fokus. Der Wettbewerb wird gemeinsam vom Hessischen Ministerium der Finanzen und der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen alle drei Jahre unter einem bestimmten Schwerpunktthema ausgelobt.

Die eingereichten Planungen und gebauten Beispiele zum aktuellen Thema Nachhaltigkeit zeigen eine große Bandbreite an Lösungsansätzen auf. Sie machen aber auch deutlich, wie komplex und unterschiedlich die einzelnen Planungs- und Bauaufgaben sind: von der Nachnutzung großer Konversionsflächen über die Sanierung denkmalgeschützter Gebäude und die Errichtung neuer Bürohochhäuser bis zum generationengerechten Wohnen.

Es wurden Projekte eingereicht, die zeigen, wie es gelingen kann, mit viel Engagement und Ideenreichtum ehemalige Industrie- und Gewerbegebäude in Jugend- und Kultureinrichtungen zu verwandeln und damit ganze Quartiere aufzuwerten. Ebenso beeindruckend ist, wie mit dem Neubau und der Weiterentwicklung von Bildungseinrichtungen zukunftsfähige Lernräume geschaffen wurden und gleichzeitig die Identität der Orte gestärkt wird.

Zahlreiche Projekte gehen der Frage nach, wie wir in Zukunft leben wollen: Gemeinschaftlich geplante Wohnprojekte und experimentelle Wohnformen setzen Impulse und geben Mut, neue Wege zu wagen. Beim Umgang mit Großstrukturen aus den 1950er- bis 1980er-Jahren

spielen neben umfangreichen energetischen Sanierungen insbesondere soziale Aspekte eine tragende Rolle. Aber auch kleinere bauliche Eingriffe zeigen, wie Bestandsgebäude barrierefrei und damit inklusiv und generationengerecht umgestaltet und somit langfristig für Familien mit wechselnden Ansprüchen und Anforderungen angepasst werden können.

Es ist unumstritten, dass die Wirtschaft eine ganz wesentliche Rolle bei der Umsetzung der Ziele für eine nachhaltige Entwicklung spielt. Die Beiträge verdeutlichen, dass sich dies zunehmend auch in einem hohen Anspruch an nachhaltige Produktions- und Bürogebäude für die eigenen Beschäftigten niederschlägt.

Bei vielen Projekten stehen zukunftsweisende Mobilitätskonzepte und Barrierefreiheit ebenso im Fokus wie die konkrete Materialwahl, der Lebenszyklus und der Kreislaufgedanke. All dies dokumentiert: Nachhaltigkeit lebt davon, Initiative zu ergreifen. Bauherrinnen und Bauherren haben es gemeinsam mit ihren Planerinnen und Planern in der Hand, einen Unterschied zu machen. Es geht darum, verantwortlich – sprich nachhaltig – zu handeln.

Mein ausdrücklicher Dank gilt allen Planerinnen und Planern sowie Bauherrinnen und Bauherren, die mit ihren Projekten an diesem Auszeichnungsverfahren teilgenommen haben. Alle prämierten Projekte haben eines gemeinsam: Sie konnten besonders überzeugen, weil engagierte Bauherrinnen und Bauherren mit kreativen Planerinnen und Planern zusammengearbeitet haben. Ich gratuliere ganz herzlich allen Preisträgerinnen und Preisträgern zu ihrem Erfolg!

Ihr

Dr. Martin J. Worms

Staatssekretär im Hessischen Ministerium der Finanzen

Für ein nachhaltiges Hessen – heute und in Zukunft!

Nachhaltigkeit genießt aktuell auf allen gesellschafts- und berufs-politischen Ebenen eine hohe Aufmerksamkeit – und das zu Recht. Nahe-liegend ist die Frage, was man damit verbindet und worin die Relevanz liegt, sich mit dem Thema Nachhaltigkeit zu befassen. Der Begriff der Nachhaltigkeit hat seine Ursprünge im Grubenbau und wird im 18. Jahr-hundert mit einer vorausplanenden Forstwirtschaft in Verbindung gebracht. In seinem ab 1852 erschienenen *Deutschen Wörterbuch* definiert das Hanauer Brüderpaar Jacob und Wilhelm Grimm den Begriff als „auf längere Zeit anhaltend und wirkend“. Erst in jüngster Zeit wurde Nachhaltigkeit als Staatsziel in der hessischen Landesver-fassung verankert. Damit verpflichtet sich die Landesregierung, in allen staatlichen und kommunalen Handlungen die Interessen künftiger Generationen zu wahren.

Die Verletzbarkeit des „Raumschiffs Erde“ ist uns spätestens mit den ersten Aufnahmen des aufgehenden blauen Planeten im Rahmen der Apollo-8-Mission im Jahr 1968 bewusst gemacht worden. Der Club of Rome machte mit seinem Bericht *Die Grenzen des Wachstums* (1972) auf den dringenden Handlungsbedarf beim Schutz des Öko-systems weltweit aufmerksam. Es dauerte nahezu vierzig Jahre, bis sich die Völkergemeinschaft 2015 mit dem Pariser Klimaabkommen und dem Festschreiben des 1,5-Grad-Ziels gemeinsam verbindlich

auf mehr Klimaschutz verständigte. Die hessische Landesregierung formuliert das ambitionierte Ziel, bis 2050 klimaneutral zu sein.

Ob dies gelingt, hängt entscheidend von unseren zukünftigen Planungen und deren Umsetzung ab. Der Gebäudesektor steht für etwa 40 Prozent der CO₂-Emissionen. Auch der Verkehrssektor trägt anhaltend zum Ausstoß von Treibhausgasemissionen bei. Architektur und Städtebau, Landschaftsarchitektur und Infrastrukturplanung bieten entscheidende Hebel an – für das Erreichen der Klimaschutzziele und dafür, bei der Schonung von Ressourcen erfolgreich zu sein.

Um einer „anhaltend wirksamen“ Nachhaltigkeitsstrategie gerecht zu werden, um ihre Chancen und ihre Qualitäten zu verdeutlichen, gibt es nichts Geeigneteres als Best-Practice-Beispiele auf den Gebieten der Architektur, der Innenarchitektur, der Landschaftsarchitektur und der Stadtplanung.

Vor diesem Hintergrund haben sich das Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium der Finanzen, und die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen dazu entschlossen, das Auszeichnungsverfahren Vorbildlicher Bauten im Land Hessen 2020 – Preis für Architektur und Städtebau unter das Motto „Nachhaltiges Planen und Bauen“ zu stellen. Obwohl in der Geschichte dieses bundesweit renommiertesten Baukulturpreises Aspekte der Nachhaltigkeit mit „Planen im Bestand“ im Jahr 2005 und „Ressourcenschonendem und energiebewusstem Bauen und Sanieren“ im Jahr 2008 bereits thematisiert wurden, hat nachhaltiges Planen und Bauen weder an Aktualität noch an Relevanz verloren. Der Titel der diesjährigen Auslobung könnte nicht zutreffender gewählt worden sein.

Aus den 124 Projekteinreichungen, unter denen sich erstmals auch Projekte der Stadtplanung befinden, sind in einem zweiphasigen Auswahlprozess in den vier Preiskategorien Bauen im Bestand, Neubau, Freiraum- und Landschaftsplanung sowie Quartiersplanung und Stadtentwicklung vorbildliche und innovative Lösungsansätze prämiert worden.

Die fünf Preisträger*innen mit Auszeichnung und die sieben Preisträger*innen mit Anerkennungen sowie die Shortlist-Nominierungen sind als eine erste Zwischenbilanz auf dem Weg zu einem nachhaltigen Hessen zu sehen. Die dokumentierten Projekte und Planungen leisten einen inspirierenden Beitrag zur Definition von Nachhaltigkeitskriterien und machen Mut für die Zukunft.

Nicht zu übersehen ist, dass die Herausforderungen für den Berufsstand enorm sind. Architekt*innen, Innenarchitekt*innen,

Landschaftsarchitekt*innen und Stadtplaner*innen können gemeinsam mit ihren Bauherr*innen, mit dem Handwerk und der Bauindustrie wichtige Impulsgeber*innen für mehr Umweltverträglichkeit sein. Wenn die anstehende Klimawende im Bausektor mit der einhergehenden Dekarbonisierung – grüner Stahl, grüner Kunststoff, grüne Betonherstellung – und der Erhöhung des Angebots nachhaltiger Bauprodukte und Bauleistungen sowie dem Ausbau regenerativer Energien gelingen soll, wenn wir zudem mit Nachdruck eine Mobilitätswende anstreben, dann bedarf dies einer gemeinsamen Kraftanstrengung und eines kulturellen Wandels.

Das Programm „Renovation Wave“ der Europäischen Kommission verfolgt mit der Initiative eines Neuen Europäischen Bauhauses eine integrierte, ganzheitliche Planung mit dem Ziel, den notwendigen Wandel auf vielen Ebenen qualitativ zu gestalten.

Der Anspruch an Nachhaltigkeit bezieht den Gebäudesektor und die Stadt- und Freiraumplanung gleichermaßen ein. Nachhaltig Planen und Bauen heißt, dass ein Quartier mit angemessener Dichte unterschiedliche Entwicklungen ermöglichen muss, dass ein Freiraum den vielfältigen Bedürfnissen von Menschen und Umwelt entspricht und dass Gebäude aufgrund ihrer architektonischen, aber auch funktionalen Qualitäten sehr langlebig sind. Angesichts des hohen Anteils an vorhandener Bausubstanz in der Bundesrepublik ist eine intelligente Umbaukultur zu etablieren und auf Konzepte wie Urban Mining, Cradle to Cradle und *reduce-reuse-recycle* zu setzen. Darüber hinaus müssen wir in Stadt und Land auf eine jeweils spezifische Nachverdichtung setzen, auf die Aufwertung von Freiräumen und die Entwicklung intelligenter Mobilitätskonzepte. Nur so kann Nachhaltigkeit gelingen.

Die nachhaltige Gestaltung unserer gebauten Umwelt geht uns alle an. Es bedarf einer neuen Kultur des Zusammenwirkens von Gesellschaft, Politik und Planung. Eine Verständigung über die Ziele des Klimaschutzes und der Ressourcenschonung liegt vor. Wir sollten, auch anhand der vorliegenden Publikation, kontinuierlich über mögliche Lösungswege debattieren. Die hier dokumentierten und ausgezeichneten Projekte sind Ausdruck gesellschaftlicher Prozesse. Sie stehen für Mut zum Experiment und ein neues Planungs- und Raumverständnis. Sie machen Lust darauf, den Wandel zu gestalten. Und sie skizzieren ein optimistisches Zukunftsbild. ●



Bauen im Bestand

Die Altbausubstanz nimmt einen hohen Anteil des Gebäudebestands und Energieverbrauchs ein. Der Erhalt, die Pflege oder Vermeidung von Leerstand durch zukunftsfähige Nutzungskonzepte dienen dem Schutz des kulturellen Erbes sowie dem Ressourcenschutz durch Einbeziehung grauer Energie in die energetische Gebäudebewertung.

Die Projekte stellen vorbildliche Beiträge einer Umbaukultur beziehungsweise des Weiterbauens dar. Mit klarer Haltung und unterschiedlichen Herangehensweisen gegenüber dem Bestand werden Potenziale erkannt und Qualitäten weiterentwickelt.

Preisträger*innen

- Stylepark Neubau am Peterskirchhof, Frankfurt am Main

Anerkennungen

- UNESCO Weltkulturerbe Kloster Lorsch Zehntscheune, Werklager
- UK14 – Kinder- und Jugendtheaterzentrum, Kassel
- Kinder- und Jugendtreff im ehemaligen Stellwerk, Wiesbaden

Shortlist

- Hessisches Ministerium für Soziales und Integration, Wiesbaden
- Jüdisches Museum, Frankfurt am Main
- TU Darmstadt, Gebäude FB Architektur, Campus Lichtwiese

Stylepark Neubau am Peterskirchhof





Adresse
Brönnnerstraße 22,
Frankfurt am Main

Bauherrin
Stylepark AG,
Frankfurt am Main

Architekt*innen
NKBAK Nicole Kerstin Berganski
Andreas Krawczyk Architekten
Part mbB, Frankfurt am Main

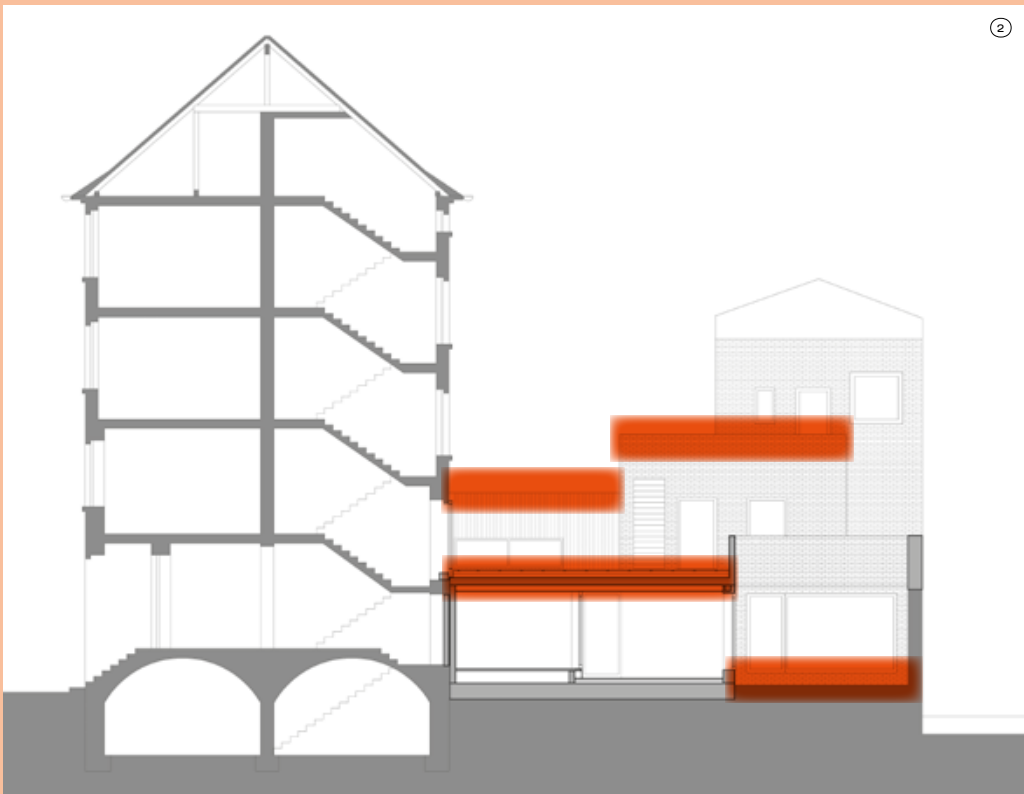
Fertigstellung
2019

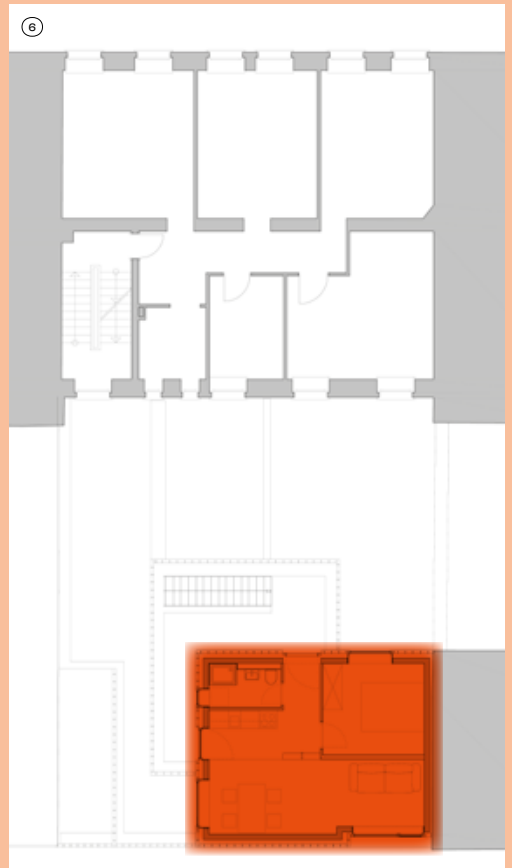
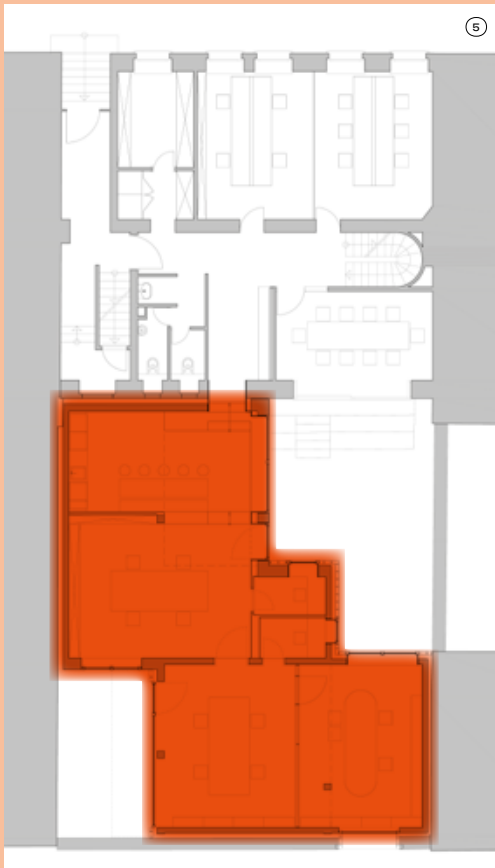
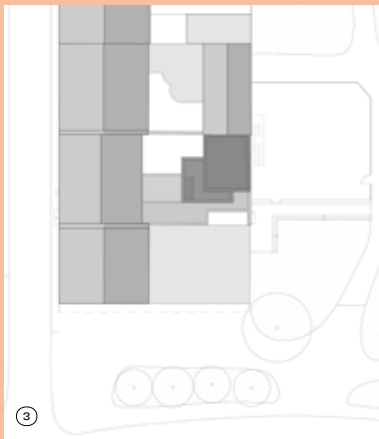
Eine Hinterhofsituation inmitten der Mainmetropole ist mit einem Erweiterungsbau für das am Standort ansässige Unternehmen nachverdichtet worden. Der Bauort in zweiter Reihe ist durch Brandwände beidseitig umschlossen und grenzt rückwärtig direkt an den stillgelegten Peterskirchhof. Nach dem Prinzip des Weiterbauens ist es in enger Abstimmung mit dem Denkmalamt gelungen, die unter Schutz gestellte Friedhofsmauer aus unterschiedlichen Zeitschichten in den Neubau zu integrieren und zum konzeptionellen Ausgangspunkt des Entwurfes zu machen. Anhand dreier Ziegelsteinformate ist der bestehende Verband weitergestrickt worden, er definiert die Proportionen des Neubaus, ohne auf Zuschnitte zurückgreifen zu müssen. Mit Rücksichtnahme auf Abstandsregeln entwickelt sich eine dreigeschossige Raumfigur aus dem Bestand, die eine differenzierte Setzung der Baumassen aufweist. Der Verzicht, den Hinterhof in Gänze zu überbauen, ermöglicht es, zwei atmosphärisch unterschiedliche Innenhöfe für die natürliche Belichtung und -lüftung der Büroräume im Erdgeschoss auszubilden. Zur Kompensation der bebauten Flächen sind die Dächer des Neubaus als begehbare Decks für die Gemeinschaft angelegt. Die Raumfigur schließt an das Vorderhaus an und wird über das bestehende Treppenhaus für beide Nutzer-

gruppen erschlossen. Auch die technische Infrastruktur wird mitgenutzt und ist auf Lowtech ausgelegt.

Für die Bedürfnisse des Unternehmens ist eine ideale Bürolandschaft gestaltet worden, die die interne Kommunikation fördert und durch räumliche Qualität und Komfort auf kleinem Raum überzeugt.

- ① Der Neubau fügt sich wie selbstverständlich in das Gesamtbild ein und wertet die Hinterhofsituation auf.
- ② Der Neubau ist an das Vorderhaus angeschlossen – von der Erschließung bis zur Haustechnik. Die überbaute Hinterhoffläche wird durch begehbare Decks wieder ausgeglichen.
- ③ Die Kubatur des Baukörpers entwickelt sich aus den Abstandsregelungen zur Nachbarschaft.
- ④ Mit der Kirche St. Peter bleibt das handwerkliche Vorbild als Klinkerbau stets im Blick.
- ⑤ Die Redaktionsräume sind als Bürolandschaft miteinander verbunden. Zwei Innenhöfe dienen dem Aufenthalt sowie der natürlichen Belüftung und Belichtung.
- ⑥ Über den Altbau erreicht man die beiden Wohnungen in den Obergeschossen. Die Decks sind multifunktional – Erschließung und Terrasse zugleich.





7





⑦ Die vorgefundene Baulücke zeigt die denkmalgeschützte Friedhofsmauer mit Versatzstücken und Spolien aus verschiedenen Zeitschichten.

⑧ Mit drei Ziegelformaten – Flensburger, Hamburger und dänisches Format – und ohne Verschnitt wird der neue Klinkerverband weitergestrickt und direkt auf die Friedhofsmauer gefügt.



- 9 Innerhalb der Bürolandschaft entwickelt sich eine Raumtopografie, die Ein- und Ausblicke sowie eine gute Tageslichtnutzung gewährt.
- 10 Die natürliche und bauseitige Beschattung begünstigt das Mikroklima im Innenhof und in den Büros.
- 11 Die untere Raumtopografie setzt sich als Podest in den Einzimmerwohnungen fort und strukturiert die offene Wohnlandschaft.

Beurteilung der Jury

Der Verlust gewohnter Nutzungen, Verkehrsführungen, das soziale Gleichgewicht und immer wieder die Entwicklung des Stadtbildes sind Themen in Frankfurts Innenstadt, die in großer Kontinuität kontrovers debattiert werden. Ausgerechnet das vergleichsweise kleine Erweiterungsprojekt einer privaten Marketingagentur für Architektur und Design in einem klassizistischen Mietshaus gibt nun einen viel beachteten Hinweis, wie Nachverdichtung, Nutzungsmischung, das Aufeinandertreffen von privatem und öffentlichem Raum und von unterschiedlichen Zeitschichten auch in Frankfurts Innenstadt ohne weitere Verwerfungen gelöst werden können. Die Konsequenz erstaunt, mit der das verantwortliche Planungsbüro dabei den Rückgriff auf Bekanntes vermieden hat und sich ganz von der Funktion, dem Ort und den Mitteln zeitgenössischer, die Abstraktion wie das traditionelle Material nicht scheuender Gestaltung leiten ließ. Das erfolgreiche Projekt am nördlichen Innenstadtrand Frankfurts verdankt sich wie immer der besonderen Projektkonstellation und ist nicht wiederholbar. Die Auszeichnung mit einem Preis für Architektur und Städtebau hält diesen besonderen Moment fest und dokumentiert seinen sozialen und gestalterischen Gehalt. Sie kann zugleich als Aufforderung verstanden werden, das Potenzial der vereinzelt erhaltenen klassizistischen Bauten am Innenstadtrand Frankfurts, entlang dem Zug der inneren Wallstraßen, für eine nachhaltige städtische Entwicklung insgesamt weiter auszuschöpfen.

Prof. Dr. Markus Harzenetter



Adresse

Zehntscheune, Werklager
Nibelungenstraße 36, Lorsch

Bauherrin

Verwaltung der Staatlichen
Schlösser und Gärten Hessen,
Bad Homburg v. d. Höhe

Architekt*innen

Sichau & Walter Architekten
GmbH, Fulda

Fertigstellung

2015



UNESCO Weltkulturerbe Kloster Lorsch



Authentizität erhalten

Für die Lagerung, Bearbeitung und Präsentation der auf dem Klostergelände gefundenen Spolien oder Artefakte ist die ehemalige Zehntscheune aus dem 15. Jahrhundert mit geringen Interventionen, funktional sowie technisch, ertüchtigt worden.

Die Eingriffe in die Bausubstanz erfolgten reduziert und präzise, sie halten durch Fugen physischen Abstand. Gegenüber den vorhandenen Altersspuren sind sie als hinzugefügte neue Zeitschicht zu verstehen – ein authentisches, wertfreies Nebeneinander.

Diese Herangehensweise spiegelt sich in der Szenografie der Präsentation wider, indem sich die Ausstellungsobjekte in eigens entworfenen Gefäßen, Regalen und Tischen wertfrei ohne Kommentierung und Verortung gegenüberstehen. Durch den Rückgriff auf die Black Box mit punktueller Ausleuchtung kommt die Autonomie des Objekts zum Tragen. Ziel ist es, die immateriellen Inhalte des Klosters zu vermitteln.

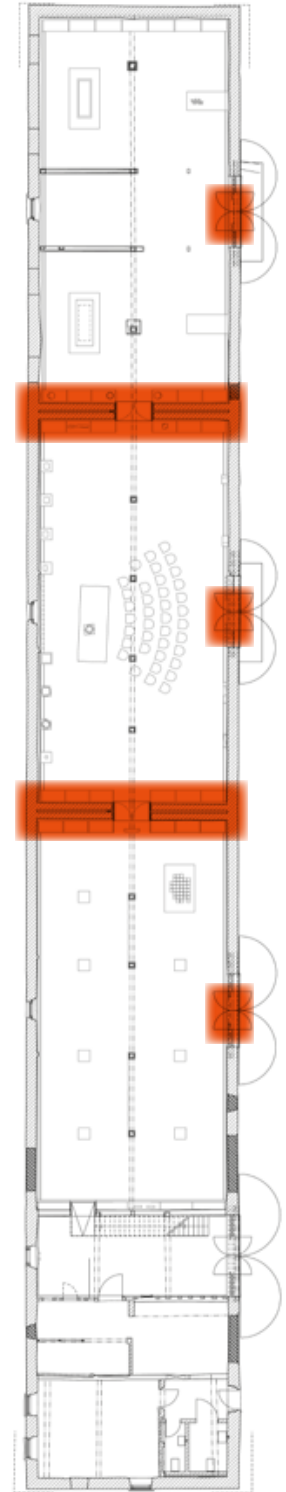
Hierfür wurde eine neue Technikdecke mit schwarzer Streckmetallabdeckung eingebaut, mit sämtlichen ELT- und EDV-Installationen. Die Decke ist flexibel in der Nutzung und frei revisionierbar. Zudem wurde die vorhandene Holzbalkendecke mit einer Dämmung zur Verbesserung der Energiebilanz versehen.

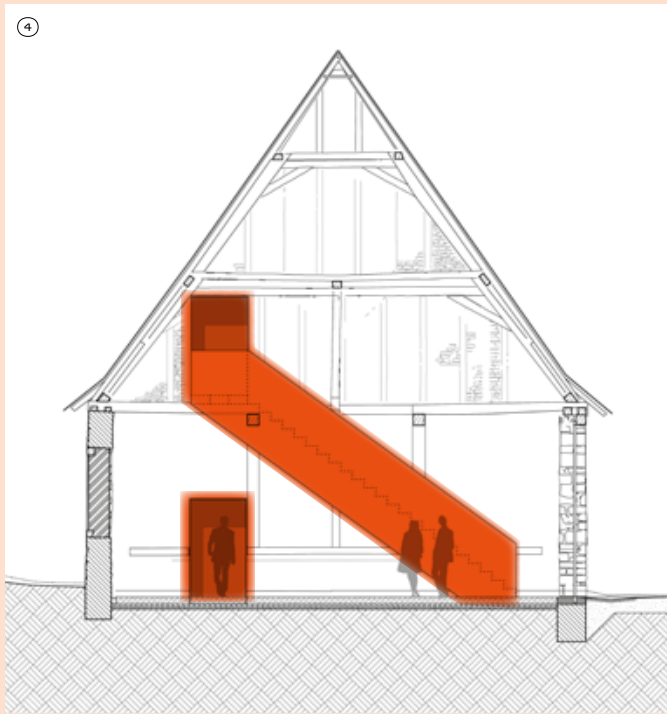
Eine bauteiltemperierte Bodenplatte aus dunkel eingefärbtem Beton sorgt für eine Mindesttemperierung der einzelnen Räume ohne weitere Beheizung, Lüftung oder Kühlung. Zusätzlicher Bedarf wird über mobile Geräte gesteuert.

Das Entwurfskonzept verfolgt einen konsequenten Lowtech-Ansatz, der neben geringen Bau- auch möglichst niedrige Unterhaltungskosten vorsieht.



③





① Die Eingriffe in den Bestand bleiben innen wie außen sichtbar. Hinzugefügte Elemente sind minimalistisch im Ausdruck und präzise im Detail.

② Die Zehntscheune ist eine der wenigen erhaltenen Gebäude der Klosteranlage. Sie ist in eine Landschaftsarchitektur eingebettet, die die fehlenden Gebäude nachzeichnet.

③ Mit wenigen, präzisen Ein- und Ausschnitten lässt sich die Zehntscheune als Enfilade erschließen und als Spielraum nutzen.

④ Eine eingestellte schwarze Stahltreppe ermöglicht den Zugang zum Giebel, der als Spolienlager dient. Die vorhandene Holzbalkendecke ist zusätzlich mit einer Dämmung versehen.

⑤ Die Ertüchtigungen von Fußboden und Decke dienen der funktionalen Verbesserung und flexiblen Bespielung. Präzise Einschnitte in der Mittelachse verbinden die Kompartimente miteinander. Das Ausstellungsdesign von Sichau & Walter bleibt betont minimalistisch.



- ⑥ Im Innern beschränken sich die Maßnahmen auf eine bauteiltemperierte Bodenplatte aus gefärbtem Beton zur Mindesttemperierung sowie eine Installationsdecke mit Streckmetallverkleidung, die flexibel nutzbar und revisionierbar ist.
- ⑦ Die Artefakte werden wertfrei, ohne zusätzliche Erläuterung in der Black Box präsentiert und über gezielte Lichtpunkte in Szene gesetzt.







Beurteilung der Jury

Die „Zehntscheune“ aus dem 15. Jahrhundert dient der Lagerung, Bearbeitung und Präsentation der zahlreichen kunstgeschichtlich wertvollen Baureste, Spolien und steinernen Ausstattungsgegenstände des ehemaligen Klosterareals. Der Umbau und die Sanierung dieser Scheune beschränkten sich auf die minimal erforderlichen baulichen und technischen Interventionen. Dieser minimalistische Lowtech-Ansatz ist in sich und mit dem Bestand atmosphärisch stimmig. Es wird bewusst auf gewisse Komfortansprüche verzichtet. Der Einsatz neuer Elemente ist wohlüberlegt, die neuen Materialien sind wertig verbaut. Nichts wird zurückgebaut – auch Spuren der jüngeren Geschichte bleiben sichtbar. Die Patina ist nicht geschönt, sondern wahrhaftig. So behält der Ort etwas Authentisches und wird nicht museal eingefroren. Die neue Intervention ist ein weiterer Beitrag in dieser langen Geschichte des Ortes. So kann Zeit und Vergänglichkeit erlebbar gemacht werden. Auch die Nutzung bleibt bis zu einem gewissen Punkt offen interpretierbar und ermöglicht die Aneignung durch Kurator*innen und Besucher*innen. In diesem Sinne ist das Projekt auf vielen Ebenen nachhaltig: einerseits im minimalen Einsatz neuer, verbauter Mittel, andererseits aber auch in der Vorstellung der möglichen Nutzungen. Die historischen Bauten werden durch die neuen Interventionen nicht überdeterminiert beziehungsweise die Artefakte nicht

museal inszeniert – sondern die Räume werden „nur“ nutzbar gemacht und bieten einen Interpretationsspielraum für die zukünftigen Nutzer*innen. Mit dieser Haltung im Umgang mit dem Bestand können die Bauten und die Geschichte lebendig, frisch und zeitgemäß bleiben.

Raoul Sigl

- ⑧ Die Glastüren der neuen Toröffnungen sind rahmenlos und zeichnen die Kontur des alten Gemäuers über eine Lichtfuge nach.
- ⑨ Aufgrund einer speziellen Glaseinfärbung erscheint der Außenraum des Klosters farblich besonders kontrastreich.

Adresse
Untere Karlsstraße 14,
Kassel

Bauherrin
UK14 GmbH & Co KG, Kassel

Architekt*innen
crep D Architekten BDA,
Kassel

Fertigstellung
2020



UK14 – Kinder- und Jugendtheater- zentrum



Potenziale der Nachkriegsmoderne wiederentdecken

Die leerstehende Obst- und Gemüsehalle aus den 1950er-Jahren hat mit dem Kinder- und Jugendtheaterzentrum eine ideale Nachnutzung erhalten. Mit dieser ist der vernachlässigte Standort, trotz zentraler Lage, baulich wie soziokulturell aufgewertet worden. Es ist ein Ort des gemeinschaftlichen Arbeitens entstanden, der durch Vermietung ein Atelier oder Co-Working-Spaces im Kopfbau anbietet. Alle Nutzer*innen profitieren von der guten Anbindung an die Innenstadt.

Die alten Anlieferungs- und Lagerhallen im Untere Erdgeschoss werden als Probehühne und Haupttheatersaal mit Foyer genutzt und lassen sich barrierefrei auf unterschiedliche Weise bespielen. Die gut erhaltene, rohe Stahlbetonkonstruktion oder das Sichtmauerwerk bleiben im gesamten Haus in ihrer Materialästhetik erlebbar. Hinzugefügte Bauteile übernehmen in Teilen mehrere Aufgaben, um dem Anspruch an Multifunktionalität und akustischen Komfort gerecht zu werden.

Beleuchtung, Lüftung und Heizung sind mit smarter Steuerungstechnik ausgestattet. Die Technik ist für die Nutzer*innen handhabbar und offen sichtbar beziehungsweise für Nachinstallationen leicht zugänglich.

Während im Kopfbau größere Eingriffe vorgenommen wurden, wie die Aufstockung eines Laternengeschosses in leichter Holzbauweise oder die Anpassung der Raumstruktur zu größeren Büros mit Erhalt der Betonrippendecke, erhält der Annexbau ein Gründach.

Eine mögliche Erweiterung oder Nachverdichtung mit Wohnungsbau auf dem Areal bietet der vorhandene alte Anlieferungsparkplatz auf der Rückseite.



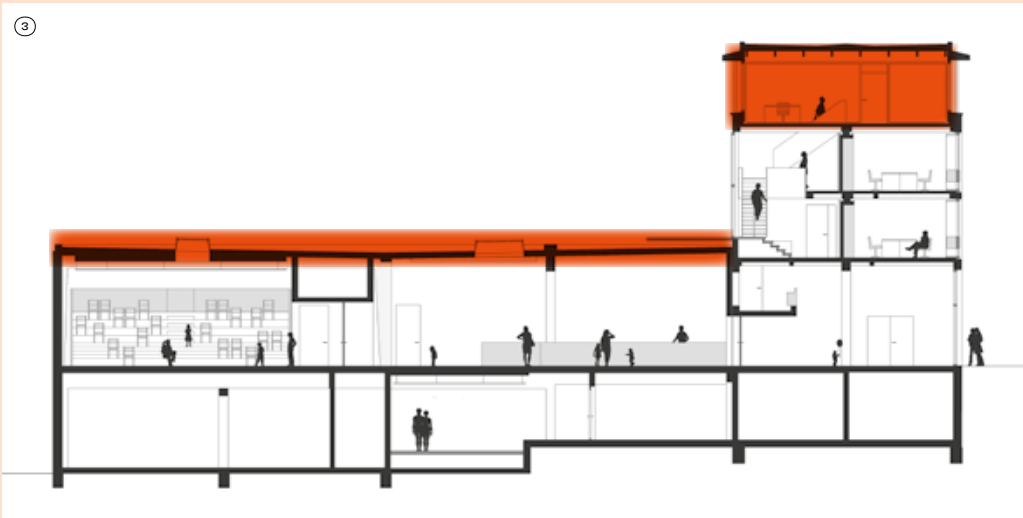
① Das neue Laternengeschoss in Holzleichtbauweise orientiert sich an der Architektur der 1950er-Jahre. Mit der Verglasung der Sockelzone im Vergleich zu den vorherigen Metalltoren gelingt eine Öffnung zur Straße hin.

② Das UK14 nutzt die vorhandene Infrastruktur in zentraler Lage und kann mehrseitig erschlossen werden.

③ Der zweigliedrige Baukörper besteht aus Kopfbau und Annex: Im Zuge der Ertüchtigung wurden ein Laternengeschoss mit Büros und ein Gründach hinzugefügt.

④ Mithilfe flexibler Raumteiler (Vorhänge oder Holzschiebeelemente) sind im Foyer sowie im Theatersaal unterschiedliche Bespielungen möglich. Als Multifunktionselemente dienen sie auch einer besseren Akustik.

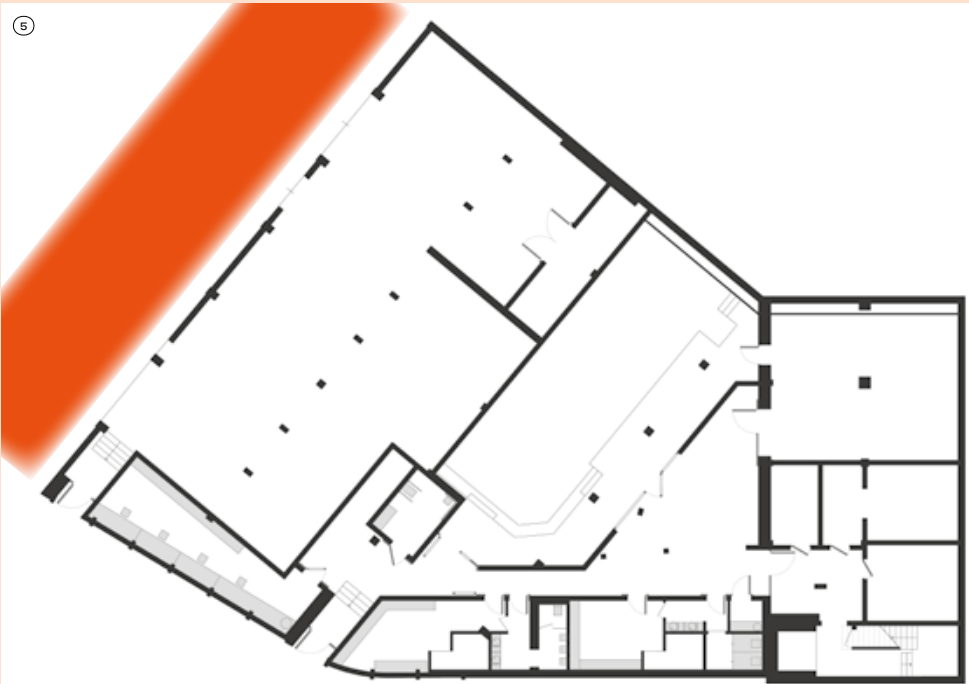
⑤ Die Fassadenseite der alten Anlieferung bleibt gemäß dem sparsamen Einsatz der Mittel bis zu einer möglichen Nachverdichtung im vorgefundenen Zustand.



④



⑤





⑥ Mit dem Erhalt der sichtbaren rohen Ästhetik der Stahlbetonkonstruktion behält das UK14 den Charme der alten Großhalle.

⑦ Die vorhandenen Betonrippendecken im Kopfbau sind nach der Umstrukturierung der Büroetagen erhalten geblieben. Die Schiebetüren mit Textilbespannung fördern den akustischen Komfort.

⑧ Alle neuen Elemente, u.a. die Installations-technik, wurden additiv und sichtbar in die alte Lagerhalle eingebaut und können nachgerüstet werden.

⑨ In die alte Anlieferungshalle im Untergeschoss ist ein zusätzlicher Saal eingebaut worden, der bei gleichzeitiger Bespielung des Theaters separat erschlossen und genutzt werden kann.





⑩ Die großen neuen Foyerfenster öffnen sich zur Stadt hin, bieten untertags eine hohe Tageslichtnutzung sowie Einblicke in die Spielstätte.

Beurteilung der Jury

Das Projekt UK14 – Kinder- und Jugendtheaterzentrum Kassel nutzt den Bestand der ehemaligen Lagerhalle eines Obst- und Gemüsegroßhandels als funktionale Hülle unter Beibehaltung der schlichten, auf die reine Funktion reduzierten Architektur des Originalgebäudes. Dabei kommt der zukünftigen Nutzung als Kulturzentrum die zentrale innerstädtische Lage zugute, die das Quartier aufwertet und die Nähe zu weiteren Kultureinrichtungen nutzt.

Bestehende Bauteile werden, wo notwendig, ertüchtigt, bleiben aber in ihrer Materialität auch gegenüber neuen Materialien erkenn- und ablesbar. Die Erweiterung durch eine Aufstockung des Kopfgebäudes erfolgt sensibel und integriert sich gut.

Die Neugestaltung der Fassade des Kopfgebäudes setzt einen eigenen Ton: Sie reflektiert mit ihrer hohen Transparenz die veränderten Anforderungen im Bereich Tageslicht für Arbeitsplätze.

Bei der technischen Ausstattung folgt das Projekt dem Grundsatz „so wenig wie möglich, aber so viel wie nötig“, entsprechend den verschiedenen Nutzungsarten. Die Anbindung an das städtische Fernwärmenetz zeigt diesen pragmatischen Ansatz ebenfalls.

Die Möglichkeit einer Projekterweiterung um einen Wohnturm an der Nordwestseite des Grundstücks wurde schon mitgedacht. Sie würde die Straßenflucht auf dieser Seite schließen.

Ein überzeugendes Projekt, das eine bestehende Struktur aufwertet und einer neuen Nutzung zuführt.

Prof. Matthias Schuler

Adresse

Holzstraße 60, Wiesbaden

Bauherr

CASA e.V. Centrum für
aktivierende Stadtteilarbeit,
Wiesbaden


Architekt*innen

A–Z Architekten, Wiesbaden

Fertigstellung

2020





Kinder- und Jugendtreff im ehemaligen Stellwerk

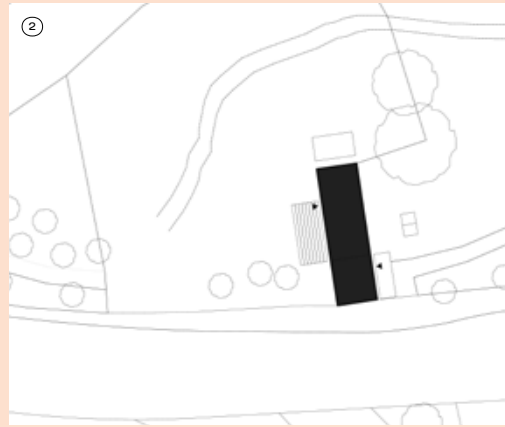
Bestand neu aufgleisen

Das Stellwerk erinnert als einzig erhaltenes technisches Bauwerk an den ehemaligen Güterbahnhof an der Grenze zum Stadtteil Dotzheim. Es liegt wie ein *Objet trouvé* in einer wildnisähnlichen Umgebung. Diese dient der Biodiversität. Mit wenigen Eingriffen in die Topografie wurden Parcours für Freizeitaktivitäten angelegt.

Als neuer Gemeinschaftsort dient das Bauwerk den Jugendlichen des benachbarten Wohngebiets als soziale Infrastruktur. Die Ertüchtigung erfolgte unter weitestgehendem Erhalt der alten Bausubstanz, mit geringfügigen, ressourcenschonenden Eingriffen und einem Lowtech-Ansatz. Viele Gebrauchsspuren und Besonderheiten des Bestands sind sichtbar geblieben. Mit ihrer präzisen Materialverarbeitung ergänzen die wenigen Raumelemente aus naturbelassenen OSB-Platten (Decken, Podest, Küche und Koje) den rohbauähnlichen Altbestand, geben diesem Struktur und machen diesen multifunktional auf zwei Ebenen samt hinzugewonnener Dachterrasse wieder bespielbar.

Die Beheizung erfolgt über Geothermie und soll perspektivisch durch eine Photovoltaikanlage auf dem Gebäudeturm unterstützt werden. Alle Installationen sind auf Putz verlegt, sodass Erreichbarkeit und Austauschbarkeit möglich sind.

Für die Unterkonstruktionen, u.a. auch für die Holzlattenfassade aus lokalem Fichtenholz, ist im Sinne der Wiederverwendung auf Altholz zurückgegriffen worden. Die zu Beginn der Fertigstellung naturbelassene Holzlattenfassade ist inzwischen einem Ganzbaukörper-Graffiti gewichen. Sie dient im Nebeneffekt vor Vandalismus sowie als potenziell versteigerbares Kunstobjekt zugunsten des Vereins.



- ① Das ehemalige Gleisanlagengelände wurde als Parkwildnis angelegt, aus der sich der Kinder- und Jugendtreff als *landmark* hervorhebt.
- ② Mit wenigen topografischen Eingriffen und Installationen wurde der Freiraum für unterschiedliche Freizeitaktivitäten so gestaltet, dass Biodiversität und Spiel gleichermaßen möglich sind.
- ③ Eine naturbelassene Holzverkleidung schmückt das alte Stellwerk als neue Hülle. Sie ist leicht demontierbar und kann wiederverwendet werden.
- ④ Die ehemalige Schaltzentrale wurde mit einem multifunktionalen Rummöbel (Podest, Liege etc.) ausgestattet. Die Einbauten ergänzen den rohbauähnlichen Bestand präzise.

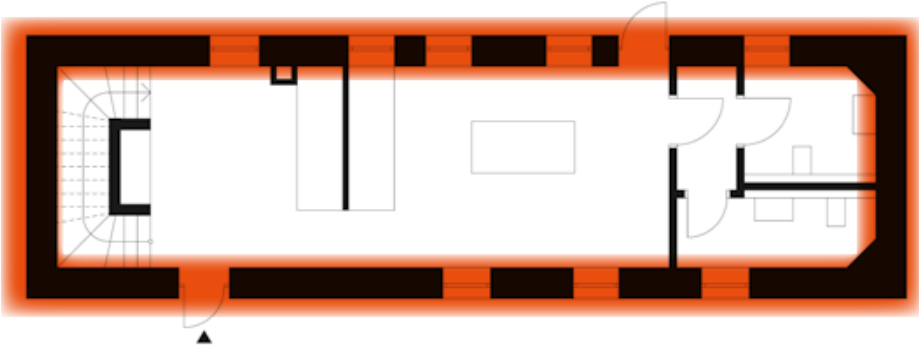
3



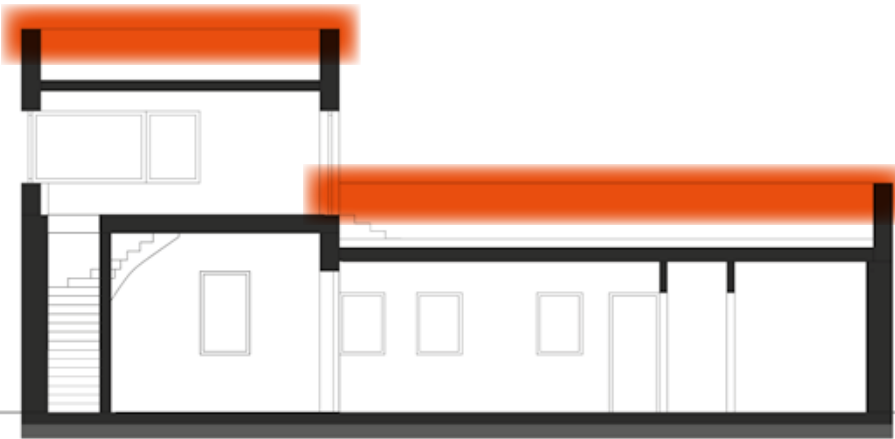
4



5



6



7



5 Mit wenigen Eingriffen in die Substanz, in Form von Fassadenverkleidung, Raummöbeln und Sanitär, bleibt der Bestand im Wesentlichen erhalten.

6 Neben der neuen Fassade sieht die Ertüchtigung auf dem Turmdach eine Photovoltaikanlage sowie die Nutzbarmachung des Flachdachs als Terrasse und Gemeinschaftszone vor.

7 Inzwischen ist die naturbelassene Holzfassade einem Graffiti gewichen. Diese Kunst-am-Bau-Maßnahme erfolgte unter Mitwirkung der Kinder und Jugendlichen.



⑧ In Raummöbeln wie der Koje oder der Schrankwand wurde die Installationstechnik mit leichtem Zugang integriert oder auf Putz verlegt.

⑨ Der große Einraum kann multifunktional bespielt werden. Bestand und Einbauten sind auf Robustheit und Strapazierfähigkeit hin ausgelegt.

Beurteilung der Jury

Das kleine Gebäude des Kinder- und Jugendtreffs wurde bis zur Stilllegung des ehemaligen Güterbahnhofs Wiesbaden West als Stellwerk genutzt und erfährt durch die Nachnutzung einen weiteren Lebenszyklus. Der behutsame Umgang mit dem Bestand zeigt sich in den nur minimalen Eingriffen und belässt die ursprünglichen Strukturen und Oberflächen in weiten Teilen sichtbar. Die Kombination von roh gelassenen, unveredelten Bestandsoberflächen und wenigen neu eingebrachten, kostengünstigen Materialien in Form von Grobspanplatten zeugen von einem ressourcensparenden Materialumgang. Dies zeigt sich auch in der Wiederverwendung von vor Ort abgebrochenen Ziegeln, in Unterkonstruktionen aus Altholz und in der Aufputz-Leitungsführung. Damit ist der Kinder- und Jugendtreff ein gutes Beispiel dafür, wie mit einer suffizienten Haltung und der Verbindung von Alt und Neu Architekturqualität geschaffen werden kann, die sich auch in der Detailgenauigkeit der neuen Elemente äußert.

Anhand des Fassadenkonzepts lässt sich der hohe Stellenwert der soziokulturellen Werte wie der Einbindung zukünftiger Nutzer*innen in Entscheidungen und deren Aneignung des Gebäudes darstellen. Die einfache, unbehandelte Fichtenholzverschalung aus der Region ist gleichzeitig Gestaltungsfläche für künstlerische Aktivitäten durch die Kinder und Jugendlichen. Diese Grundhaltung findet ihre Fortsetzung in den nutzungsneutral ausgeführten Aufenthaltsräumen innen wie außen.

Andrea Georgi-Tomas

1



Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

Adresse

Sonnenberger Straße 2 / 2a,
Wiesbaden

Bauherrinnen

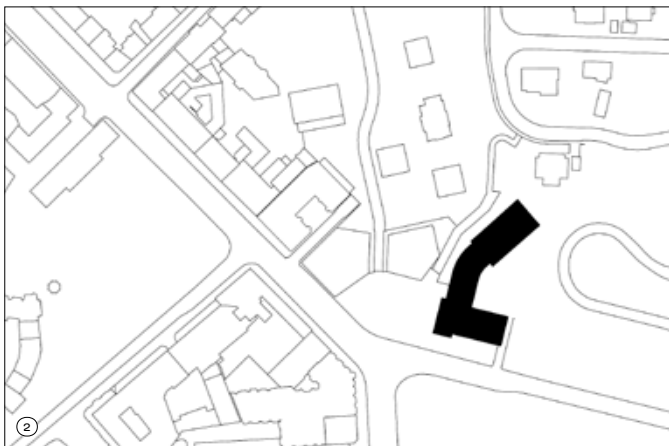
IFM Property Project
Sonnenberger Straße 2 / 2a
GmbH, Wiesbaden | NORSK
Deutschland AG, Heidelberg

Architekt*innen

Max Dudler, Berlin

Fertigstellung

2018



Bestand als Ressource

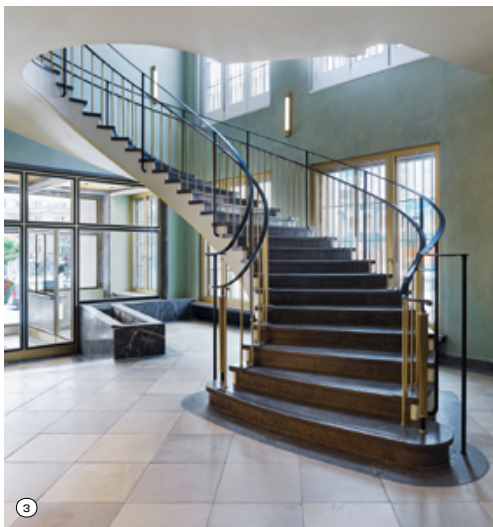
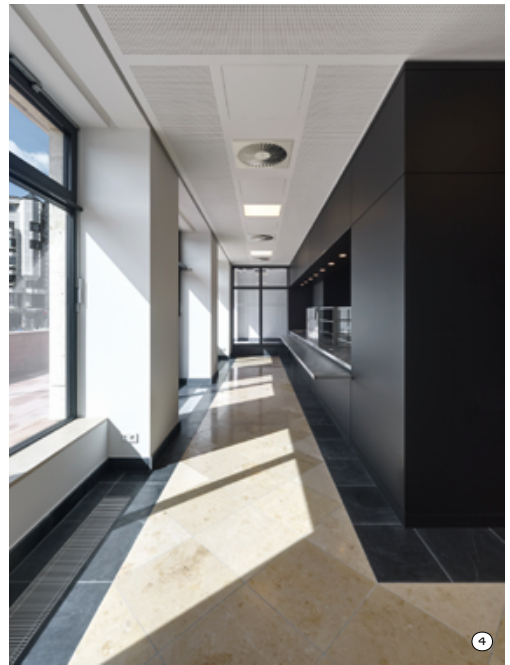
Die Sanierung des denkmalgeschützten ehemaligen Raiffeisen-Versicherungsgebäudes (1952–1955) von Paul Schaeffer-Heyrothsberge ist Teil einer städtebaulichen Neuarrondierung nach dem Masterplan „Kureck“ des Architekturbüros Max Dudler.

Der repräsentative Kopfbau des dreizügigen Ensembles ist u.a. in den Bereichen der alten Pforte, des Foyers mit Treppenaufgang und der Lifтанlage in den historischen Zustand zurückgeführt worden. Fehlende oder zu ersetzende Bauteile sind aus dem Abriss des dritten Bautrakts, der durch einen Neubau an gleicher Stelle ergänzt wurde, geborgen und wiederverwendet worden. Die Reparaturen oder Ergänzungen wurden auf subtile Weise vorgenommen, indem der Gesamteindruck wiederhergestellt, aber zeitgemäß, zum Beispiel in den Oberflächenbeschaffenheiten, interpretiert wurde. Im Umkehrschluss sind Details des Fünfzigjahregebäudes für Ausführungen im Neubau und in der Freiraumgestaltung adaptiert worden – der Bestand als Vorbild.

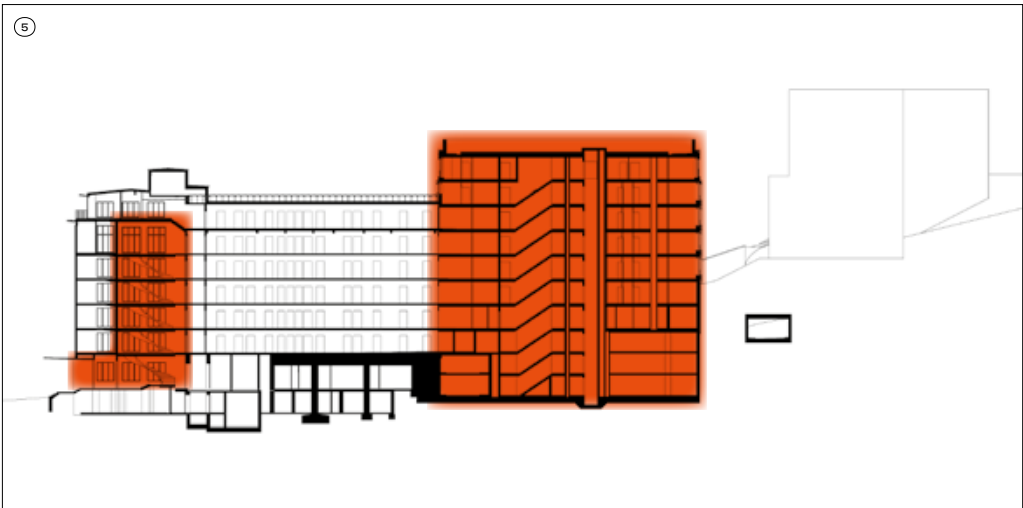
Alt- und Neubau berücksichtigen mit großer Sorgfalt den Aspekt der Inklusion und Barrierefreiheit. Alle Elemente – von der Erschließung über Leitsysteme bis zur Raumgestaltung (Hell-dunkel-Kontrast) – zeichnen sich durch eine angemessene, strapazierfähige Gestaltung aus, die sich in das Gesamtbild einfügt.

Der Neubau zeigt sich von hoher Effizienz: zum einen in der Kompaktheit, Ökonomie und Anpassungsfähigkeit der Grundrissdisposition, zum anderen in der Optimierung der Energiebilanz, die es ermöglicht, den Altbau auszugleichen.

In enger Abstimmung mit dem Denkmalschutz, dem Handwerk und dem Nutzer ist ein zeitloses Ensemble aus Alt und Neu entstanden und ein wichtiger Baustein der Wiesbadener Nachkriegsmoderne revitalisiert worden.



- ① Der denkmalgeschützte Kopfbau wurde auf seine ursprüngliche Erscheinung zurückgeführt. Markisen, Geländer und Dachterrasse sind in Teilen rekonstruiert bzw. wiederhergestellt worden.
- ② Das Ensemble ist Bestandteil des neuen Masterplans „Kureck“, der ein Wohnhochhaus in direkter Nachbarschaft und einen Hotelneubau vorsieht.
- ③ Für die Restaurierung des Treppenhauses sind Buntgläser und Natursteine aus dem Abrissgebäude (Bauteil C) geborgen und wiederverwendet worden. Fehlstellen wurden subtil ergänzt, sodass der Gesamteindruck wiederhergestellt ist.
- ④ Ein neues Rummöbel dient als Pforte und Cafeteria zugleich.



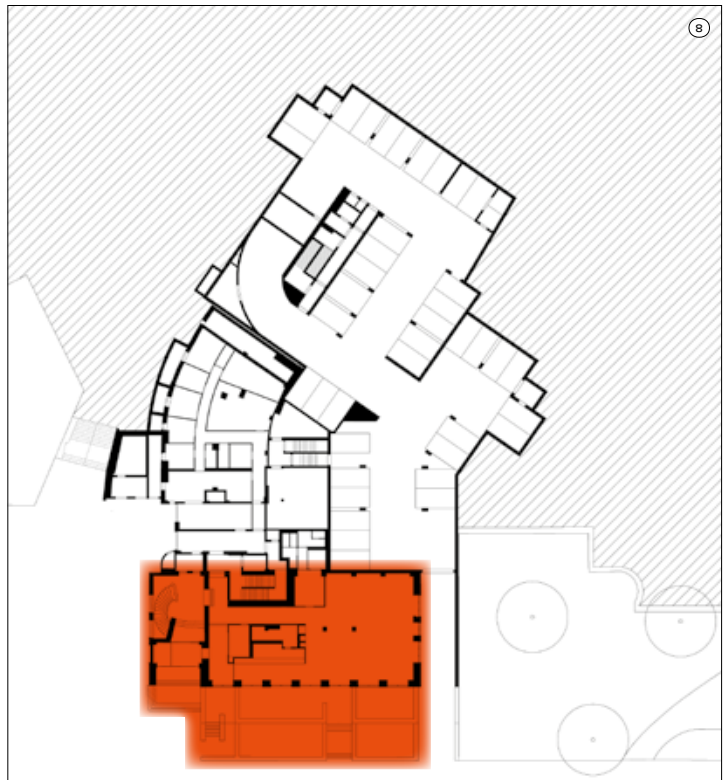
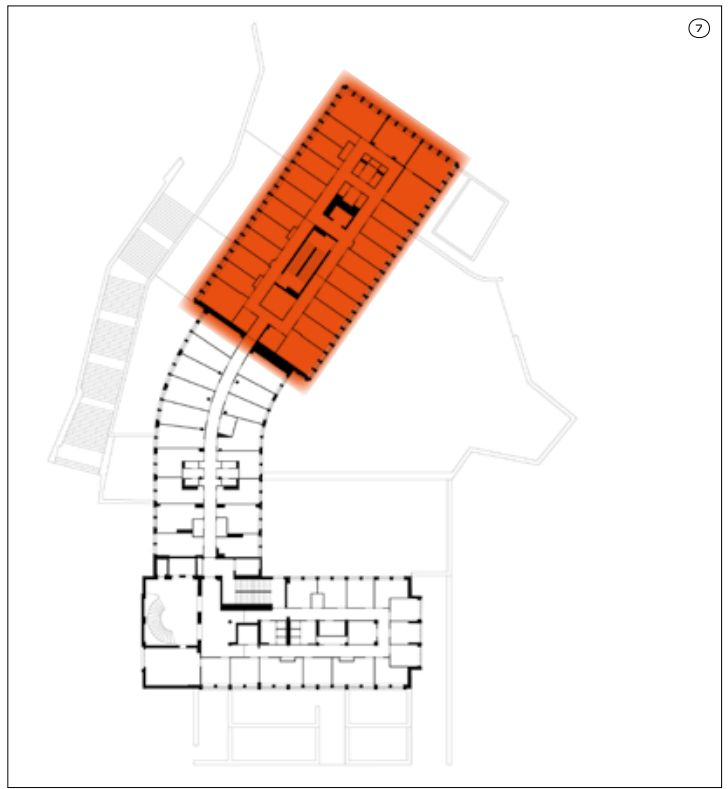
⑤ Neben der Ertüchtigung des Bestands (Bauteil A+B) ergänzt ein Neubau das Ensemble.

⑥ Alt- und Neubau berücksichtigen auf vielfältige Art und Weise die Barrierefreiheit. Die Gestaltung des gesamten Innenausbaus in Hell-dunkel-Kontrasten ist hierbei zweckdienlich.

⑦ Der Bauteil C ersetzt an gleicher Stelle den abgerissenen Vorgängerbau. Als kompakter Baukörper ist er auf energetische Effizienz und Raumökonomie hin ausgelegt.

⑧ Der Haupteingang mit Foyer und Treppenhaus im Kopfbau wurde reaktiviert und barrierefrei umgebaut.





①



Jüdisches Museum

Adresse
Untermainkai 14 / 15,
Frankfurt am Main

Bauherrin
Stadt Frankfurt am Main,
vertreten durch den Magistrat,
Kulturamt

Architekt*innen
Staab Architekten, Berlin

Fertigstellung
2020
1. Preis nichtoffener
Wettbewerb „Sanierung
und Erweiterung des
Jüdischen Museums“, 2012



Passive Kompaktheit

Durch die Erweiterung auf der Rückseite des klassizistischen und denkmalgeschützten Rothschild-Palais (1820/1821 von Johann Friedrich Christian Hess) ist die einstige Hinterhofsituation zur repräsentativen Schauseite aufgewertet worden. Der neue Haupteingang des Neubaus öffnet sich zur Untermainanlage und ist in ein übergeordnetes Freiraum- und Mobilitätsnetzwerk eingebunden.

Der Massivbau wurde als Betonkonstruktion erstellt und erreicht mit seiner hochgedämmten Putz-Sichtbeton-Fassade mit geringem Öffnungsverhältnis nahezu Passivhausstandard. Durch diese passiven Maßnahmen – der Wärmeschutz der Gebäudehülle, die hohe Luftdichtigkeit und eine effiziente Lüftungsanlage samt hohem Wärmebereitstellungsgrad – ist eine Nachheizung in der Heizperiode nicht erforderlich. Dies wird durch eine kompakte Raumkonfiguration unterstützt, die dennoch eine hohe Nutzungsflexibilität zulässt.

Alle verwendeten Materialien in den publikumsintensiven Bereichen – die Sichtbetonoberflächen, Terrazzo- und Parkettböden sowie Eschenholzoberflächen – sind robust, wartungsarm und auf Langlebigkeit hin ausgewählt.

Über einen eingeschossigen Verbindungsbau ist der Neubau an den Altbau – baulich wie programmatisch – barrierefrei angebunden. Aspekte der Sicherheit wurden am Beispiel des Tiefhofs als bauliche Schutzzone unauffällig in die Gesamtgestaltung integriert.

In Proportion und Materialität nimmt der Neubau zu seinem Kontext Bezug auf. Mit der Ertüchtigung des Altbaus – Innenwanddämmung des Dachstuhls oder Wiederherstellung der weißen Putzfassade – ist ein neues Ensemble aus Alt und Neu entstanden.

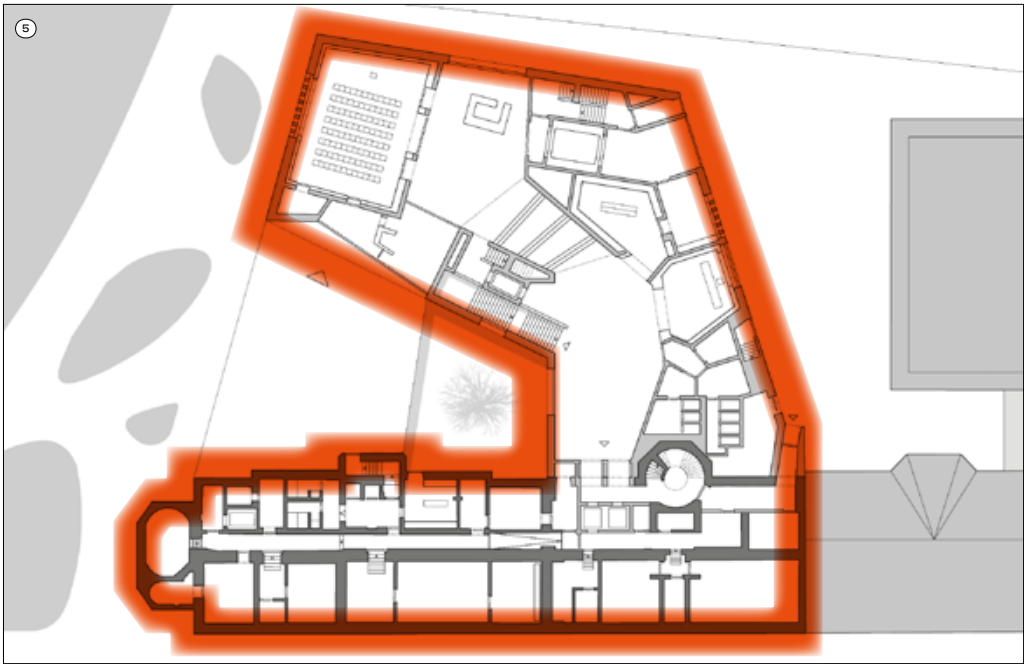
① Durch die Sanierung und Wiederherstellung des alten Erscheinungsbildes des Bestands ergänzt sich das hell erstrahlende Rothschild-Palais mit dem neuen weißen Putz-Sichtbetonbau zu einem Ensemble.

② Der Neubau wertet die Rückseite in zweiter Reihe baulich auf und öffnet sich mit dem Haupteingang zur Stadt und zu der neu gestalteten Freiraumanlage hin.

③ Alle besonderen und öffentlich hochfrequentierten Bereiche wie die Bibliothek wurden mit Eschenholzvertäfelungen ausgestattet. Die Materialität ist hochwertig, wurde präzise verarbeitet und mit Blick auf Langlebigkeit und Strapazierfähigkeit ausgewählt.

④ Im Altbau wurden die denkmalgeschützten und im Original erhaltenen Räumlichkeiten behutsam saniert und durch zeitgemäße Eingriffe zurückhaltend ertüchtigt.





⑤ Über einen eingeschossigen Verbindungsbau wurden Alt- und Neubau zu einem zusammenhängenden Museumsorganismus barrierefrei miteinander verbunden.

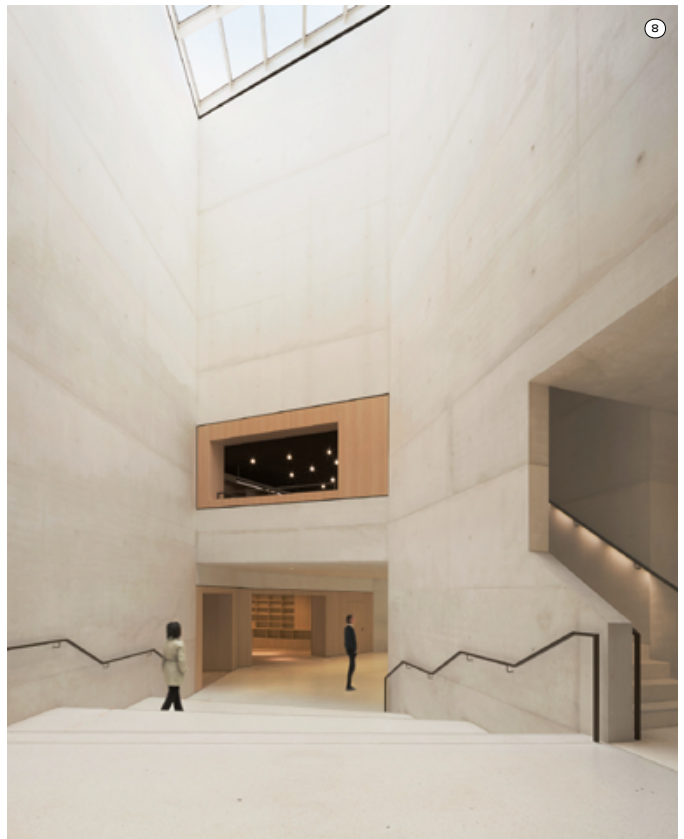
⑥ Wechselseitige Blickbeziehungen von Innen und Außen, von Ein- und Ausblicken, sind durch großformatige Fenster oder Außenräume wie die Caféterrasse gegeben und dienen der Orientierung.



7

7 Die Fassade gliedert sich aus einem in seiner Materialität abgesetzten Sockel aus geschuppten Sichtbetonelementen mit Kerndämmung und einer ab dem ersten Obergeschoss glatt ausgeführten Putzfassade.

8 Die Erschließungsbereiche im Neubau wurden hell und freundlich, unter hoher Tageslichtausnutzung, gestaltet.



8

1



TU Darmstadt Gebäude FB Architektur

Adresse

Campus Lichtwiese,
El-Lissitzky-Straße 1,
Darmstadt

Bauherrin

Technische Universität
Darmstadt, vertreten durch
das Dezernat V

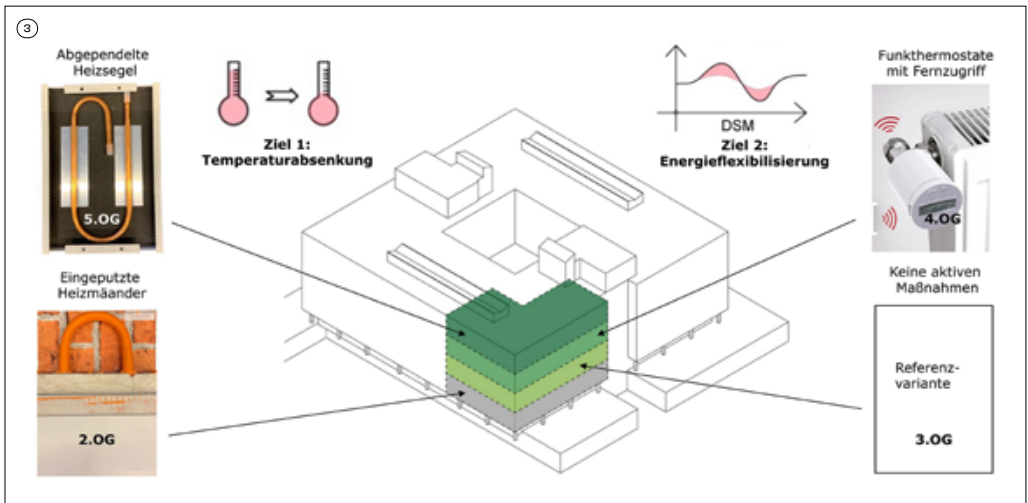
Architekt*innen:

Technische Universität
Darmstadt, Fachgebiet
Entwerfen und Nachhaltiges
Bauen

Fertigstellung:

2020





Behutsam in die Zukunft

Die Sanierungsstrategie für den denkmalgeschützten Systembau aus den 1960er-Jahren wird in einer Real-laborsituation überprüft. Eingebunden in das Forschungsprojekt EnEff:Stadt Campus Lichtwiese, das eine CO₂-Emissionssenkung von 80 Prozent bis 2050 vorsieht, sollen die evaluierten Ergebnisse zum Ausgangspunkt für ein Gesamtsanierungskonzept des Bestands sowie vergleichbarer Hochschulbauten herangezogen werden.

Die baulichen Vorteile des alten Systembaus, von der modularen Erweiterbarkeit bis zur Betonmasse als Speicherkapazität, werden aufgegriffen und konzeptuell weiterentwickelt. Ziel der behutsamen Sanierung ist es, die Treibhausgas-Emissionen zu senken. Hierzu sind zwei Modelle von Wärmeübergabesystemen zwischen den Betonträgern der Elementdecken auf zwei unterschiedlichen Etagen des Architekturgebäudes integriert. Sie werden auf Temperaturabsenkungs- und Speichermasseaktivierungspotenzial, Komfortanforderungen und Gestaltungswirkung hin untersucht.

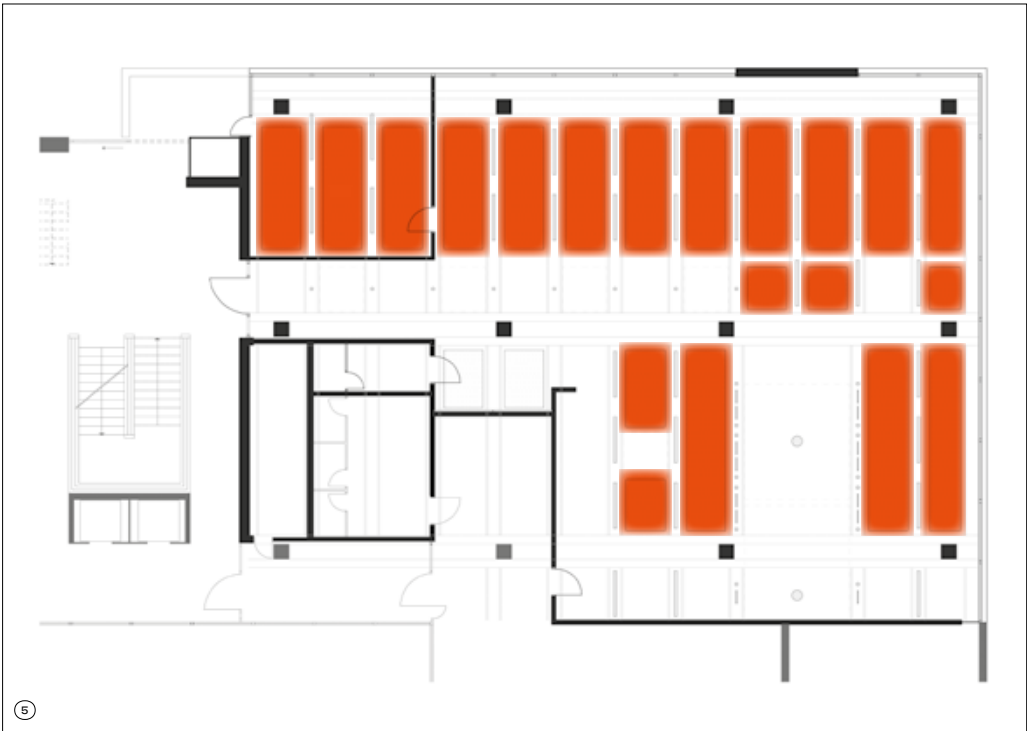
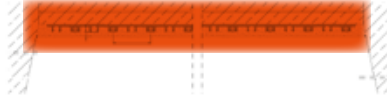
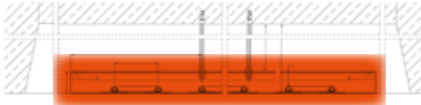
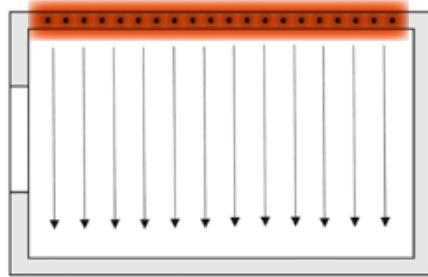
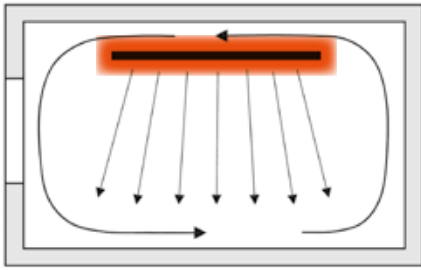
Das Heizsegelsystem ist im Vergleich zum Heizschlangensystem auf Putz einfach adaptierbar und kann sortenrein getrennt oder zurückgebaut werden. Beide Modelle tragen zur akustischen Verbesserung bei und können zu einem späteren Zeitpunkt auch zum Kühlen verwendet werden.

Temperatur und Licht können hinsichtlich des Komforts anhand von Raumbediengeräten oder über Webbrowser von den Nutzer*innen einfach selbst gesteuert werden.

Das Projekt ist Ausdruck eines integrativen Planungsprozesses. Perspektivisch soll ein intelligentes energetisches Netzwerk auf dem Campus entstehen, das die thermischen und elektrischen Energieströme aller Gebäude – von Verbraucher*innen und Produzent*innen – synergetisch betrachtet.

- ① Das Gebäude des Fachbereichs Architektur wurde in den 1960er-Jahren als Systembau gebaut. Die Betonsanierung der vorgehängten Fertigteilfassade steht bevor.
- ② Der Campus verfügt über ein eigenes Mobilitätskonzept und soll zukünftig autark durch erneuerbare Energien oder Abwärmenutzung (Serverfarm) versorgt werden, u.a. fungieren Neubauten als passive Energieproduzenten.
- ③ Auf zwei Ebenen in einem Teil des Architekturgebäudes kommen die zwei unterschiedlichen Systeme zur Anwendung.

④





- ④ Zwei Systeme im Vergleich der Abstrahlungswirkung: ein abgehängtes Heizdeckensegel vs. deckenbündig unter Putz geführte Heizschlangen.
- ⑤ Die Heizdeckensegel wurden einfach in das modular aufgebaute Betondeckensystem zwischen den Trägern integriert.
- ⑥ Heizsegel und Lichtsystem sind zur Wartung oder Nachrüstung leicht zugänglich.



Freiraum- / Landschafts- planung

Aufgrund des Klimawandels und der zunehmenden Urbanisierung müssen sich Frei- und Landschaftsräume einem drastischen Stresstest unterziehen.

Eine intelligente Freiraumqualifizierung stärkt die urbanen Frei- und Stadträume in ihren ökologischen, ökonomischen, soziokulturellen und identitätsstiftenden Funktionen, indem sie u.a. durch Aktivierung grüner und blauer Infrastrukturen, Verschattung von Stadträumen und Entsiegelung von Flächen das Stadtklima verbessert.

Beide Projekte leisten einen vorbildlichen Umgang mit Ressourcen im Sinne eines nachhaltigen Umbaus vorhandener Frei- und Grünraumstrukturen in einen qualitativen, resilienten Lebensraum.

Preisträger*innen

- Pop-Up-Biergarten Erbach
Brücke 7

Anerkennungen

- Vorplatz Kunsthalle
Darmstadt

Adresse

Brückenstraße 1–9, Erbach

Bauherrin

Nelson Gameiro & Nuno
Gameiro GbR,
Frankfurt am Main

Architekt*innen

liquid architekten, Reichelsheim

Fertigstellung

2020



Pop-Up-Biergarten Erbach Brücke 7



②



Identität weiterentwickeln

Die Reaktivierung der leer stehenden Liegenschaften auf dem Areal des Pop-Up-Biergartens in der Erbacher Altstadt sind eng mit der Geschichte und Identität des Ortes sowie mit der Familiengeschichte der Bauherr*innen verbunden.

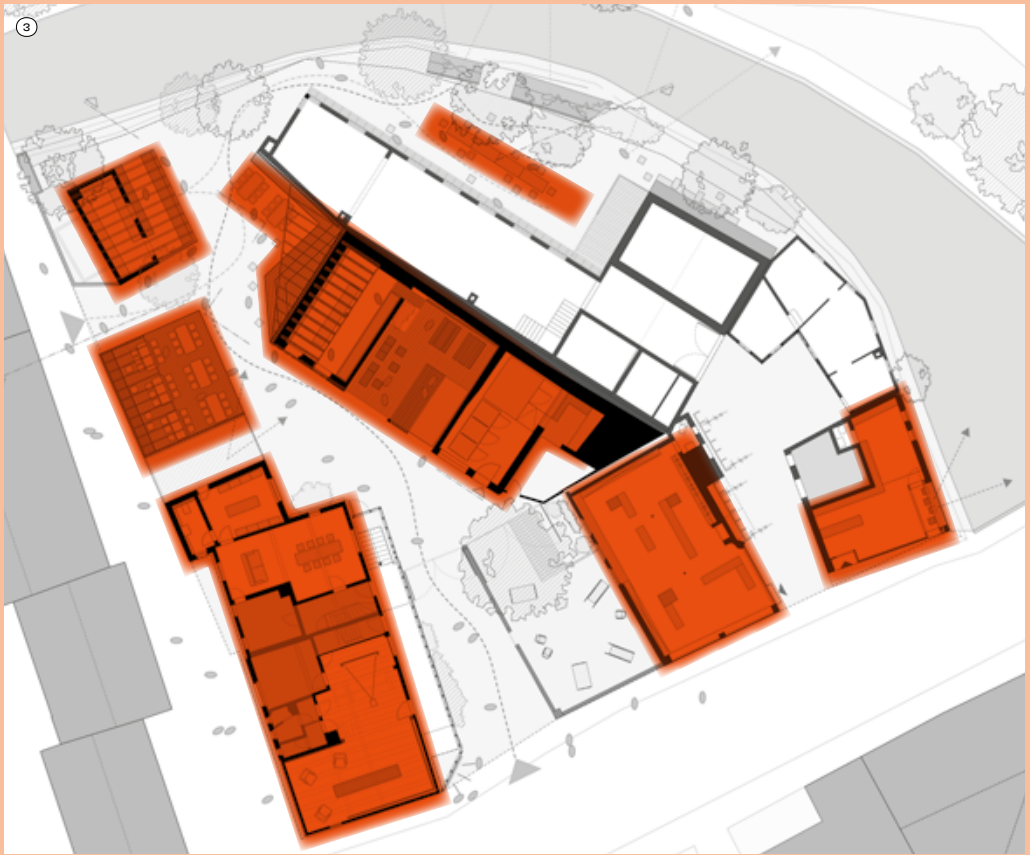
In einer ersten Phase konzentrieren sich die Interventionen auf die temporäre Bespielung der Freiräume und die teilweise Aktivierung der Bestandsgebäude, etwa dem ehemaligen Gasthaus als Ausstellungsraum. Das Projekt ist langfristig, prozessual und partizipativ angelegt.

Die besonderen Standortqualitäten, u.a. die Anbindung an die vorhandene Infrastruktur, die Uferzone zur Mümling oder das Bestandsgrün, wurden in das Konzept integriert und für die Öffentlichkeit barrierefrei zugänglich gemacht. Alle Eingriffe respektieren den Bestand, legen historische Zeitschichten frei und ergänzen diese ausdrucksstark mit einfachen Mitteln auf fast selbstverständliche Art und Weise. Sie schreiben den Bestand mit einer neuen Idee fort.

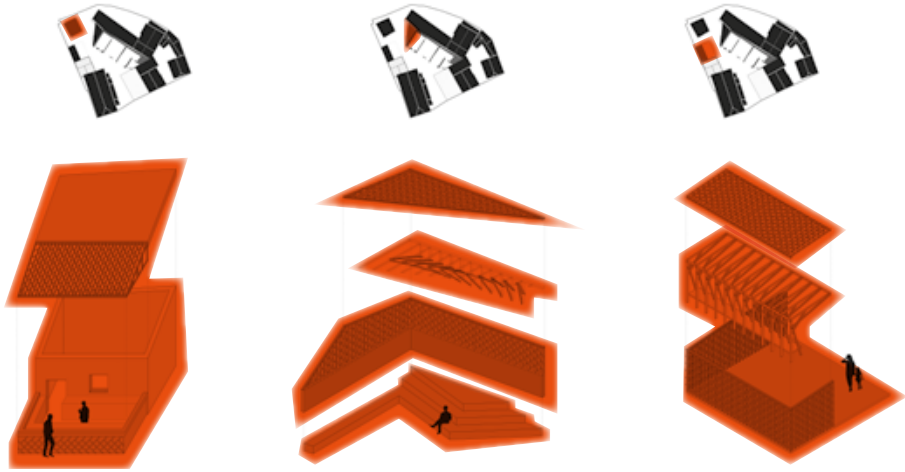
Für die baulichen Installationen Laube, Sitztribüne und Bar ist eine leichte, naturbelassene Holzkonstruktion gewählt worden. Die verwendeten Materialien stammen aus der Region, sind mit lokalen Handwerker*innen und Freiwilligen in einfacher Montage realisiert worden, sodass Rückbaubarkeit und Recyclingfähigkeit möglich sind.

Eingebunden in ein übergeordnetes Mobilitäts-, Wege- und Freiraumkonzept stellt der Pop-Up-Biergarten einen Beitrag für einen sogenannten sanften Tourismus im ländlichen Raum dar.

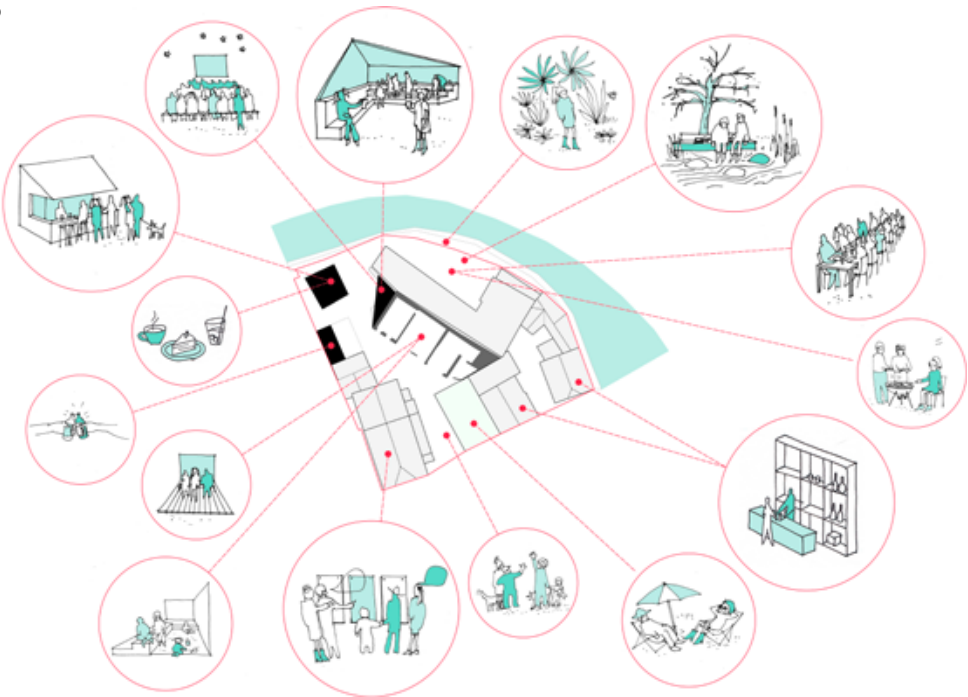
- ① Der Pop-Up-Biergarten befindet sich in zentraler Innenstadtlage von Erbach. Mit wenigen, einfachen Mitteln werden die Potenziale des Ortes zum Vorschein gebracht.
- ② Für die Installationen wurde naturbelassenes Holz aus dem Odenwald verwendet. Die Konstruktionen wurden in Gemeinschaftsarbeit errichtet und können einfach zurückgebaut werden.
- ③ Durch Zwischennutzung wurden die teils ruinösen Bauten reaktiviert. Sie ergänzen das städtische Angebot durch Ausstellung, Café etc.
- ④ Der Pop-Up-Biergarten nutzt die vorhandene grüne, blaue und graue Infrastruktur mit.



5



6





- ⑤ Alle drei Installationen (Bar, Tribüne und Pergola) wurden in leichter Holzbauweise errichtet.
- ⑥ Das Areal mit seinen Liegenschaften bietet unterschiedliche Nutzungsmöglichkeiten generationsübergreifend an.
- ⑦ Die Uferzone der Mümling wird zugänglich gemacht und als blaue Infrastruktur wiederentdeckt. Der Erhalt des Bestandsgrüns fördert die Biodiversität vor Ort.
- ⑧ Ergänzende Holzkonstruktionen machen den Bestand nutzbar. Die Spolien und die Patina bleiben erhalten und erzeugen eine besondere Atmosphäre für den Biergarten.



9 Mit dem Pop-Up-Biergarten entstand ein Ort für die Gemeinschaft in zentraler Lage mit leichter, fußläufiger Erreichbarkeit und Barrierefreiheit.

Beurteilung der Jury

Das Projekt wurde ursprünglich in der Kategorie Stadtentwicklung eingereicht und von der Jury in die Kategorie Freiraum verschoben. Mit dieser Verschiebung sollte auf die enge Beziehung und das Zusammenwirken von Freiraum und Städtebau im Sinne einer nachhaltigen und zukunftsweisenden Entwicklung verwiesen werden.

Die Jury würdigte nicht nur die Art der Aufwertung des Platzes durch eine behutsame und qualitätsvolle einfache Sanierung, sondern insbesondere die Bewahrung eines wichtigen Ortes in der Stadt Erbach an der Schnittstelle zwischen Alt- und Neustadt. Das Projekt nutzt die Potenziale eines vergessenen Ortes und ist in diesem Sinne in seiner Gesamtheit nachhaltig.

Das Projekt *Pop-Up-Biergarten* ist auch vor dem Hintergrund der Inwertsetzung des Flusses Mümling im urbanen Raum und im Bewusstsein der Erbacher Bevölkerung zu würdigen. Auch die Qualität der Bauweise wird als vorbildlich empfunden. Die luftige, expressive Architektur integriert den Bestand in eine zukunftsorientierte neue Nutzung auf kluge Weise: durch die Umkehrung eines Innenraums in einen Außenraum, was wiederum als „Innenraum“ der Stadt zu verstehen ist. Auch die Bestandsvegetation wurde berücksichtigt und klug ergänzt.

Die langfristige Weiterentwicklung des Projekts mit der Fortsetzung der Zusammenarbeit aller beteiligten Partner*innen wäre zu begrüßen. Die Frage, wie der Fluss langfristig wieder für die Bevölkerung geöffnet werden und wie ein qualitativvolles Gastronomiekonzept dort gedeihen kann, verdient in der Sicht der Jury weiterverfolgt zu werden.

Véronique Faucheur

Adresse
Steubenplatz 1,
Darmstadt

Bauherrin
Kunstverein Darmstadt e.V.

Architekt*innen
Mann Landschaftsarchitektur,
Fulda

Fertigstellung
2020



1

Vorplatz Kunsthalle Darmstadt



Der Vorplatz der Kunsthalle Darmstadt ist eingebunden in den Masterplan einer neu zu gestaltenden Grünachse, die orthogonal zur ehemaligen repräsentativen Rheinstraße verläuft und am Kreuzungspunkt den neuen Rheintorplatz formulieren soll. Auf dem „grünen“ Band stehen sich die beiden denkmalgeschützten Fünfzigerjahrebauten – Kunsthalle und Gewerkschaftshaus – gegenüber, die die alte Stadteinfahrt flankieren.

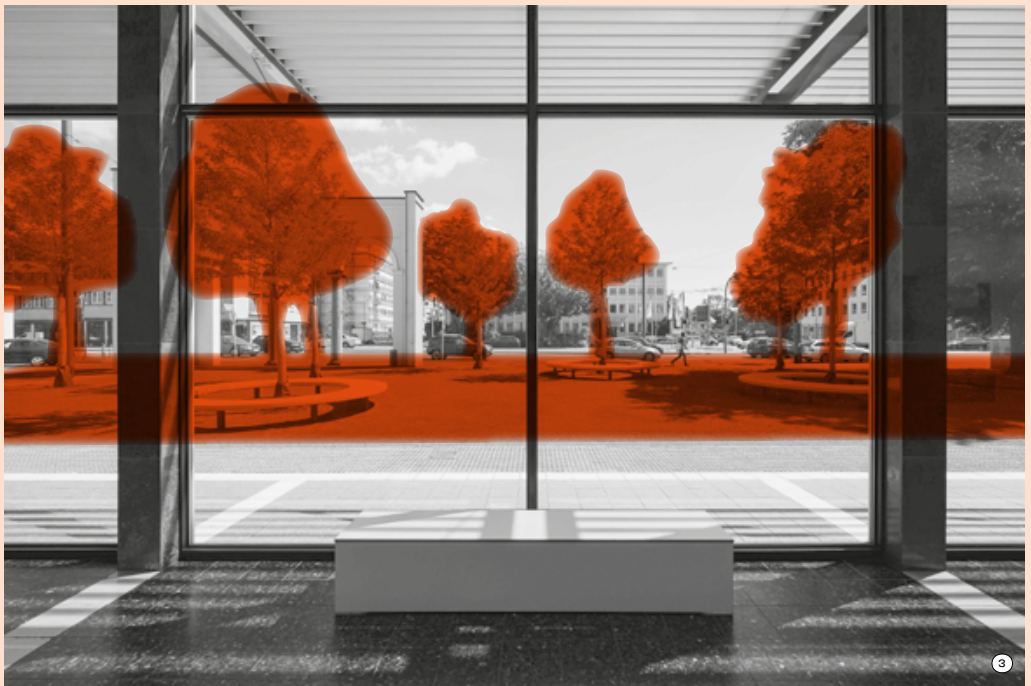
Ein wichtiger Bezugspunkt der Platzgestaltung bildet die Kunsthalle von 1957 des Architekten Theo Pabst, die sich durch Rationalität auszeichnet und mit ihrem großen Foyer-Schaufenster zum Stadtraum hin öffnet. Dieser Effekt wird durch die neu gewählte Materialität an dunklem Basaltspplitt für den Vorplatz verstärkt, indem sich der Innenraum nach außen optisch erweitert. Eine Bespielung des Außenraums durch die Kunsthalle ist vorgesehen und zeigt die neuen Standortpotenziale als Möglichkeitsraum auf. Gleichzeitig entspricht die Ausführung einer wassergebundenen Decke dem Aspekt der *Sponge City*, große Niederschläge leicht versickern zu lassen.

Sieben Gleditschien ergänzen in freier Komposition die drei Bestandsbäume an Linden. Sie korrespondieren durch ihre luftigen, feinblättrigen Baumkronen mit der leichten Architektur und tragen zur Verbesserung des Stadtklimas sowie zur Verschattung des Platzes an heißen Tagen bei. Kreisförmige Sitzbänke aus Terrazzo-Beton sowie barrierefreier Zugang laden zum Verweilen ein.

Auf Initiative des Vereins der Kunsthalle Darmstadt ist ein Beitrag zum klimagerechten Bauen mit wenigen Eingriffen und klarer Haltung umgesetzt worden. Alle Maßnahmen zeigen sich wirtschaftlich in Materialwahl, Pflege und Unterhalt.



- ① Die Kunsthalle erhält mit dem neu gestalteten Vorplatz einen multifunktional bespielbaren Außenraum.
- ② Perspektivisch soll sich die Neugestaltung des Vorplatzes auf der gegenüberliegenden Platzsituation des Gewerkschaftshauses fortsetzen.
- ③ Zusätzliche Baumanpflanzungen verbessern das Mikroklima vor Ort. Die wassergebundene Decke aus dunklem Basaltspplitt dient dem Regenwassermanagement.
- ④ Sieben Gleditschien dienen neben der natürlichen Beschattung des Vorplatzes auch als Sonnenschutz für die große Glasfront des Foyers.
- ⑤ Das Bestandsgrün mit drei alten Linden wurde in den Entwurf integriert.





⑥ Das Foyer der Kunsthalle erweitert sich durch die große Glasfront und die Fortführung der dunklen Bodenmaterialität optisch in den Außenraum.

⑦ Der Vorplatz der Kunsthalle befindet sich an der Schnittstelle von Rheinstraße und Grünachse und ist in ein übergeordnetes Freiraum- und Mobilitätsnetzwerk eingebunden.





8

8 Der Vorplatz ist barrierefrei und lädt mit den runden Bänken aus rezykliertem Terrazzo-Beton zum Verweilen ein.

Beurteilung der Jury

Der neue Vorplatz der Kunsthalle Darmstadt überzeugt mit seinen minimalen und sehr effektiven Eingriffen. Das leitende Motto „Weniger ist mehr“ ist erfolgreich umgesetzt worden, indem durch gezielte Interventionen ein Überfluss vermieden wurde und so ein nachhaltig gestalteter öffentlicher Raum entstehen konnte. Den heutigen Ansprüchen an neu gestaltete Freiräume entsprechend schafft der Kunsthallen-vorplatz nicht nur eine Eingangssituation, sondern zugleich auch einen atmosphärischen Aufenthaltsort. Durch eine regionale und hochwertige Materialwahl wird die langfristige Nutzung des Ortes versichert, was die Jury als wertvollen Nachhaltigkeitsaspekt anerkennt. Zudem ist die Beziehung zur Kunsthalle äußerst positiv anzumerken. Einerseits reflektiert der Platz die minimalistische Ausdrucksweise und trägt so zur Kontinuität der nun denkmalgeschützten Kunsthalle von Theo Pabst bei. Andererseits entsteht durch das Verschmelzen des Freiraums mit dem Pavillon-Bau ein gelungenes *Inside-out*-Gefühl. Dazu beiträgend hat die Wiederherstellung der niveaugleichen Topografie des Ortes als kluger, minimaler Eingriff eine positive Auswirkung auf die Nutzungsflexibilität. Die Jury lobt die zukunftsfähigen Lösungen, die den Vorplatz der Kunsthalle Darmstadt zu einem nachhaltigen Ort der Begegnung im urbanen Kontext machen.

Martin Rein-Cano

Quartiers- planung / Stadt- entwicklung

Der anhaltende Zuzug in die Städte setzt diese unter einen großen Handlungsdruck, bei knapper werdenden Ressourcen wie Boden und Wohnraum sowie Kapazitätsgrenzen vorhandener Infrastrukturen.

Um eine nachhaltige Stadtentwicklung umzusetzen, gilt es, Siedlungs-, Freiraum- und Verkehrsentwicklung gemeinsam und integriert zu betrachten.

Die Projekte und Projektierungen stellen Beiträge der dreifachen Innenentwicklung dar, mit neuen Formen der Mischung, der Nutzungsüberlagerung (Multikodierung), der Integration intelligenter Mobilitätskonzepte und produktiver Landschaften – von der lokalen, passiven Energieerzeugung bis zur urbanen Landwirtschaft.

Preisträger*innen

- Wohnen am Verna-Park,
Rüsselsheim am Main
- Aktiv-Stadthaus
Speicherstraße,
Frankfurt am Main

Anerkennungen

- Neues Quartier
Ludwigshöhe, Darmstadt

Shortlist

- Günthersburghöfe,
Frankfurt am Main
- Vier Höfe – ein Quartier,
das verbindet,
Rüsselsheim am Main
- Martini-Quartier, Kassel

Adresse

Frankfurter Straße 41,
Taunusstraße 11,
Waldstraße 30,
Rüsselsheim am Main

Bauherrin

gewobau Gesellschaft
für Wohnen und Bauen
Rüsselsheim mbH,
Rüsselsheim am Main

Architekt*innen

Baur & Latsch Architekten
Part mbB, München

Fertigstellung

2020

1. Preis, nichtoffener
Einladungswettbewerb
„Areal Frankfurter Straße 41,
Taunusstraße 11, Waldstraße 30
in Rüsselsheim“, 2016



1

Wohnen am Verna-Park



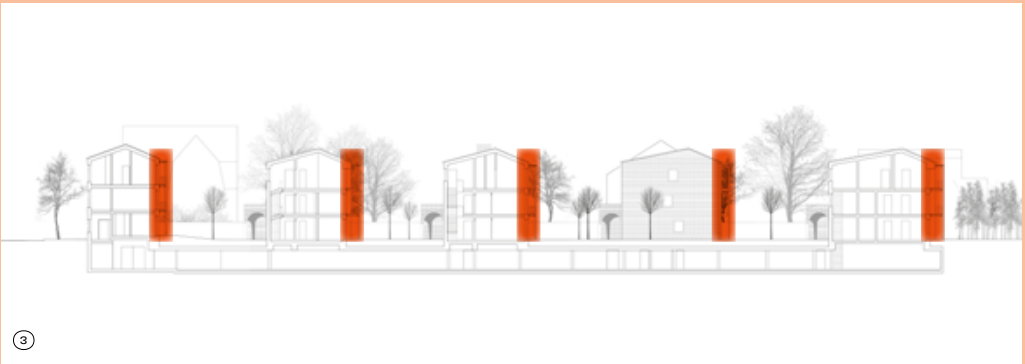
Eine Brache östlich der Innenstadt ist gemäß der Devise „Innen- vor Außenentwicklung“ für die neue Wohnbebauung reaktiviert worden. Sechs von sieben Einzelhäusern verteilen sich versetzt zueinander auf dem Grundstück zwischen Taunusstraße und Frankfurter Straße in direkter Nachbarschaft zum Verna-Park. Die Neubauten nehmen in Maßstab, Materialität und Bauform zum benachbarten Bestand, am Beispiel der charakteristischen Hofreite, Bezug auf. Entlang einer öffentlichen Durchwegung durch das Privatgrundstück wechseln sich die dreigeschossigen Einzelhäuser mit halböffentlichen Zwischenräumen für die Gemeinschaft ab. Zu diesen orientieren sich auf der einen Seite die Hauseingänge, zur anderen die haushohen, vorgestellten naturvergrauten Holzgalerien mit kleinem Gartenbereich.

Das kompakte Quartier bietet alternativ kleine Geschosswohnungen an – vom barrierefreien bis zum gemeinschaftlichen Wohnen – und ergänzt so das homogene Angebot der Einfamilienhaussiedlung. Jedes Haus verfügt über eine Gemeinschaftsdachterasse und kann zudem über die Tiefgarage erschlossen werden. Diese dient inzwischen als Quartiersgarage und wird von der Nachbarbebauung des gleichen Eigentümers mitgenutzt.

Über den Einsatz einer wirtschaftlichen Bauweise, dauerhafter Materialität und einfacher Gebäudetechnik mit zentralem Blockheizkraftwerk sind robuste Gebäude mit langem Lebenszyklus entstanden, die sich kontextbewusst fast wie selbstverständlich in die städtebauliche Körnung integrieren.



- ① Das kompakte Quartier weist eine stadtverträgliche Dichte auf und ist fußläufig an die Innenstadt, den Verna-Park und an das Main-Ufer angebunden.
- ② Mit sechs Wohnhäusern und einem Satellitenhaus wird auf dem innerstädtischen Areal nachverdichtet.
- ③ Die Wohnungen können direkt über die Tiefgarage erschlossen werden. Diese wird von der Nachbarschaft mitgenutzt.
- ④ Auf dem Grundstück reihen sich die sechs Häuser entlang der denkmalgeschützten Grundstücksmauern als Rückgrat einer öffentlichen Durchwegung hintereinander auf.
- ⑤ Zur Kommunikationsförderung stehen für die Bewohner*innen neben den begrünten Innenhöfen zusätzliche Gemeinschaftsterrassen in jedem Haus zur Verfügung.
- ⑥ Jedes Haus hat auf der Südseite einen vorgelagerten, haushohen Galeriebau aus Holz als Austritt und Verschattungselement sowie als Rankengerüst für die Fassadenbegrünung.









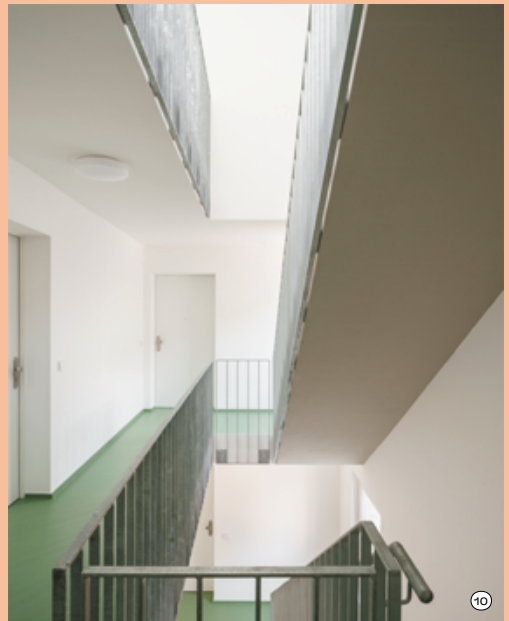
9

7 In Proportion und Materialität fügt sich die Bebauung in den Kontext der alten Opel-Arbeiterhäuser ein.

8 Für die Fassade wurde ein Backstein mit Kohlebrand sowie mit hell eingebrannten Schlämmen verwendet. Der Ortgang ist gemörtelt und das Dach mit naturroten Dachziegeln verlegt. Alle Oberflächen wurden auf Langlebigkeit hin ausgesucht, sind wartungsarm und können still altern.

9 Die Wohnbebauung bietet je nach Haus unterschiedliche Wohnmodelle an, von gemeinschaftlichem bis hin zum barrierefreien Wohnen.

10 Alle Erschließungen wurden zurückhaltend, mit einfachen und strapazierfähigen Materialien, gestaltet.



10



11 Die Bebauung nimmt typologischen Bezug zu den hofseitigen Stall- und Scheunengebäuden der Hofreiten mit ihren Holztoren und -galerien.

Beurteilung der Jury

Die kleinteilige Bebauung aus sieben Häusern wurde sorgfältig in den Stadtraum eingepasst und bildet eine attraktive Hofsequenz. Die Materialisierung und Gestalt der Klinkerhäuser orientiert sich an den umgebenden Wohn- und Industriebauten der nahen Opel-Werke sowie an der ortstypischen Bebauungsform der Hofreiten. Es gelingt den Architekt*innen über das Aufgreifen historischer Motive, die Neubauten auf eine sehr selbstverständliche Weise in das Quartier einzufügen. Diese bieten einen attraktiven Wohnungsmix aus Kleinwohnungen für Einzelpersonen und Studierende, barrierefreien Wohnungen, Familienwohnungen sowie Wohnungen für Wohngemeinschaften, wodurch die soziale Durchmischung im Quartier gefördert wird.

Nachhaltigkeit wird umfassend verstanden. Viele Fragen zur Nachhaltigkeit werden direkt mit der Art und Weise, wie gebaut wurde, beantwortet. Es kann auf technische Hilfsmittel weitestgehend verzichtet werden. Die Gebäudekörper sind kompakt und haben einen angemessenen Öffnungsanteil (Optimierung der Gebäudehülle). Die schattenspendende, haushohe Loggia im Süden (*brise-soleil*) kann von Pflanzen bewachsen werden (grüne Fassade). Die Klinkerfassade ist robust und verspricht, schön zu altern (lange Lebenszyklen der Bauteile). Dieser einfache Lowtech-Ansatz, das Besinnen auf traditionelle Bauformen und die gute Gestaltung der Häuser und Außenräume ist überzeugend.

Auch der Prozess der Projektentwicklung hat Vorbildcharakter. Das Projekt ist Ergebnis eines eingeladenen Architektenwettbewerbs.

Als problematisch wird die Vorgabe einer derart großen Tiefgarage im innerstädtischen Kontext gesehen. Für zukünftige Projekte ist zu hoffen, dass sich die Bauträger*innen in der Frage der Mobilität von innovativeren Ansätzen leiten lassen.

Insgesamt vermag das Projekt aber mittels des klugen Einsatzes der architektonischen Mittel und der vielseitigen Bezüge zum Bestand die Identität des Ortes zu stärken und bildet damit einen wertvollen Beitrag zur qualitätsvollen Quartiersentwicklung und innerstädtischen Verdichtung.

Raoul Sigl

Adresse

Speicherstraße 20–26,
Frankfurt am Main

Bauherrin

ABG Frankfurt Holding
Wohnungsbau- und
Beteiligungsgesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

Architekt*innen

HHS Planer + Architekten AG,
Kassel

Fertigstellung

2015



Aktiv- Stadthaus Speicherstraße



Ein Plus-Energie-Standard im großen Maßstab

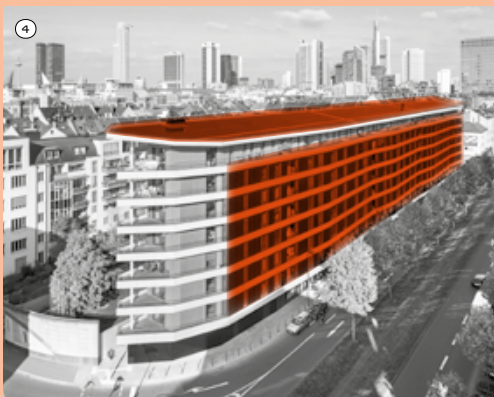
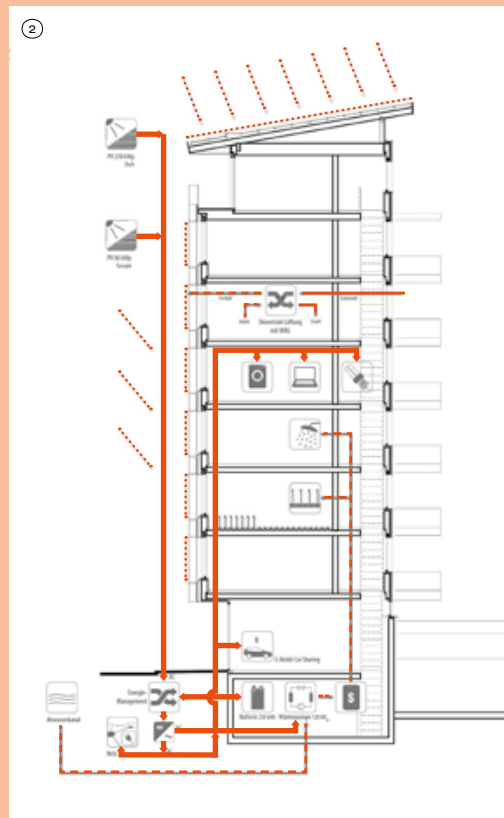
Auf einem ehemaligen Parkplatz im Gutleutviertel in Frankfurt erstreckt sich dieses 150 Meter lange Aktiv-Stadthaus. Das Projekt ist einerseits ein gelungener Beitrag der Innenentwicklung zur Aktivierung von Restflächen der knapper werdenden Ressource Boden für bezahlbaren Wohnraum, andererseits ein wichtiger Beitrag zum energieeffizienten Bauen.

Der achtgeschossige Wohnriegel mit 74 Mieteinheiten wurde in einer Hybridbauweise errichtet, bestehend aus einer Stahlbeton-Tragstruktur und vorgefertigten Holzrahmenelementen.

Es kombiniert passive Energieeinsparung mit aktiver Energiegewinnung. Neben seinen guten bauphysikalischen Eigenschaften zeichnet sich das Aktiv-Stadthaus durch eine effiziente Nutzung der Gebäudetechnik aus. Erneuerbare Energien sowie die Nutzung von Abwasserwärme mittels einer Wärmepumpe tragen zur Erwirtschaftung des Strom- und Heizbedarfs bei.

Das Nutzerinterface jeder einzelnen Mieteinheit regelt den individuellen Energieverbrauch über ein eigenes Energieguthaben. So wird zum einen die Sensibilisierung für das Energiesparen, zum anderen die Optimierung des Energieverbrauchs gefördert.

Basierend auf Machbarkeitsstudien, Lebenszyklusanalysen und Energiemanagementstrategien ist mit dem Aktiv-Stadthaus 2015 das größte innerstädtische Mehrfamilienwohnhaus im Plus-Energie-Standard realisiert worden. Als Forschungsprojekt der Effizienzhaus-Plus-Initiative des Bundes wird es vom interdisziplinären Planungsteam weiterhin wissenschaftlich begleitet.



- 1 Auf dem ehemaligen Parkplatz von 150 Metern Länge und 9 Metern Breite ist mit einem Mietwohnungs- und Selbstversorgerbau im Plus-Energie-Standard nachverdichtet worden.
- 2 Neben erneuerbaren Energien ergänzt die Abwasserwärmenutzung der städtischen Kanalisation das Energiekonzept.
- 3 Anhand einer Sonnenstudie kann ein hoher Grad an passiver Energiegewinnung und eine geringe Verschattung der Nachbarbebauung erwirkt werden.
- 4 Ein Hauptteil des Solarertrags wird – neben der Südfassade mit ihren 350 Photovoltaik-Modulen – durch das exakt austarierete Pultdach mit 750 Photovoltaik-Modulen erzielt.
- 5 Die Regelgeschosse sind flächeneffizient organisiert und integrieren das Mobilitäts- und Energiekonzept in Grundriss und Fassade.

⑤





- ⑥ Der Wohnriegel wurde auf der Rückseite mit Faserzementplatten verkleidet und schirmt den Innenhof vor Verkehrslärm zugunsten eines ruhigen Innenhofes ab.
- ⑦ Drei Wohnungen können über ein Treppenhaus erschlossen werden. Die 74 Mieteinheiten besitzen eine Wohngröße von 60 bis 120 Quadratmetern.
- ⑧ Das Aktiv-Stadthaus verfügt über ein Mobilitätskonzept mit Fahrradstellplätzen und E-Carsharing-Parkplätzen.





9 In 24-monatiger Bauzeit wurde der achtgeschossige Wohnriegel mit vorgefertigten Holzrahmenelementen und Stahlbetontragstruktur errichtet.

Beurteilung der Jury

Mit Erstellung des Aktiv-Stadthauses in Frankfurt am Main entstanden auf einer als praktisch unbebaubar eingeschätzten Parkplatzzfläche 74 Mietwohnungen mit unterschiedlichen Wohnflächen zwischen 60 und 120 Quadratmetern. Die städtebauliche Setzung eines schmalen Baukörpers, der sich entlang der Speicherstraße erstreckt, schafft eine klare Haltung zur Straße und ermöglicht zugleich durchgesteckte Wohnungen, die sich zu einem der Straße abgewandten, ruhigen Grünraum hin orientieren und damit die Lärmproblematik an diesem Standort lösen. Das Erdgeschoss wird teils durch Gewerbenutzungen aktiviert. Die sich ebenfalls im Erdgeschoss befindlichen Fahrradabstellräume und Carsharing-Parkplätze nehmen zwar große Teile der Fassade ein, womit ein gewisser Nutzflächencharakter entsteht, sie ermöglichen aber die komfortable Nutzung eines ressourcenschonenden Verkehrsmittels, was positiv zu bewerten ist.

Besonders hervorzuheben ist das Energiekonzept: Das achtgeschossige Gebäude mit 74 Wohnungen benötigt für den Gebäudebetrieb in der Jahresbilanz keine zugeführte Energie, sondern erzeugt mit ihrer Photovoltaikanlage auf dem Pultdach und integriert in die Südfassade sogar ein leichtes Plus. Unterstützend hierbei ist die Nutzung der Wärme über einen Wärmetauscher vom nahe vorbeiführenden Abwasserkanal. Eine hochgedämmte Gebäudehülle sowie ein vorausschauender Umgang mit der zur Verfügung stehenden erneuerbaren Energie mittels Prognosesteuerung bilden dafür die Grundlage. Auch das Mobilitätskonzept mit Ladestationen für drei Carsharing-Elektroautos sowie Fahrräder ist integrativer Bestandteil der energetischen Betrachtung.

Die Wohnungen werden auf Basis eines Warmmietenmodells mit einem bedarfsgerechten Energieguthaben für Wärme und Strom vermietet. Über ein Nutzerdisplay werden die Bewohner*innen jederzeit transparent über ihren eigenen Energieverbrauch informiert. Ein Ranking-System unter den Wohnungen soll spielerisch das Bewusstsein für den eigenen Energiebedarf fördern.

Andrea Georgi-Tomas und Mirjam Niemeyer

Adresse

Cambrai-Fritsch-Kaserne und
Jefferson-Siedlung 4085A,
Heinrich-Delp-Straße /
Ludwigshöhstraße, Darmstadt

Bauherrin

Wissenschaftsstadt
Darmstadt, vertreten durch
das Stadtplanungsamt

Architekt*innen

AS+P Albert Speer + Partner
GmbH, Frankfurt am Main

Fertigstellung

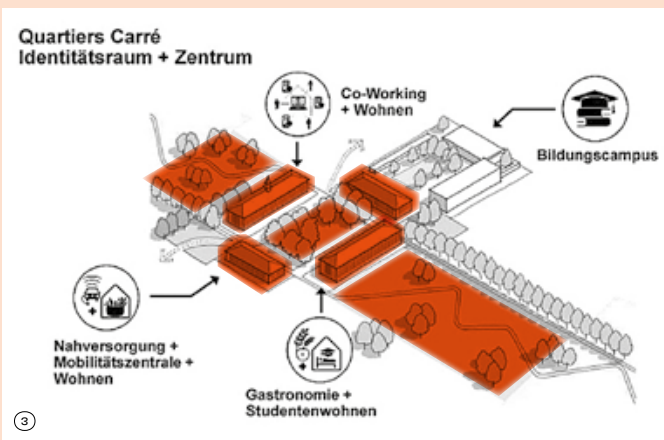
seit 2019 in Ausführung

1. Preis, Konversion
Darmstadt Süd, europaweiter
nichtoffener städtebaulicher
und landschaftsplanerischer
Realisierungswettbewerb, 2017



Neues Quartier Ludwigshöhe









- ⑤ Die Landschaftstreppe verbindet das Nord- mit dem Südgelände, mit dem Quartiers-Carré an der Schnittstelle zur Anbindung an den ÖPNV.
- ⑥ Als große Freiraumskulptur dient die Landschaftstreppe zudem der Förderung der Biodiversität, der Naherholung und als produktive Landschaft mit *urban agriculture*.

7



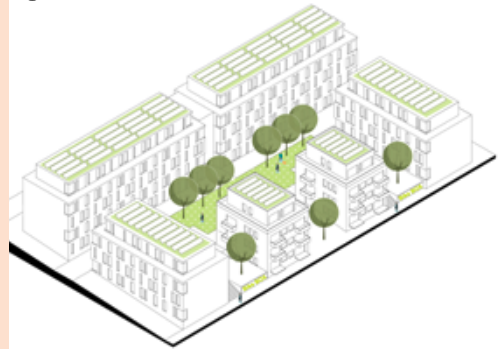
8



9



10



11

Die Baufelder verfügen über ein differenziertes Typologieangebot im KfW-Effizienzhaus-40-Standard:

- ⑦ Dorfensemble mit Einfamilien- und Mehrparteienhäusern
- ⑧ Stadtvillenblock mit Mehrparteien-Geschosswohnungsbau
- ⑨ Reihenblock mit Stadthäusern und Gemeinschaftsgärten
- ⑩ Stadtvillensaum mit Stadthäusern und halb-öffentlichen Wohnhöfen
- ⑪ Die Baufelder sehen eine hohe Aufenthaltsqualität vor mit autofreier Zone, Spielstraßen und lokaler Energieversorgung (Solarnutzung, Wärmepumpen mit zentraler Geothermie oder Nahwärme).

Beurteilung der Jury

Das Ziel der Klimaneutralität kann nur erreicht werden, wenn es bereits in den ersten Planungsschritten eines Projektes mitgedacht und auch als Ziel für die folgenden Projektphasen formuliert wird. Für städtebauliche Projekte bedeutet dies, dass bei der Wahl eines Entwicklungsgebietes Aspekte der effizienten Landnutzung nach Prinzipien der Innenentwicklung berücksichtigt werden, dass beim Planen eine gute Grünraumversorgung mit möglichst wenig versiegelten Flächen angestrebt wird und dass eine verkehrliche Anbindung vorgesehen wird, die den Fuß- und Fahrradverkehr sowie den öffentlichen Verkehr fördert. Ebenso wichtig sind Ziele zur sozialen Durchmischung bezüglich des angestrebten Wohnangebots sowie die Planung von Arbeitsplätzen und ein attraktives Versorgungsangebot. Das Quartier Ludwigshöhe zeichnet sich durch eine konsequente Anwendung dieser Prinzipien sowie durch den Anspruch aus, die hohen Ziele auch in den kommenden Realisierungsschritten zu verankern.

Auf dem Gelände der ehemals militärisch genutzten Flächen entsteht ein neuer Stadtteil, der Wohn- und Arbeitsort für über 3.000 Menschen werden soll. Das neue Zentrum der Ludwigshöhe entsteht um das historische Gebäudeensemble des zentralen Exerzierplatzes herum, der als Ankunfts- und Servicezentrum mit Mobilitäts- und Quartiersmanagement, sozialen Einrichtungen (Seniorenwohnen, Familienzentrum mit Grundschule und Kita) sowie als Nahversorger dient. Ein gemischtes Wohnungsangebot für unterschiedliche Nutzergruppen, ein attraktives Angebot an sozialer Infrastruktur, ein verkehrsberuhigtes Wohnumfeld sowie qualitativ hochwertige Freiräume zeichnen die Planung des Quartiers aus.

Die geplante Straßenbahn soll die Bereitschaft fördern, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen. Der ruhende Verkehr wird in dezentral angeordneten Quartiersgaragen mit E-Carpooling gelöst, was verkehrsberuhigte Bereiche ermöglicht und zugleich den Fuß- und Fahrradverkehr fördert.

Auch für die Realisierung der Ludwigshöhe wurden sehr hohe Ziele bezüglich der Klimaneutralität definiert, die die Stadt in Form von Festlegungen mit den Bau-träger*innen als Vorgaben in den kommenden Planungsschritten verankert. Die Jury honoriert das Gesamtkonzept mit einer Anerkennung.

Mirjam Niemeyer



Günthersburghöfe

Adresse

Friedberger Landstraße 266–326,
Frankfurt am Main

Bauherrin

Stadt Frankfurt am Main,
vertreten durch den Magistrat,
Dezernat IV – Planen und Wohnen

Architekt*innen

tobeSTADT, Torsten Becker
Stadtplaner BDA DASL SRL,
Frankfurt am Main, mit Stefan
Bernard Landschaftsarchitekten,
Berlin, Kölling Architekten BDA,
Bad Vilbel, und Crossboundaries
Architekten mbH Lenhardt +
Voigt, Frankfurt am Main

Fertigstellung

1. Preis, nichtoffener, einphasiger
städtebaulicher und freiraum-
planerischer Ideenwettbewerb
als kooperatives Verfahren, 2017



Das Quartier Günthersburghöfe beabsichtigt, mit dem Ansatz der dreifachen Innenentwicklung dem gestiegenen Wohnraumbedarf in der Mainmetropole nachzukommen.

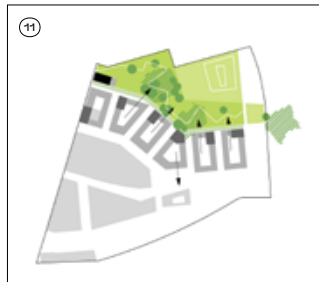
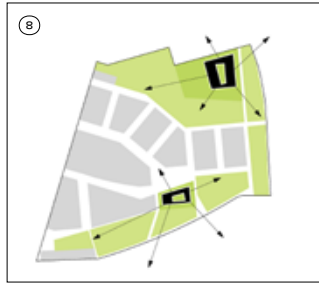
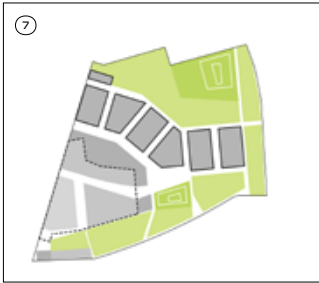
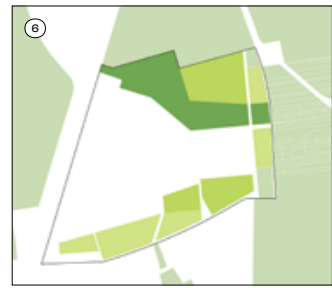
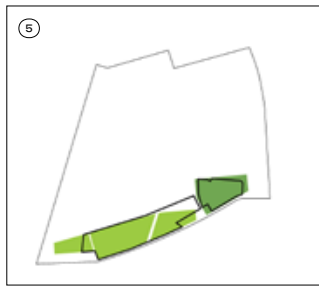
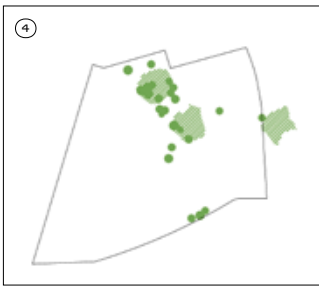
Eingebettet als Stadtarchipel zwischen Laubenpiepersiedlung, Wasser- und Günthersburgpark sowie dem gegenüberliegenden Hauptfriedhof, sieht das Projekt die Konversion eines Gewerbeareals sowie eine Flächenumwidmung beziehungsweise -neuordnung vor. Neben der Einbindung des Bestands in eine neue städtische Blockrandbebauung entsteht eine kompakte Neubebauung aus sechs Baublöcken. Diese orientieren sich in Parzellierung, Maßstab und Sockelgeschossnutzung durch Kleingewerbe an der Gründerzeitbebauung des Frankfurter Nordends. Auch in der Materialbeschaffenheit von Langlebigkeit, Wertigkeit und Robustheit soll auf das Vorbild Bezug genommen werden. Sonderbausteine bilden u.a. Schulbauten oder Kitas, die als soziale Infrastruktur für das Quartier fungieren. Mit der Konversion und Konzentration der Bau-massen erzielt man neben der Entsiegelung den Erhalt eines hohen Freiflächenanteils. Dieser dient der Sicherung der Stadtluftschneisen und eines besseren Mikroklimas, der Naherholung und lokalen Lebensmittelproduktion (*urban agriculture*) oder als Wildnis für die Biodiversität.

Die Projektierung sieht ein Quartier der kurzen Wege vor, das nahezu autofrei angelegt ist und am Quartierseingang eine Hochgarage vorsieht. Eine Anbindung an das ÖPNV-Netz wurde in das Mobilitätskonzept miteinbezogen.

Städtebaulich sowie landschaftsplanerisch vernetzt sich das neue Quartier mit seiner Umgebung. Es vereint Naturnähe und gemeinschaftlich-urbanes Leben.

- ① Die Nordseite der Bebauung grenzt an eine Gartenwildnis mit einer Fläche von 21.000 Quadratmetern an, die zugunsten der Biodiversität erhalten bleibt.
- ② Als dreifaches Innenentwicklungsprojekt schließt das Quartier an die vorhandene Infrastruktur sowie an die Nachkriegsbebauung an und fügt sich in ein übergeordnetes Freiraumnetzwerk ein.
- ③ Inmitten des Quartiers ist ein verkehrsberuhigter Stadtplatz mit Barrierefreiheit und Regenwassermanagement vorgesehen. Auch die Neuversiegelung von insgesamt 2,5 Hektar ist geplant.





Aspekte der Nachhaltigkeit sind in der Projektierung vorgesehen:

- ④ Schutz von Bestandsbäumen
- ⑤ Erhalt an Grünflächen
- ⑥ Vernetzung der Grünflächen
- ⑦ Bebauung der Kernzone
- ⑧ soziale Infrastruktur
- ⑨ Kompakte Bebauung mit 1400 Wohneinheiten
- ⑩ Quartiersplatz
- ⑪ Gartenwildnis
- ⑫ Gartenband
- ⑬ Frischluftkorridore

- ⑭ Regenwassermanagement
- ⑮ Erschließung und Quartiersgarage
- ⑯ In Dichte (GFZ 3,0), Parzellierung, Mischnutzung und Langlebigkeit der Baumaterialien nehmen die Wohnbauten Bezug auf die Gründerzeitbebauung. Als kompaktes Quartier sind kurze Wege in den Freiraumbestand möglich.
- ⑰ Die zu bebauende Kernzone mit geplanten 200.000 Quadratmetern BGF wird im Norden und Süden durch bestehende Grünräume begrenzt.
- ⑱ Bestandsbauten werden in die städtebauliche Neuarrondierung mit Großwohnblöcken integriert und durch Sonderbausteine an sozialen Infrastrukturen ergänzt.

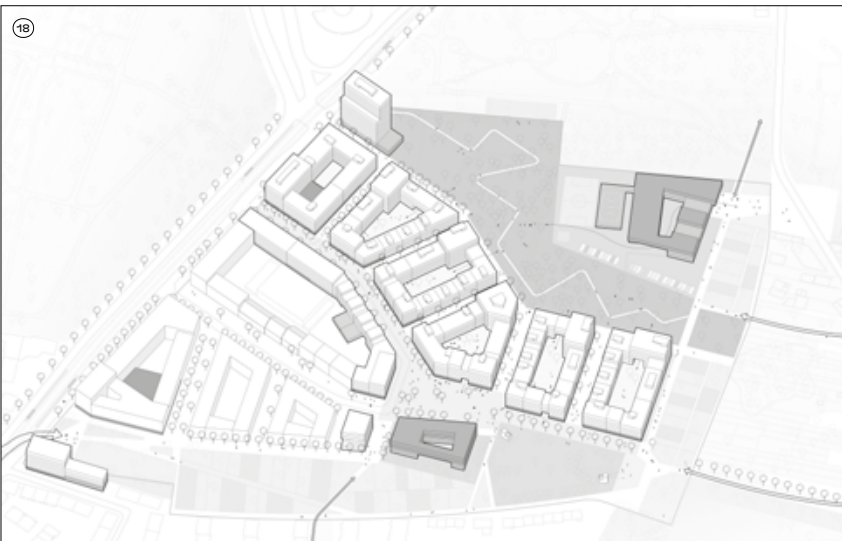
16



17



18





Vier Höfe – ein Quartier, das verbindet

Adresse

Kurt-Schumacher-Ring / Adam-
Opel-Straße, Rüsselsheim am Main

Bauherrin

Stadt Rüsselsheim am Main,
vertreten durch den Magistrat

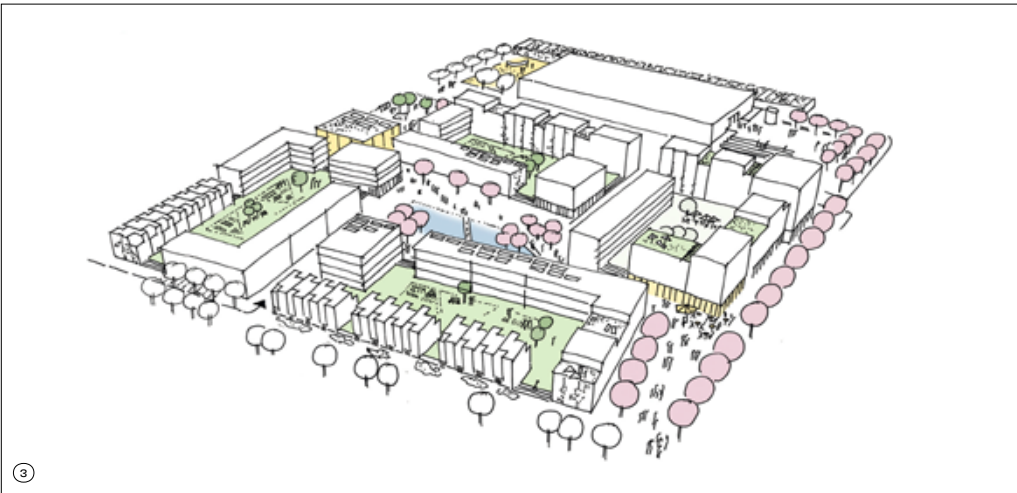
Architekt*innen

A-Z Architekten, Wiesbaden,
mit Die LandschaftsArchitekten
Bittkau-Bartfelder PartG mbB,
Wiesbaden

Fertigstellung

1. Preis, offener einphasiger
städtebaulicher und freiraum-
planerischer Realisierungs-
wettbewerb, 2018





Neue Maßstäbe

In der Autostadt Rüsselsheim soll auf einem Areal, das gegenwärtig für Park- und Sportplätze genutzt wird, ein neues Quartier mit 400 Wohnungen entstehen. Das heterogene Umfeld der Südstadt wird durch vier großmaßstäbliche Stadtblöcke, die sich um einen zentralen Quartiersplatz gruppieren, nachverdichtet – Innenentwicklung vor Außenentwicklung.

Die Stadtblöcke setzen sich jeweils aus drei typologischen Bausteinen (Zeilenbau, Reihenhaus und Blockkantenbebauung) zusammen, die in ihrer Differenzierung zwischen den unterschiedlichen Dichten und Höhenentwicklungen der benachbarten Quartiere vermitteln sollen.

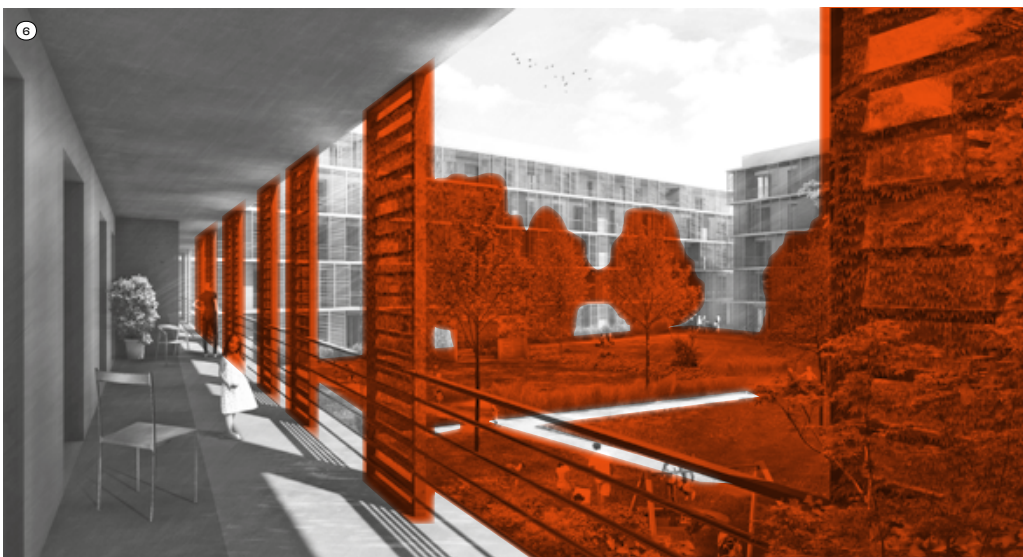
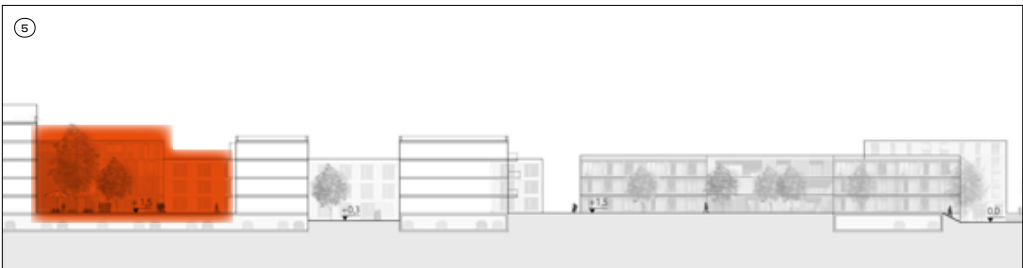
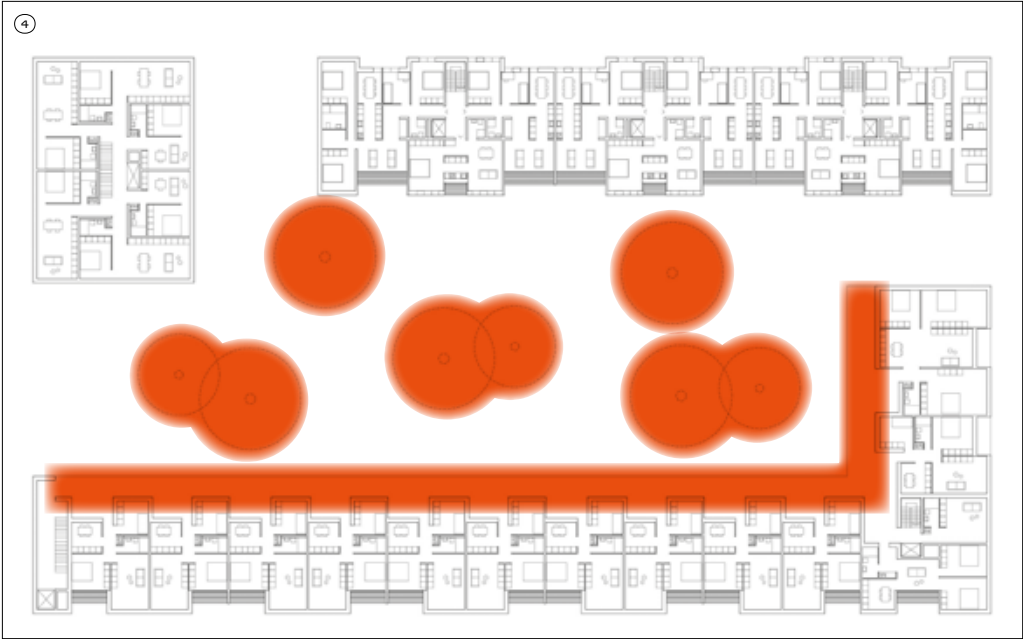
Alle Gebäude, vom geförderten Wohnbau über Mietwohnungsbau bis zum Privateigentum, sollen dem Effizienzhaus-40-Standard entsprechen und als Holzhybridkonstruktionen mit integrierter Fassadenbegrünung, Gründächern und Photovoltaikanlagen ausgeführt werden.

Bei der Entwicklung der Freiflächen wird auf eine räumlich differenzierte Struktur aus privaten, halb-öffentlichen und öffentlichen Zonen Wert gelegt. Neben Wohn- und Spielstraßen ist das Quartier autofrei und verkehrslärmberuhigt konzipiert. Begrünte Innenhöfe sowie Wasserflächen tragen zur Verbesserung des Mikroklimas bei.

Das Quartier mit öffentlicher Durchwegung ist fußläufig oder mit dem Radverkehr an die Innenstadt gut angebunden. Jeder Wohnblock verfügt über eine Tiefgarage mit E-Ladestationen und Carsharing-Angebot, die mithilfe lokaler Energieerzeugung durch erneuerbare Energien (u.a. Wärmepumpe) in Kombination mit langlebigen Salzwasser-Batteriespeichern versorgt wird.

Ein Gestaltungsleitfaden ergänzend zum Bebauungsplan (Verabschiedung 2021) dient der nachhaltigen Qualitätssicherung.

- ① Das neue Wohnquartier ist autofrei und so angelegt, dass Innenstadt, Nahversorgung oder ÖPNV-Haltestellen fußläufig und per Rad erreichbar sind.
- ② Auf dem Parkplatzaerial entstehen vier große Stadtblöcke, die in ihrer Dichte und Maßstäblichkeit in das heterogene Umfeld vermitteln sollen.
- ③ Die vier Stadtblöcke setzen sich aus drei Typologiebausteinen zusammen und umfassen 400 Wohneinheiten im Effizienzhaus-40-EE- und NH-Standard.





- ④ Über Freitreppen kann der höher gelegene und begrünte Innenhof erschlossen werden. Als begrünte Fassaden bieten sich die Laubgangerschließungen der Wohnhäuser an.
- ⑤ Die Stadtblöcke mit Hof-, Fassaden- und Dachbegrünung samt Photovoltaikanlagen ruhen jeweils auf einem Tiefgaragengeschoss. Eine Quartiersgarage sowie ein E-Carsharing-System werden zudem angeboten.
- ⑥ Die Wohnhäuser sollen in Holzhybridbauweise realisiert werden. Ein Gestaltungsleitfaden soll eine hohe Bauqualität gewährleisten.
- ⑦ Durch eine differenzierte Freiraumgestaltung soll hohe Aufenthaltsqualität sowie ein gutes Stadtklima gewährleistet werden.



Martini-Quartier

Adresse
Königsche Straße 100, Kassel

Bauherrin
MQ Projektentwicklungsgesellschaft mbH, Kassel

Architekt*innen
foundation 5+ architekten BDA
Foitzik Krebs Spies mbB, Kassel
Kassel, mit Bankert, Linker &
Hupfeld Architektur + Städtebau,
Kassel

Fertigstellung
seit 2018 in Ausführung,
voraussichtlich bis 2022



Inmitten einer Wohnbebauung aus Gründerzeit und Nachkriegsmodeerne ist ein altes Brauereigelände städtebaulich neu arrondiert worden. Der Erhalt des Sudhauses erinnert an die ursprüngliche Nutzung und bildet zugleich den neuen Mittelpunkt des Martini-Quartiers.

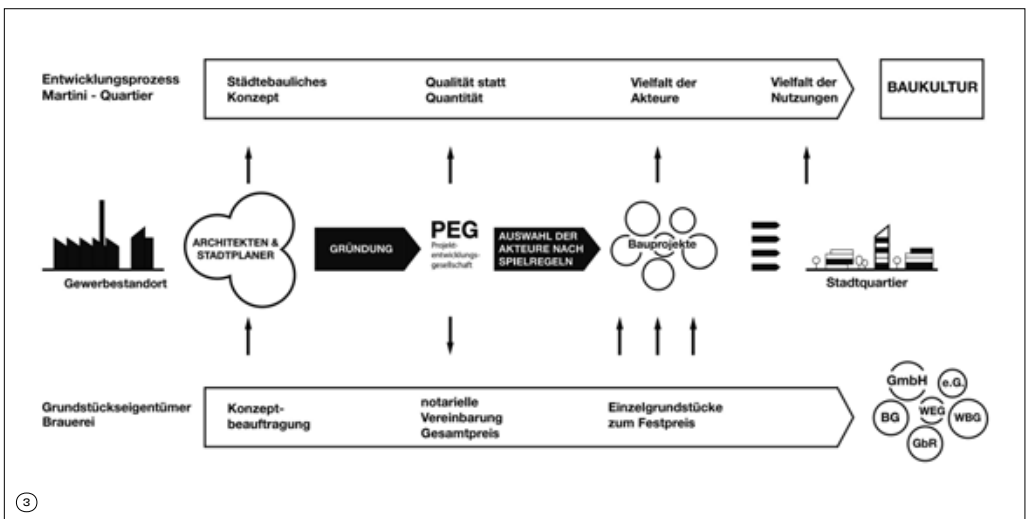
Eine eigens gegründete Entwicklungsgesellschaft ist für die Vergabe der Grundstücke nach Qualität zu einem Festpreis zuständig gewesen, um Höchstpreise oder Bodenspekulation zu vermeiden. Bei der Auswahl sind Genossenschaften, Baugemeinschaften, gemeinnützige oder Wohnungsbaugesellschaften bevorzugt worden, die eine Vielfalt an Eigentumsformen, Lebens- und Wohnmodellen mit sich bringen. Der kooperative Planungsprozess basiert auf einer frühzeitigen Einbindung der Akteur*innen mit festen Kommunikationsstrukturen.

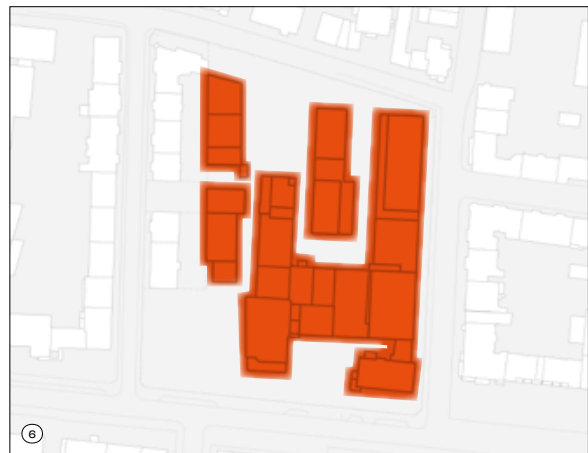
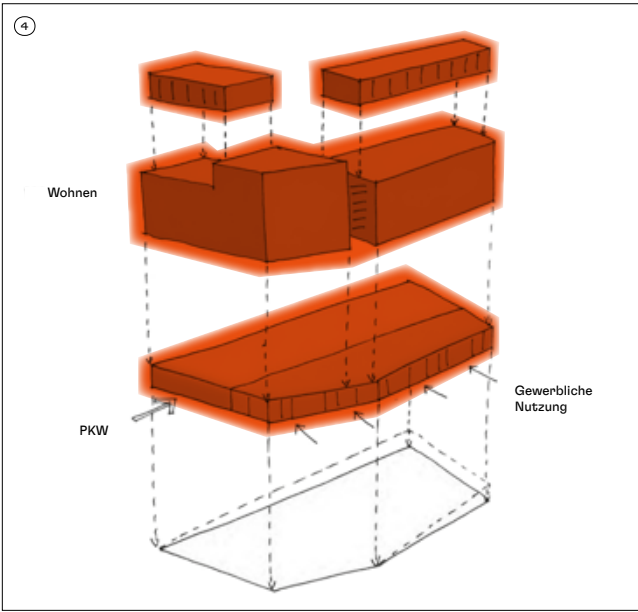
Die Gebäude stellen einen besonderen Typus dar, indem auf ein Untergeschoss verzichtet wird, hingegen das Erdgeschoss über eine Mischnutzung verfügt. Gemeinschaftseinrichtungen im Haus gleichen die reduzierten Wohnflächen aus. Für die Errichtung sind natürliche sowie rezyklierte Baustoffe verwendet worden, die u.a. vor Ort durch Bestandsabriss als Recyclingschotter für Verfüllung und Gründung wiederverwendet wurden.

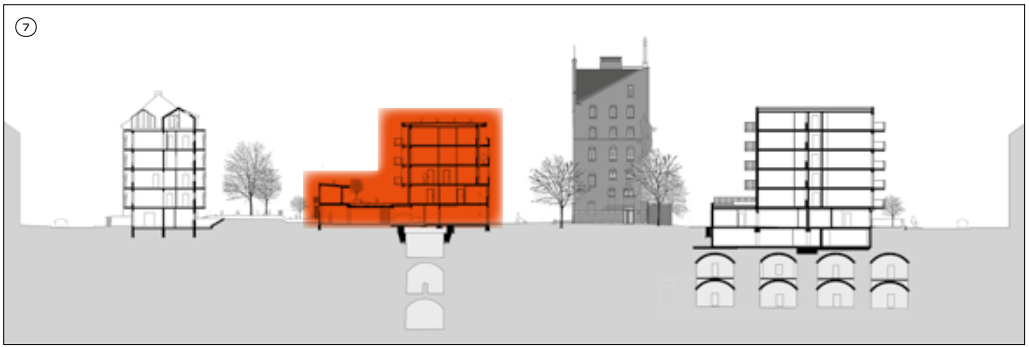
Das Quartier ist an ein lokales Nahwärmenetz angeschlossen und integriert passive Energieerzeugung durch Photovoltaik. Es verfügt über ein Regenwassermanagement und fördert durch Fassadenbegrünung und Gründächer die Biodiversität.

Durch die Nutzung der vorhandenen Infrastruktur und der fußläufigen Anbindung an die City liegt dem Martini-Quartier ein Mobilitätskonzept mit reduziertem Stellplatzschlüssel, Hochgarage, E-Ladestationen und Carsharing-Angebot zugrunde.

- ① Das Sudhaus im Herzen des neuen Quartiers erinnert an die vorherige Nutzung als Brauereigelände.
- ② Auf 1,5 Hektar entstehen neun Bauprojekte. Ihre städtebauliche Figur knüpft an vorhandene Strukturen an und interpretiert den gründerzeitlichen Stadtblock neu.
- ③ Durch die Vergabe der Grundstücke nach Qualität zu einem Festpreis anstatt Höchstangebot ist die Ressource Boden der Spekulation entzogen worden.







④ Der eigens entwickelte Baustein sieht eine Gewerbenutzung und eine Hochgarage im Erdgeschoss vor, die später umgenutzt werden können.

⑤ Mit hoher baulicher Dichte werden im Quartier 245 Wohneinheiten neben zusätzlichen 2.500 Quadratmetern für Gewerbeflächen und 1.000 Quadratmetern für Gemeinschaftsflächen angeboten.

⑥ Das Abrissmaterial der Brauerei ist im Sinne von Urban Mining wiederverwendet worden.

⑦ Aufgrund von Bestandsbauten im Untergrund weisen die eigens entwickelten Stadtbausteine keine Unterkellerung auf.

⑧ Unterschiedliche Akteure und Wohnmodelle tragen zur sozialen Durchmischung bei: 26% Eigentum, 34% Mietwohnungen, 29% öffentlich geförderte Mietwohnungen, 11% genossenschaftliche Wohnungen.



Neubau

Die Auswirkungen auf die Umwelt sind beim Neubau ganzheitlich zu reduzieren. Nachhaltige Gebäude leisten über ihre Gestaltungsqualität hinaus einen Beitrag zum ressourcenschonenden und energieeffizienten Bauen unter Einsatz ökologisch unbedenklicher Baustoffe. Eine an die lokalen Bedingungen angepasste und einfache Bauweise (Vorfabrikation, Modul oder Hybrid) ermöglicht den einfachen Austausch einzelner Systeme, eine bessere Rückbau- und Rezyklierbarkeit sowie Potenziale einer späteren Nutzungsänderung. Unter Einbezug des Lebenszyklus lassen sich Investitions-, Energie- und Wartungskosten reduzieren.

Die Projekte bieten Lösungsansätze für eine auf Effizienz und Suffizienz orientierte Architektur von hoher Gestaltungsqualität auf den Gebieten des kostengünstigen Wohnbaus, des temporären Schulbaus oder für moderne Arbeitswelten.

Preisträger*innen

- CUBITY – Plus Energy and Modular Future Student Living, Frankfurt am Main

Anerkennungen

- Alnatura Arbeitswelt, Darmstadt
- Kinder- und Jugendzentrum Pankratiusstraße, Darmstadt

Shortlist

- Europäische Schule, Frankfurt am Main
- ABG Wohnhäuser, Frankfurt am Main
- RheinMain Congress-Center, Wiesbaden

CUBITY- Plus Energy and Modular Future Student Living





Adresse
Adolf-Miersch-Str. 46,
Frankfurt am Main

Bauherrin
DFH Deutsche Fertighaus
Holding AG, Simmern

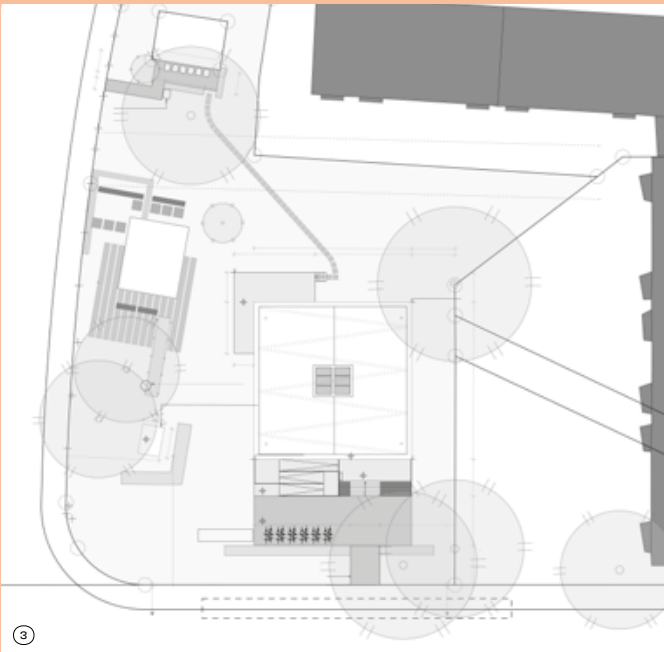
Architekt*innen
Technische Universität
Darmstadt,
Fachgebiet Entwerfen und
Gebäudetechnologie

Fertigstellung
2016

1



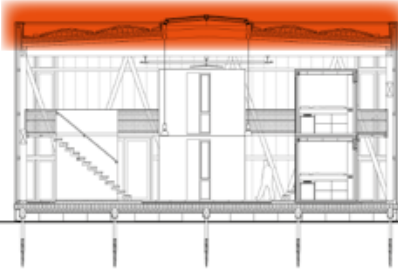
- ① Als Nachverdichtung inmitten einer Zeilenbebauung nutzt das Studierendenwohnheim die vorhandene Infrastruktur mit.
- ② Die Konstruktion besteht vom Fundament bis zur Hülle aus modularen und vorgefertigten Elementen, die eine einfache und zügige (De-)Montage ermöglichen.
- ③ Durch Punktfundamentierung wird eine geringe Versiegelung auf dem Wiesengrundstück erzielt.
- ④ Die frei eingestellten Schlafkuben im Haus-im-Haus-Prinzip werden über eine individuelle Steuerung mit Zu- und Abluft bedient.
- ⑤ Über Eckfenster in der Polycarbonatfassade und Atriumfenster im Dach wird die natürliche Belüftung gesteuert.



④



⑤



Neue Standards

Auf einem Restgrundstück in Niederrad, inmitten einer Zeilenbebauung aus der Wiederaufbauperiode, wurde durch Nachverdichtung günstiger Wohnraum für Studierende im Plus-Energie-Standard realisiert – unter Planungsbeteiligung von Studierenden.

Das Studierendenwohnheim folgt dem Haus-im-Haus-Prinzip und legt einen Schwerpunkt auf das gemeinschaftliche Wohnen. Die unter der Hüllkonstruktion eingestellten Schlafkuben dienen als privater Rückzugsort, mit eingebauter Nasszeleinheit und einem Multifunktionsmöbel auf 9,5 Quadratmetern. Das auf Suffizienz ausgerichtete Raumkonzept findet sich auch in der Wahl von Konstruktion und Hülle wieder: Das Brettschichtholzfachwerk ist elementiert und demontierbar, die transluzente Polycarbonatplattenfassade optimiert gleichzeitig die solaren Einträge. Durch natürliche Belüftung (Eckfenster und Atrium) wird eine Aufheizung des Baukörpers vermieden, wohingegen die Zu- und Abluft der Wohnkuben eine individuelle Steuerungsmöglichkeit vorsieht.

Das Energiekonzept setzt auf den Einsatz möglichst passiver Strategien bei gleichzeitig größtmöglicher Reduktion der aktiven technischen Komponenten. Der verbleibende Restenergiebedarf kann regenerativ gedeckt werden.

Die Vorfertigung und eine modulare Bauweise gewährleisten, angefangen bei den Wohnkuben und der Fassaden- sowie Tragwerkskonstruktion bis hin zu den Schraubfundamenten, einen einfachen Aufbau und logistischen Abtransport sowie Umnutzungs- und Recyclingfähigkeit.

Das Low-Budget-Projekt wird in der Nutzungsphase durch ein sozialwissenschaftliches und energetisches Monitoring begleitet.

6



6 Die Schlafkuben bestehen aus einem Multifunktionsmöbel sowie einer vorgefertigten, fertig eingebauten Nasszelleneinheit.

7 Mit raumhohen Vorhängen lässt sich der „Dorfplatz“ für unterschiedliche gemeinschaftliche Bespielungen strukturieren.





8 Aufgrund der Transluzenz der Polycarbonatfassade wird ein hoher Grad an Tageslichtnutzung im Hallenraum erreicht.

9 Der Zwischenraum von Hüllkonstruktion und Erschließungssteg zu den Schlafkuben wird von den Bewohner*innen angeeignet.

Beurteilung der Jury

Durch ein umfangreiches, ganzheitliches Verständnis von Nachhaltigkeit überzeugt das Projekt CUBITY mit einer innovativen Herangehensweise an die aktuelle Thematik neuer Wohnformen. Der nachhaltige Lebenszyklus von CUBITY zeigt sich vor allem in Form der bemerkenswerten, ressourcenschonenden Bauweise, die den grundlegenden Ansatz der Suffizienz unterstreicht. Insbesondere die gezielte Auseinandersetzung mit der räumlichen und thermischen Selbstbegrenzung übertrifft die sonst überwiegend angewandte Nachhaltigkeit in der Materialwahl, auf die viele Bauprojekte limitiert sind. Hierbei sind die Berücksichtigung der privaten Räume sowie die klimatisch-innovativen Überlegungen in ihrer Umsetzung besonders gut gelungen. Der Fokus auf die sozialen, gemeinschaftlichen Räume und die dementsprechend klein gehaltenen privaten Räume beweisen an sich eine nachhaltige, solidarische Wohnform. Es wird der geteilte Raum pointiert, was sich ressourcenschonend auf die gesamte Wohngemeinschaft auswirkt und CUBITY zu einem beispielhaften Projekt macht. CUBITY hat es gemeistert, sich durch Suffizienz und Energieeffizienz als Vorreiter in der Etablierung neuer Wohnformen im urbanen Raum zu positionieren. Das Projekt demonstriert als Studierendenwohnheim seinen Alltagsbezug und beweist sich selbst in seiner Funktionalität und Flexibilität. Die Jury würdigt das Projekt als effektiven, innovativen und zukunftsfähigen Beitrag zur aktuellen Debatte um nachhaltige Wohnalternativen.

Martin Rein-Cano

Adresse

Mahatma-Gandhi-Straße 7,
Darmstadt

Bauherrin

Campus 360 GmbH,
Darmstadt

Architekt*innen

haascookzemmrich
STUDIO2050, Stuttgart

Fertigstellung

2019



Alnatura Arbeitswelt



In die Konzeption des neuen Firmensitzes sind Standortqualitäten des ehemaligen Militärgeländes miteinbezogen worden. Der Neubau greift auf die Typologie des einfachen Langhauses zurück und berücksichtigt in seiner Ausrichtung die mikroklimatischen Vorteile des angrenzenden Kiefernwaldes für Frischluftzufuhr und Verschattung. Seine Platzierung sieht eine zukünftige Nachverdichtung vor. Durch Oberflächenentsiegelung ist ein Teil des Geländes renaturiert worden. Er dient der Förderung von Biodiversität.

Abbruchmaterial, einzelne Bauteile und Produkte des Bestands sind bei der Errichtung sowie in der Ausstattung des Firmensitzes wiederverwendet worden. Der ergänzende Materialkatalog folgt dem Cradle-to-Cradle-Prinzip beziehungsweise dem Aspekt der Ressourcenschonung und Umweltverträglichkeit, sodass der Neubau selbst später in den Kreislauf zurückgeführt werden kann.

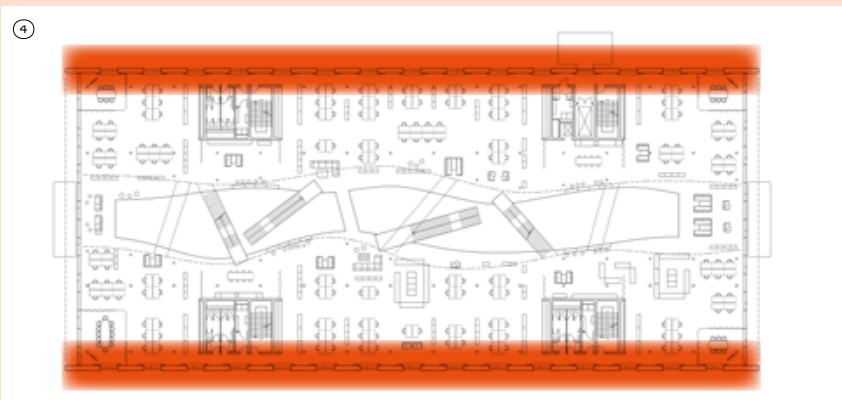
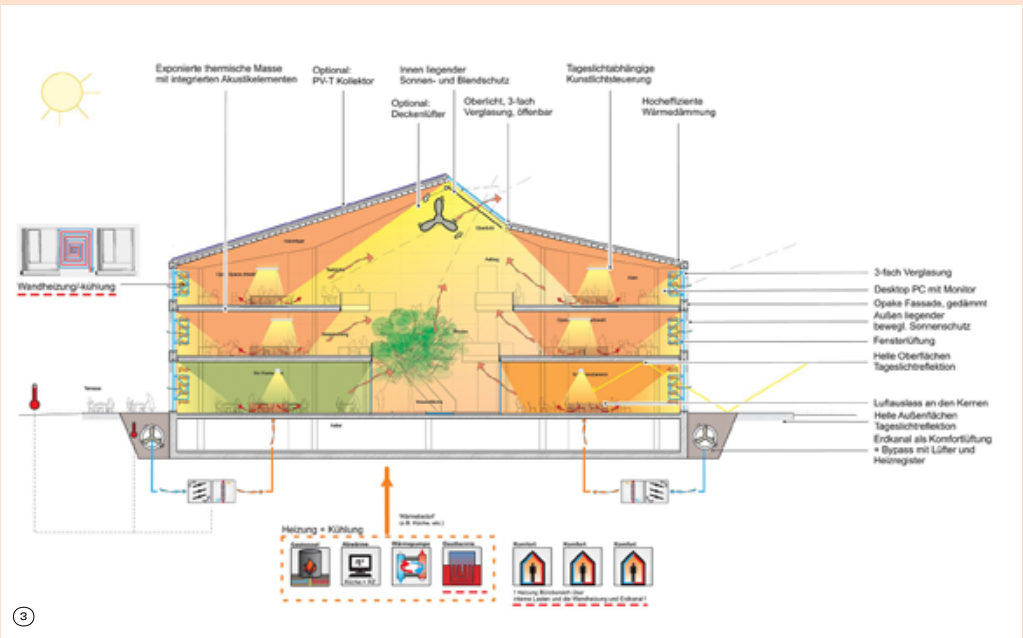
Das Langhaus ist als Hybrid konstruiert und besteht in seiner äußeren Hülle aus vor Ort hergestellten Stampflehmwänden sowie für das innere Tragwerk aus einem Betonskelett mit einer Holzleimbinderdachkonstruktion.

Für die Bürolandschaft ist der Komfort an natürlicher Belichtung und Belüftung sowie Akustik (Absorberflächen in Mobiliar und Decken) optimiert worden. Die offene und freundliche Gestaltung des Atriums, der Galerieebenen und der Arbeitsbereiche soll die interne Kommunikation fördern. Sie sind auf Multifunktionalität ausgelegt und lassen sich bei veränderten Nutzungsanforderungen anpassen.

Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und soll Planungsparameter aufzeigen, nach denen in Zukunft ressourcenneutral gebaut werden kann.

- ① Auf dem Alnatura Campus ist die neue Arbeitswelt als ressourcenschonender Neubau aus Lehm, Holz und Stahlbeton entstanden.
- ② Der Neubau ist nach mikroklimatischen Gesichtspunkten auf der Konversionsfläche positioniert. Weitere Nachverdichtungen sind angedacht.
- ③ Alnatura verfolgt einen Lowtech-Ansatz, setzt auf natürliche Belüftung, viel Tageslicht und regenerative Energien, u.a. mit einer 480 Quadratmeter großen Photovoltaikanlage.
- ④ Die Speichermasse der 69 Zentimeter dicken Lehmwände und der Betondecke sorgen für ein stabiles, ausgeglichenes Temperaturniveau. Die Verdunstungskühlung des Lehms hilft an heißen Tagen.
- ⑤ Die Bürolandschaft kann flexibel konfiguriert werden. Die Abwärmenutzung der Kantine ist Teil des Energiekonzepts.





6



7





⑧ Nach Entsiegelung dient die Freiraumanlage der Biodiversität und einem besseren Mikroklima. Der angelegte Teich auf der Südseite kühlt im Sommer die Luft ab.

⑦ Textilien, Absorber in der Betondecke oder Mikroperforierungen in den breiten Fensterprofilen sorgen für akustischen Komfort.

⑧ Insgesamt 32 Stampflehmblöcke von 12 Metern Höhe sind vor Ort produziert worden. Sie verfügen über 17 Zentimeter Kerndämmung aus recyceltem Schaumglasschotter.



⑨ Im dreigeschossigen Atrium ist die Hybridkonstruktion nachvollziehbar. Die offene Bürolandschaft fördert die interne Kommunikation.

Beurteilung der Jury

Die Alnatura Arbeitswelt überzeugt durch den hohen Qualitätsanspruch an eine ganzheitliche, nachhaltige Architektur, der auf verschiedensten Ebenen erkennbar wird.

Das Gebäude wurde auf einer Konversionsfläche errichtet und nimmt mit seiner Nord-Süd-Ausrichtung Bezug auf die ehemaligen Militärgebäude, deren Abrissmaterial als Schotter für die Freianlagen diente.

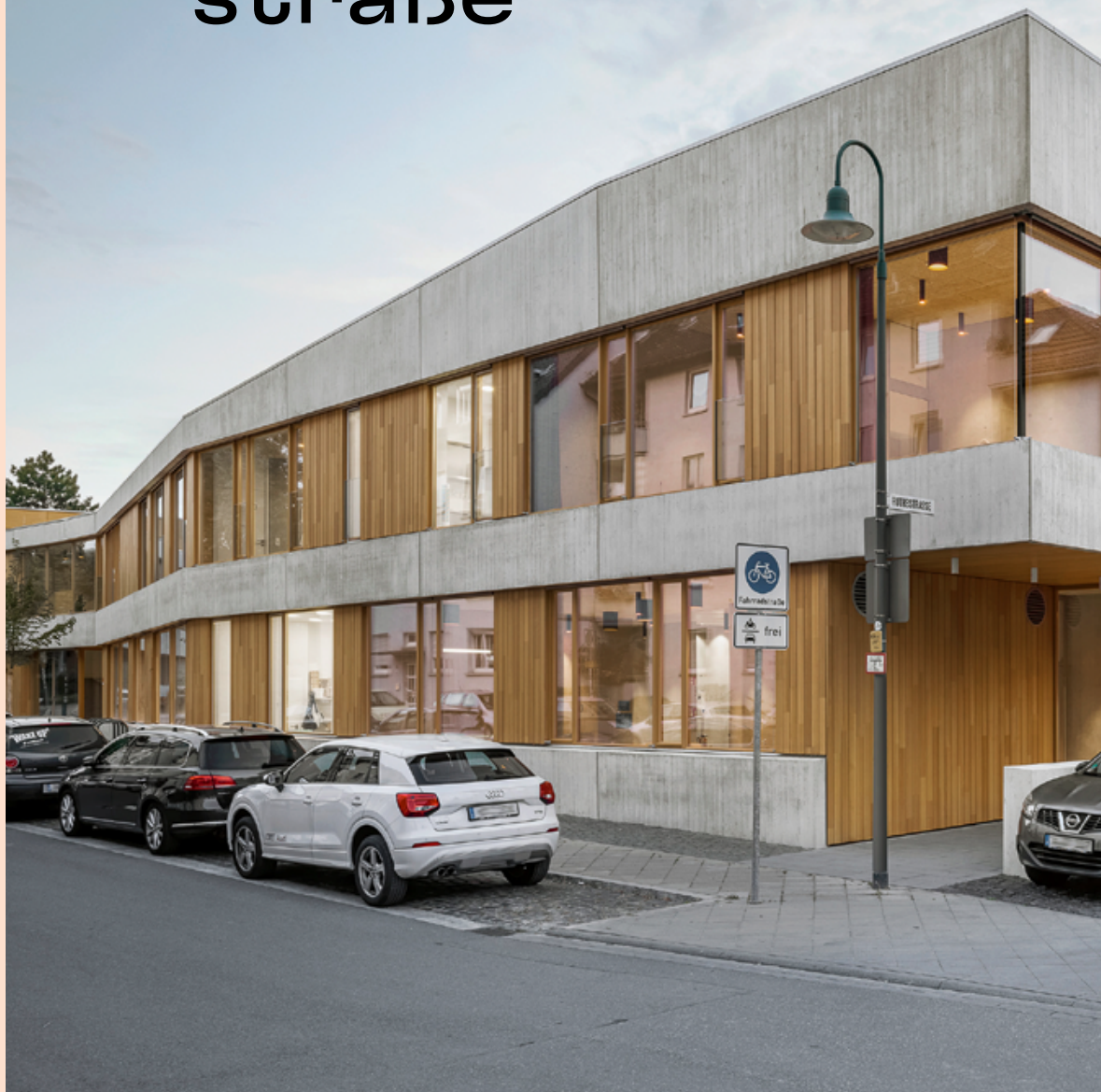
Zukünftig soll auf dem Areal, auf dem sich heute neben der Arbeitswelt auch eine Kinderbetreuung befindet, Weiteres entstehen: Zur Straßenseite ist ein Alnatura-Supermarkt geplant, der heutige Parkplatz ist als Erweiterungsfläche für einen künftig entstehenden Wohnungsbau gedacht. Das Mobilitätskonzept sieht langfristig einen Stellplatzschlüssel von null vor, der durch eine neue Bushaltestelle, eine gute Fahrrad-anbindung an die Innenstadt sowie Carsharing ermöglicht werden soll.

Bei der Planung des Gebäudes – dem größten Bürogebäude mit Stampflehmfassade und integrierter geothermischer Wandheizung Europas – wurden neue Wege beschritten, was das ressourceneffiziente Bauen angeht. Nicht nur der Energieverbrauch im Gebäudebetrieb wurde planerisch bewertet und optimiert, sondern auch die Ressourcen, die für die Errichtung, den Unterhalt und den Rückbau notwendig sind. Durch die frühzeitige Evaluierung der grauen Energie konnten bei der Planung des Alnatura Campus ressourcenschonende Lösungen für die einzelnen Bauteile entwickelt werden.

Die Alnatura Arbeitswelt ist ein hochleistungsfähiges, natürlich belüftetes Lowtech-Gebäude, das ressourcenschonend, unter Einsatz natürlicher, wiederverwendbarer Materialien, eine sehr gute Ökobilanz aufweist. Die Jury honoriert das Gesamtkonzept mit einer Anerkennung.

Mirjam Niemeyer

Kinder- und Jugendzentrum Pankratius- straße





Adresse

Pankratiusstraße 14–18,
Darmstadt

Bauherrin

Wissenschaftsstadt
Darmstadt, vertreten
durch Eigenbetrieb
Immobilienmanagement

Architekt*innen

Waechter + Waechter
Architekten BDA Part mbB,
Darmstadt

Fertigstellung

2019

Der neue Quartiersbaustein fungiert mit seinen drei beherbergenden Einrichtungen – Kita, Schüler*innenbetreuung und Jugendzentrum – als soziale Infrastruktur im Darmstädter Martinsviertel und fügt sich als bauliches Scharnier in das heterogene Umfeld des Viertels ein.

In seinem strukturellen Aufbau verfügt der zweigeschossige Baukörper über ein einfaches, wirtschaftliches Konstruktionssystem, sodass funktionale und technische Anpassungen auch in Zukunft bei veränderten Nutzungsanforderungen bewerkstelligt werden können. Seine bauliche Flexibilität und Offenheit fördert räumliche, organisatorische sowie pädagogische Synergien der einzelnen Lernlandschaften untereinander. Die Beheizung erfolgt energieeffizient mit geringen Vorlauftemperaturen über eine Flächenheizung im Fußbodenbereich (Speichermasse) durch den Einsatz einer Erdwärmepumpe. Diese kann im Winter an wenigen Spitzenlasttagen durch ein Gasbrennwertgerät unterstützt oder im Sommer zur Kühlung des Gebäudes eingesetzt werden. Ein hoher Grad an Wärmerückgewinnung wird durch dezentrale Lüftungsanlagen in den gemeinschaftlich genutzten Räumen erwirkt.

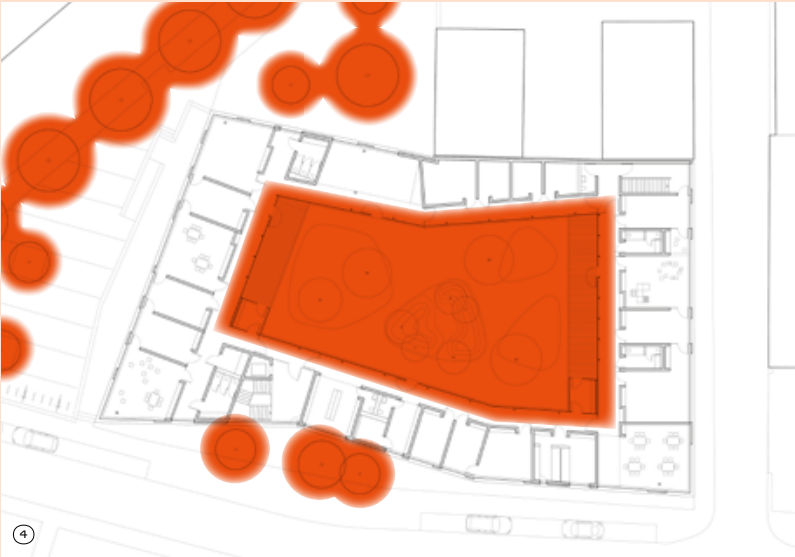
Die Kita für U3- bis U7-Kinder ist, im Gegensatz zu den beiden anderen Einrichtungen, auf einer Ebene im Obergeschoss organisiert. In einer geschützten zweiten Stadtebene erweitern sich die Gruppenräume und der Spielflur – optisch wie räumlich – zum begrünten Innenhof hin.

Die lichtdurchfluteten Räume und ihre vielseitigen Sichtbeziehungen unterstützen trotz des reduzierten Materialkatalogs (u.a. strapazierfähige Sichtbetonoberflächen, Holzeinbauten, farbige Textilien) eine freundliche Atmosphäre des sozialen und kommunikativen Komforts.

- ① Durch Nachverdichtung auf einer städtebaulichen Brache bereichert das Kinder- und Jugendzentrum das Quartier als soziale Infrastruktur.
- ② Im heterogenen Umfeld des Martinsviertels vermittelt der Neubau in Maßstab, Proportion und Materialität zwischen Campus und Wohnhäusern.
- ③ Die Dachtopografie ist begrünt und bildet Oberlichter für zusätzliches Tageslicht in den Spielzimmern aus. Unter dem Innenhof wurde die Hochgarage eingefügt.
- ④ Im Obergeschoss ist die Kita auf einer Ebene organisiert. Neben dem Innenhof sind die Freizeitanlagen in der Pankratiusstraße begrünt worden.
- ⑤ Die drei Einrichtungen verfügen über separate Eingänge und sind intern erschließbar. Durch bauliche Flexibilität ergeben sich organisatorische und pädagogische Synergien.



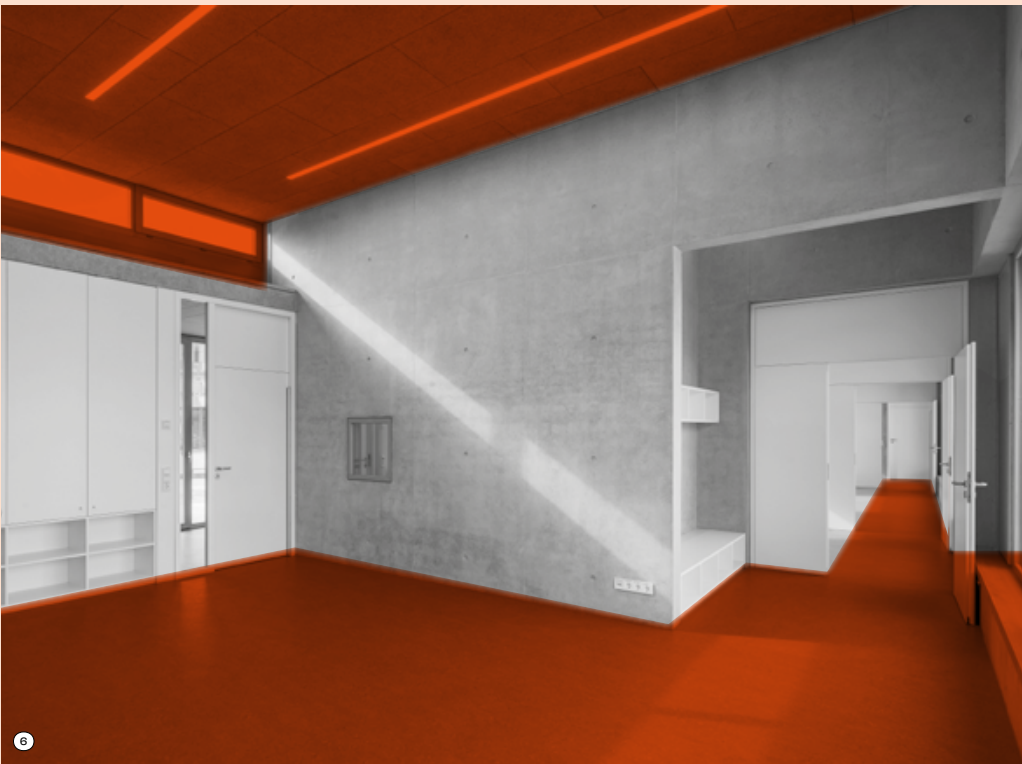
③



④



⑤



6

- ⑥ Die Beheizung erfolgt energieeffizient über eine Flächenheizung im Bereich der Fußböden. Alle Spielzimmer sind visuell und räumlich miteinander verbunden und fördern dadurch die interne Kommunikation.
- ⑦ Der Spielflur verlängert sich optisch durch die raumhohe Verglasung zum Innenhof. Außenliegende Vertikalmarkisen aus Screengewebe stellen den sommerlichen Wärmeschutz sicher.
- ⑧ Gruppenräume, Essraum und Küche sind über dezentrale Lüftungsanlagen mit einem hohen Grad an Wärmerückgewinnung ausgestattet.

7



8





- ⑨ Sämtliche Oberflächen sind im Sinne des Materialkonzepts strapazierfähig und für eine dauerhafte Nutzung (Lebenszyklus) geeignet.

Beurteilung der Jury

Das Architekturbüro Waechter + Waechter aus Darmstadt will Nachhaltigkeit – jenseits technischer Kern-daten zur Ressourcenschonung – umfassender verstan-den wissen: Eine zentrale Rolle spielt hierbei seiner An-sicht nach die Frage nach der Dauerhaftigkeit der eingesetzten Materialien, der grundsätzlichen Adaptier-barkeit und Wandlungsfähigkeit von Gebäudestruktu-ren und Grundrissen – sowie die Frage der Schönheit: Ein schönes, ästhetisch gestaltetes Gebäude werde – so das Büro – in einem höheren Maße geschätzt und in Wert gehalten als ein Gebäude ohne ästhetischen Anspruch. Mit dem Kinder- und Jugendzentrum in der Pankratiusstraße in Darmstadt ist es den Architekt*in-nen gelungen, drei sehr unterschiedliche Funktionen in der Betreuung von Kindern und Jugendlichen auf einem städtebaulich anspruchsvollen Areal miteinander zu verbinden: Entstanden sind eine Kindertagesstätte im ersten Obergeschoss, die ihre Freiräume in einem ge-schützten grünen Innenhof findet, ein Jugendzentrum, das sich schaufensterartig zum allen zugänglichen Durchgang öffnet, während die Schüler*innenbetreu-ung den Anschluss an die nahe gelegene Schillerschule sucht. Hochwertiger Sichtbeton kontrastiert bei spar-samem Formeneinsatz mit Holzpartien, wodurch ein heller, warmer Gesamteindruck entsteht. Künftige Umnutzungen sind durch zentralisierte Infrastruktur-einrichtungen mitgedacht, strapazierfähige Materialien lassen eine lange Lebensdauer trotz kindlicher Unbe-kümmertheit im Umgang erwarten. In einem sehr heterogenen Umfeld, das zwischen großmaßstäblichen Bauten der TU Darmstadt und stilistisch inhomogenen Wohnbebauungen oszilliert, setzt das Kinder- und Jugendzentrum einen eigenständigen baukulturellen Akzent, wodurch nach Überzeugung der Jury auch alle selbst gesteckten Ziele zu nachhaltigem Bauen in herausragender Weise erfüllt werden.

Prof. Dr. Markus Harzenetter



Europäische Schule

Adresse

Praunheimer Weg 126,
Frankfurt am Main

Bauherrin

Stadt Frankfurt am Main,
vertreten durch das Amt für
Bau und Immobilien

Architekt*innen

NKBAK Nicole Kerstin Berganski
Andreas Krawczyk Architekten
Part mbB, Frankfurt am Main

Fertigstellung

2015



Aufgrund gestiegener Schüler*innenzahlen und des einhergehenden Schulraumbedarfs ist für die Europäische Schule ein temporärer Erweiterungsbau in Holzmodulbauweise realisiert worden.

Der Neubau lässt sich im Baukastenprinzip je nach Bedarf konfigurieren, erweitern oder später wieder leicht demontieren und recyceln. Jeder Klassenraum für die Vor- und Primarschule besteht aus drei Holzmodulen mit einer Spannweite von neun Metern. Für die Grundkonstruktion, Unterzüge und Verkleidung der Module kommt der natürliche Werkstoff Holz in unterschiedlichen Fertigungen, von Brettspertholz-, Dreischicht- und OSB-Platten bis Baubuche, zum Einsatz.

Kostengünstiges und zeitsparendes Bauen ist durch ein hohes Maß an Vorfertigung und eine Just-in-time-Montage der Holzmodule erreicht worden. Alle weiteren Bauelemente wie Fenster, Türen etc. wurden nach dem Plug-in-Prinzip eingebaut.

Die Außenhülle besteht aus vorgefertigten Fassadenelementen mit einer Aluminium-Trapezblechverkleidung. Zur Behaglichkeit und guten Raumatmosphäre tragen neben den haptischen und optischen Qualitäten der Holzelemente die diffusionsoffene Konstruktion sowie die natürliche Belüftungsmöglichkeit bei. Die großzügige Verglasung der Klassenräume und der Flurzonen ermöglicht eine hohe Tageslichtausnutzung.

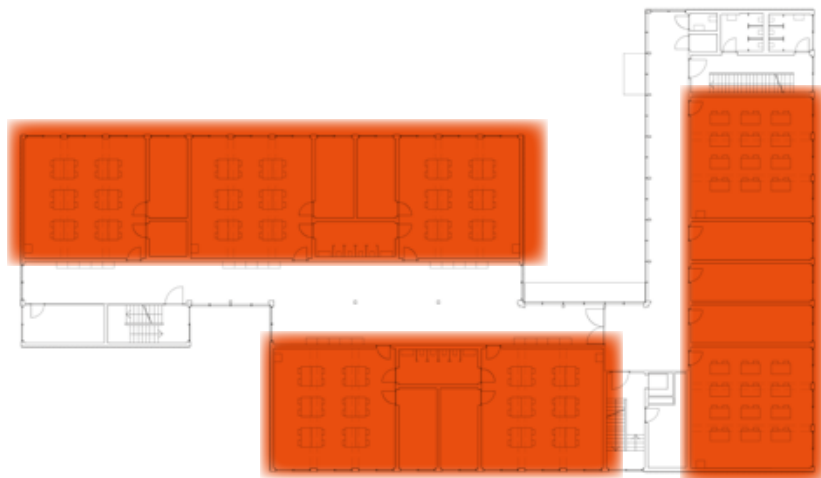
Für den thermischen Komfort verfügt die Südseite über außenliegenden Sonnenschutz.

Inzwischen hat der temporäre Neubau eine Erweiterung erhalten. Das entwickelte Baukastenprinzip ist vorbildhaft für weitere Schulbauten und zeigt sich flexibel in seiner Konfiguration sowie anpassungsfähig an andere Standorte.

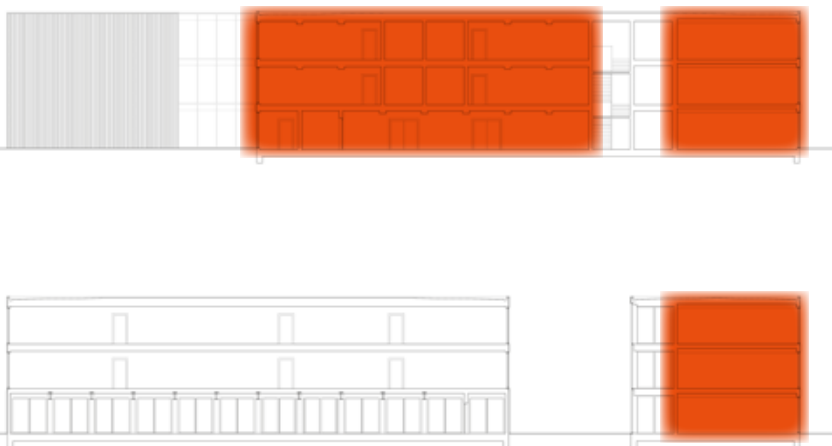
- ① Alle Klassenräume und Flurzonen öffnen sich über eine vollverglaste Fassadenseite. Dadurch wird eine größtmögliche natürliche Belichtung erreicht.
- ② Der Holzmodulbau ist als Provisorium auf dem Gelände der Europäischen Schule errichtet worden.
- ③ Die Fassade wurde mit Aluminium-Trapezblech verkleidet, die Fenster- und Türelemente bestehen aus Holz-Aluminium-Profilen. Auf der Südseite wurde ein außenliegender Sonnenschutz angebracht.
- ④ Die Treppenhäuser sind in unterschiedlichen Farben gehalten, geben Orientierung und sollen identitätsstiftend wirken.



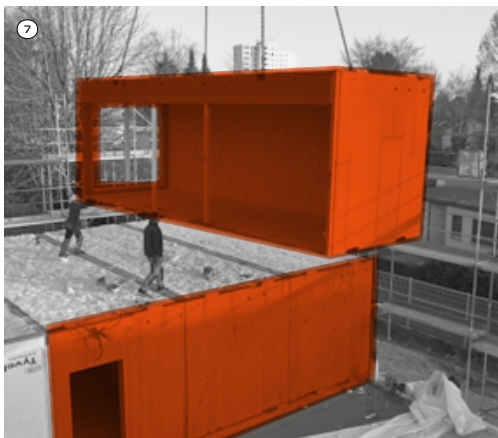
5



6



7



⑤ Das Modulsystem wird nach dem Baukastenprinzip konfiguriert und ist, je nach Standort, frei kombinierbar.

⑥ Die Module haben als freitragende Konstruktionen Spannweiten von bis zu neun Metern. Im Erdgeschoss sind ein Bewegungsraum mit 12 Metern Spannweite und eine Aufwärmküche mit Speisesaal angeordnet.

⑦ Drei Holzmodule bilden einen Klassenraum. Diese wurden vorfabriziert und just-in-time geliefert und montiert.

⑧ Neben den Klassenräumen ist auch der Flur ein Begegnungsraum für die Kinder. Je nach Modulkonfiguration kann sich der Flur zur doppelten Spielzone weiten.

⑨ Die diffusionsoffene Konstruktion erzeugt ein ausgeglichenes Raumklima. Alle Holzoberflächen bieten neben Behaglichkeit auch die Möglichkeit einer Aneignung durch die Kinder.





ABG Wohnhäuser

Adresse

Ludwig-Gallmeyer-
Straße 13–19 /
Gräfendeichstraße 36–56,
Frankfurt am Main

Bauherrin

ABG Frankfurt Holding,
Frankfurt am Main

Architekt*innen

schneider+schumacher,
Frankfurt am Main

Fertigstellung

2018

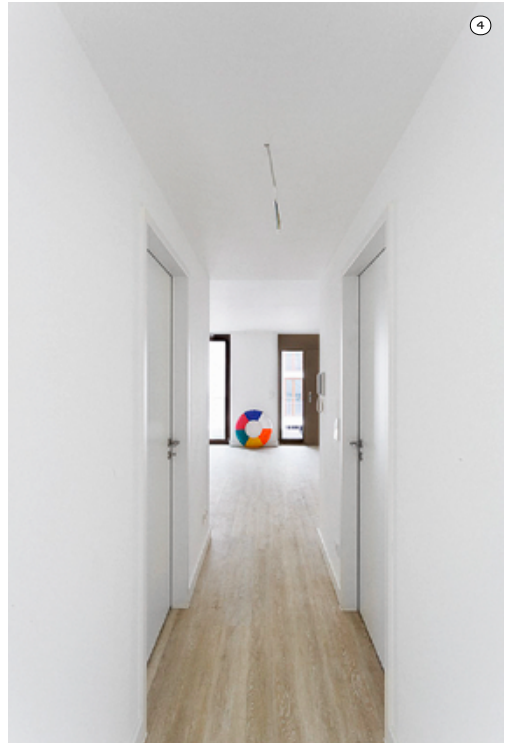


Robuster Wohntyp

Auf dem Gebiet des kostengünstigen Bauens ist ein kompakter, stapelbarer oder in Reihe schaltbarer Typus entwickelt worden. Aufgrund seiner modularen Qualitäten kann dieser Typus auf unterschiedliche Grundstückszuschnitte reagieren und sich in seiner Konfigurierung an den Kontext anpassen. Das Haupttragwerk entstand in Schottenbauweise aus Betonhalbfertigteilen, die Wandausfachung besteht aus Hohllochziegeln mit integrierter Dämmfüllung. Die Wandbreite wurde nach Ziegelmaß bemessen und kommt ohne Zuschnitt und Baustoffabfall aus.

Die Grundrissdisposition weist eine ökonomische Flächenausnutzung aus, indem sie u.a. auf überflüssige Flurbereiche verzichtet oder für die benötigten Anschlüsse zentral angeordnete Schächte vorsieht. Durch mögliche Raumaufteilungen oder -zusammenschaltungen sind differenzierte Wohnungsgrößen von Zwei- oder Vierzimmerwohnungen von 46 bis 89 Quadratmetern denkbar. Mit der vorgelagerten Erschließung, die zwei Wohntypen gleichzeitig erfasst und Balkone integriert, wird neben der Flächenökonomie mit dem separaten Bauteil die Kernidee verfolgt, das zu beheizende Bauvolumen auf das Wesentliche zu reduzieren. Die energetische Versorgung erfolgt nach dem eigens für das Projekt entwickelten „Frankfurter Klimaschutzhaus“ mit dem Standard KfW Effizienzhaus 55. Eine Gas-Brennwerttechnik, die Photovoltaikanlage sowie Entlüftungsanlagen mit Wärmerückgewinnung sorgen für Energieeffizienz und geringe Nebenkosten.

Hinsichtlich der Kosteneffizienz ist auf einen großen Anteil an industriell vorgefertigten Bauelementen Wert gelegt worden, die robust und strapazierfähig zugleich sind.

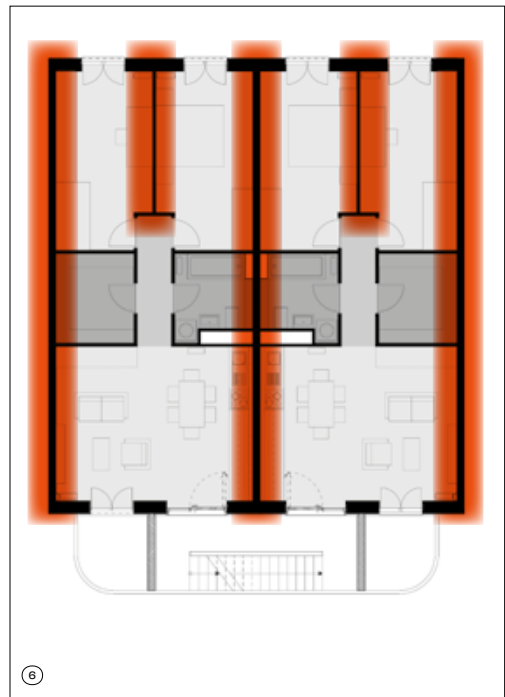
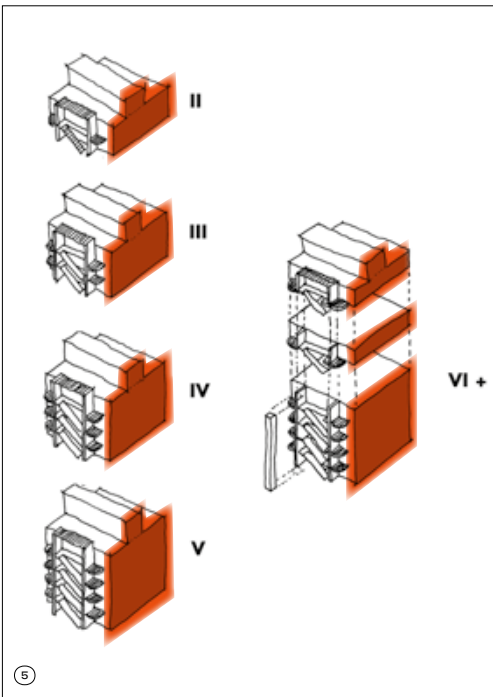


① Entlang der Ludwig-Gallmeyer-Straße zeigt sich von Haus 1 aus die vorgelagerte Erschließungszone aus vorgefertigten Betonteilen.

② Auf dem ca. 2.200 Quadratmeter großen Grundstück wurden zwei Hausreihen mit 46 Wohneinheiten gebaut.

③ Im Sinne der Flächenökonomie wurde auf Flurzoneen verzichtet. Man betritt direkt die Wohnküche.

④ Die Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen mit Größen von 46 bis 89 Quadratmetern lassen sich einfach aufteilen, zusammenschalten oder umnutzen.



⑤ Die Standardeinheit aus zwei Wohntypen lässt sich in Höhe und Breite flexibel konfigurieren. Bei Bedarf kann die Erschließung barrierefrei nachgerüstet werden.

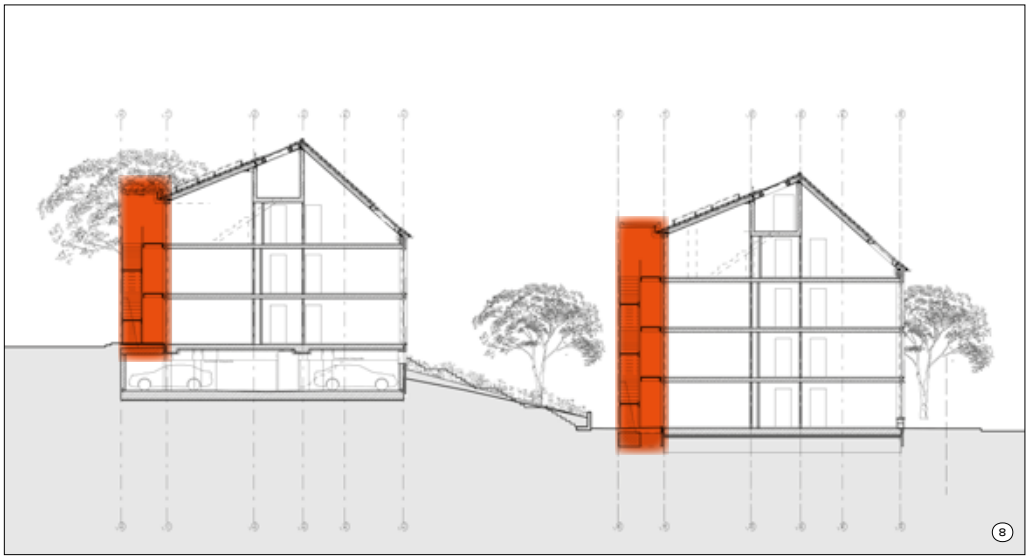
⑥ Das Tragwerk besteht aus einer Schottenbauweise aus Beton-Halbfertigteilen. Die Außenwände sind auf das Maß der Hohllochziegel abgestimmt und arbeiten ökonomisch ohne Verschnitt.

⑦ Ohne vorgelagerte Erschließungszone zeigt sich wie bei Haus 2 entlang der Gräfendeichstraße die Standardeinheit mit Putzfassade.

⑧ Die beiden gleich ausgerichteten Häuserzeilen passen sich in der Höhe dem Geländeversprung an, sodass in Haus 1 eine Tiefgarage integriert werden konnte.

⑨ Zwei Wohneinheiten teilen sich eine Erschließung. Sie ist zugleich Begegnungsraum sowie Balkon und bietet sich zur Aneignung durch die Bewohner*innen an.







1

RheinMain CongressCenter

Adresse

Friedrich-Ebert-Allee 1,
Wiesbaden

Bauherrin

Landeshauptstadt Wiesbaden,
vertreten durch TriWiCon,
Wiesbaden

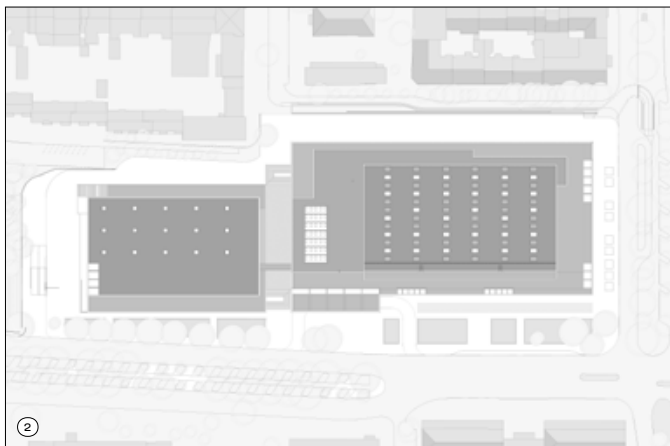
Architekt*innen

Ferdinand Heide Architekt
Planungsgesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

Fertigstellung

2018

4. Preis, nichtoffener einphasiger
Realisierungswettbewerb
„Rhein-Main-Hallen“, 2013



Der Neubau des RheinMain CongressCenters (RMCC) ersetzt die abgerissenen Rhein-Main-Hallen von 1957.

Auf ca. 23.000 Quadratmetern bietet der repräsentative Funktionsbau mit seinen zwei großen und dreißig weiteren Sälen für bis zu 13.000 Menschen unterschiedliche Bespielungsmöglichkeiten für Kongresse oder Messen an. Im Sinne der Multifunktionalität lassen sich die Säle in Segmente unterteilen. Sie verfügen pro Segment u.a. über unterstützende Einzellüftungsanlagen und Spartenkanäle mit flexiblen Anschlussmöglichkeiten. Die Foyers können über separate Eingänge erschlossen werden, sodass eine Umnutzung oder eine Drittverwendung des Komplexes machbar sind.

Das Technikkonzept setzt auf erneuerbare Energien in Form von Photovoltaik, Abwasserwärmenutzung, natürlicher Belüftung und einen hohen Grad an Tageslichtausnutzung. Es ist auf das Notwendigste reduziert und berücksichtigt Um- und Rückbaubarkeit sowie Recyclingfähigkeit.

Alle öffentlich zugänglichen Bereiche sowie die der Mitarbeiter*innen wurden barrierefrei gestaltet und nach dem Mehr-Sinne-Prinzip sowie mit einem digitalen Wegeleitsystem ausgestattet.

Durch die Gliederung der Baumassen und die Differenzierung der Fassaden wurde eine städtebauliche Einbindung erreicht. Neben dem Erhalt des Bestandsgrüns sind u.a. Wasserflächen auf dem Vorplatz ausgewiesen, die zu einem besseren Mikroklima beitragen.

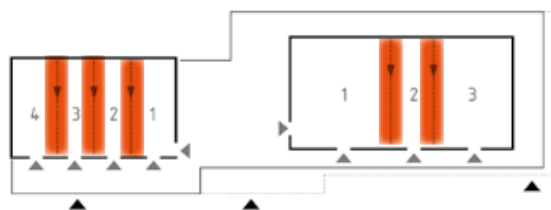
Das Projekt ist Ergebnis eines Wettbewerbsverfahrens mit hoher Stadtbeteiligung. Während des Planungsprozesses erfolgte ein PreCheck nach der DGNB, sodass unter Einbindung der Nutzer*innen die veranstaltungsspezifischen Anforderungen mit dem Nachhaltigkeitskonzept frühzeitig abgestimmt werden konnten.



- ① Die repräsentative Eingangsfront mit ihrer Fassade aus Naturstein und Sichtbetonelementen öffnet sich zum barrierefreien Vorplatz. Die Fassadenmaterialien wurden auf Langlebigkeit hin ausgewählt.
- ② Durch Gliederung der Baumassen ist der Großkörper stadtverträglich in den Kontext eingefügt.
- ③ In zwei großen Hallen und über 30 weiteren Sälen (60 bis 500 Quadratmeter groß) können Messen oder Kongresse veranstaltet werden.
- ④ Neben dem großen, gemeinsamen Foyer lassen sich die Säle auch separat über Nebeneingänge erschließen.



5

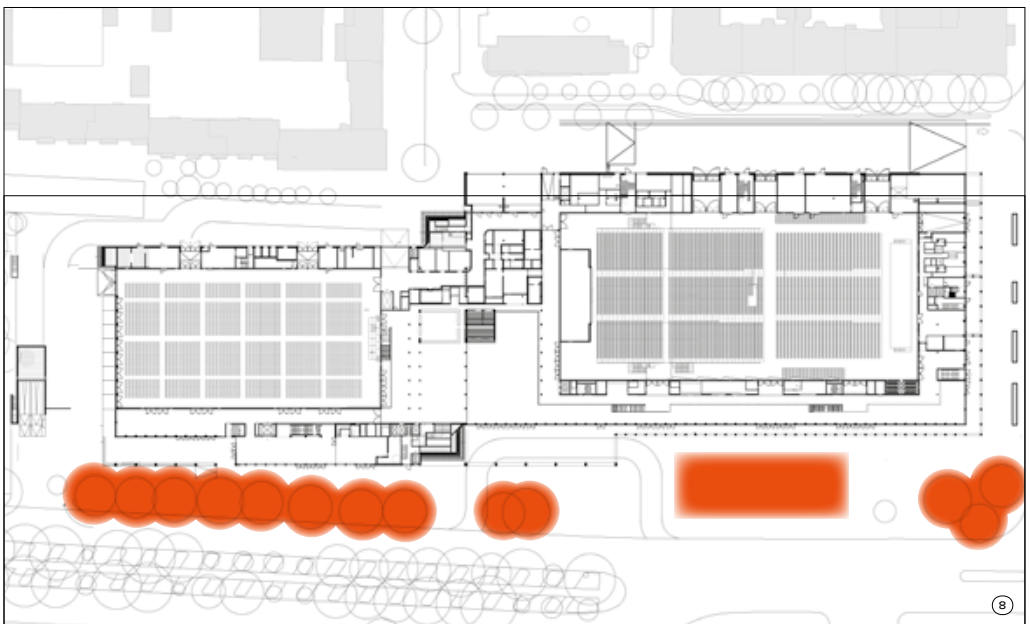


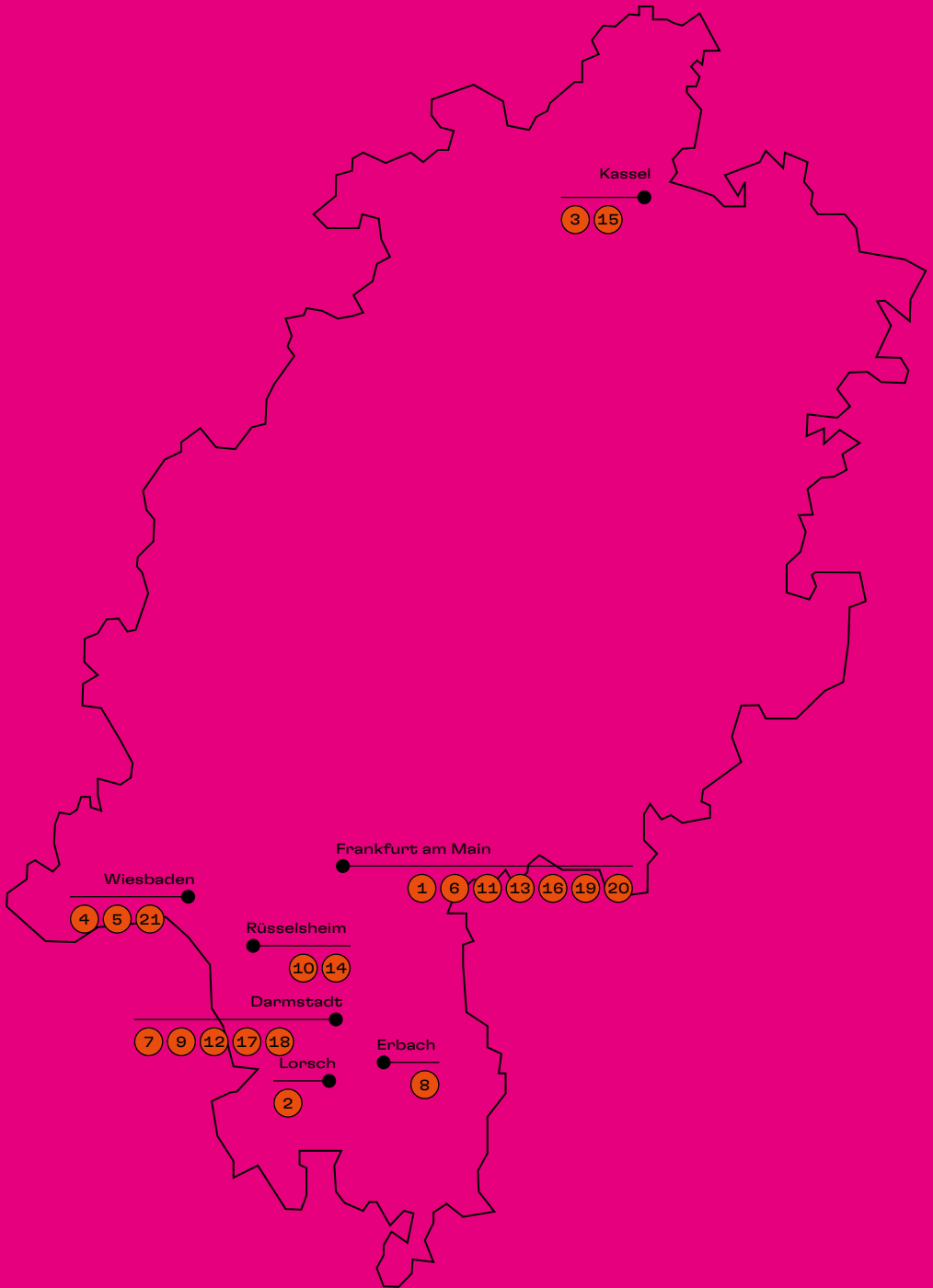
5 Das Gebäude besitzt rundherum einen außenliegenden Sonnenschutz. Ein hoher Grad an Flexibilität wird durch die Teilbarkeit aller Säle erreicht. Durch einen hohen Glasanteil in der Fassade und Oberlichter wird natürliches Tageslicht genutzt.

6 Eine multifunktionale Bespielung der Hallen ist durch eine ebenerdige Anlieferung, Technikdecken und -böden, mobile Trennwände sowie robuste, strapazierfähige Materialien gegeben.

7 Das RMCC verfügt über eine Photovoltaikanlage auf dem Dach und nutzt aus Gründen der Energieeffizienz die Abwasserwärme mit.

8 Der Neubau integriert mit seiner städtebaulichen Einfügung das Bestandsgrün entlang der Friedrich-Ebert-Straße. Zusätzliche Wasserflächen auf dem Vorplatz tragen zum besseren Stadtklima bei.





Preisträger*innen und Shortlist im Überblick

Standorte und Projektbeteiligte

Bauen im Bestand

1 Stylepark Neubau am Peterskirchhof

ADRESSE
Brönnerstraße 22,
60313 Frankfurt am Main

ARCHITEKT*INNEN
NKBAK Nicole Kerstin Berganski Andreas
Krawczyk Architekten Part mbB,
Frankfurt am Main

PROJEKTTEAM
Nicole Kerstin Berganski,
Andreas Krawczyk, Simon Bielmeier,
Shanjun Yu

FACHPLANNER*INNEN
Wagner Zeitter Bauingenieure GmbH,
Wiesbaden • Ralf Appel GmbH, Frankfurt
am Main • Kreiter Beratende Ingenieure
Engineering & Projectmanagement, Maintal

BAUHERRIN
Stylepark AG,
Frankfurt am Main

FOTOGRAF*INNEN
Thomas Mayer Archive, Neuss •
NKBAK, Frankfurt am Main

2 UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch Zehntscheune, Werklager

ADRESSE
Nibelungenstraße 36, 64653 Lorsch

ARCHITEKT*INNEN
Sichau & Walter Architekten GmbH,
Fulda

PROJEKTTEAM
Peter Sichau, Hartmut Walter,
Marcus Leinweber, Patrick Tetzlaff

BAUHERRIN
Verwaltung der Staatlichen Schlössern und
Gärten Hessen, Bad Homburg von der Höhe

FOTOGRAF*INNEN
sichauwalter

3 UK14 – Kinder- und Jugendtheaterzentrum

ADRESSE
Untere Karlsstraße 14, 34117 Kassel

ARCHITEKT*INNEN
crep D Architekten BDA, Kassel

PROJEKTTEAM
Reinhard Paulun (Projektleitung),
Salvatore Bullara

FACHPLANNER*INNEN
AMK Beratende Ingenieure für Bauwesen,
Kassel • Ulrich+Seeger GmbH, Hessisch
Lichtenau • Akustikbüro Göttingen •
Architekturbüro A1, Melsungen •
Lichtwerke GmbH, Köln

BAUHERRIN
UK14 GmbH & Co KG, Kassel

FOTOGRAFEN
Jens Distelberg, Kassel • crep D
Architekten, Salvatore Bullara, Kassel

4 Kinder- und Jugendtreff im ehemaligen Stellwerk

ADRESSE
Holzstraße 60, 65197 Wiesbaden

ARCHITEKT*INNEN
A-Z Architekten, Wiesbaden

PROJEKTTEAM
Holger Zimmer, Christian Stock,
Daniel Ercin, Nils Fröhlich, Laura Hess,
Ida Kunz

FACHPLANNER*INNEN
KSP – Kuys + Spitzhorn – Ingenieur-
gesellschaft mbH, Wiesbaden •
Henn Planungswerkstatt, Bruchsal

BAUHERR
CASA e. V. Centrum für aktivierende
Stadtteilarbeit, Wiesbaden

FOTOGRAFIN
Laura Hess, Wiesbaden

5 Hessisches Ministerium für Soziales und Integration

ADRESSE
Sonnenberger Straße 2/2a,
65193 Wiesbaden

ARCHITEKT*INNEN
Max Dudler, Berlin

PROJEKTTEAM
Thomas Spranger (Projektleitung),
Filip Steins, Luca Sirdone, Timon Frank,
Dilyana Lazarova, Theresa Hertlein,
Andrea Deckert, Petra Sidlen, Catrin
Brändle, Saskia Müller, Moritz Schröder

FACHPLANNER*INNEN
plan art GmbH, Planungsbüro für Hochbau,
Kaiserslautern • Schmitt + Thielmann
Ingenieurgesellschaft mbH, Wiesbaden •
FC-Verwaltung GmbH, Karlsruhe • ita
Ingenieurgesellschaft für Technische
Akustik mbH, Beratende Ingenieure VBI,
Wiesbaden • TPG Technische Prüfgesell-
schaft mbH, Wiesbaden • Durth Roos
Consulting GmbH, Darmstadt • Firmen-
gruppe Max Bögl, Sengenthal

BAUHERRINNEN
IFM Property Project Sonnenberger
Straße 2/2a GmbH, Wiesbaden •
NORSK Deutschland AG, Heidelberg

FOTOGRAF
Stefan Müller, Berlin

6 Jüdisches Museum

ADRESSE
Untermainkai 14/15, Bertha-Pappenheim-
Platz 1, 60331 Frankfurt am Main

ARCHITEKT*INNEN
Staab Architekten, Berlin

PROJEKTTEAM WETTBEWERB
Petra Wädle, Fabian Reinsch, Veit Eckelt,
Dovile Kriksciunaite

PROJEKTTEAM REALISIERUNG
Prof. Per Pedersen (Projektkoordination),
Anke Hafner (Projektleitung), Fabian
Reinsch, Marion Rehn, Leila Reese,
Johannes Pape, Sabine Zoske,
Moritz Grabmayr, Mirjam von Busch,
Anna Dreeßen-Hüper, Zuzanna Kalužna,
Nina Gromoll, Manu Jochheim,
Thomas Eyscholdt, Nicole Lochocki,
Jens Achtermann, Hagen Groß,

Sarah Papen, Alexander Böhme,
Thomas Schmidt, Patrick Naumann,
Roberto Zitelli, Georg Hana,
Bastian Gerner, Axel Michaelis
(Koordination Bauleitung)

FACHPLANER*INNEN

schneider + schumacher Planungs-
gesellschaft mbH, Frankfurt am Main ·
Leonhardt, André + Partner AG Beratende
Ingenieure VBI AG, Stuttgart · ST Raum A
Gesellschaft von Landschaftsarchitekten
mbH, Berlin · Winkels Behrens + Pospich
Ingenieure für Haustechnik GmbH,
Münster · Licht Kunst Licht AG, Berlin ·
Siganet GmbH, Ibbenbüren · Space 4,
Stuttgart + Team Stratenwerth, Basel ·
Lenz Weber Ingenieure GmbH, Frankfurt
am Main · Müller BBM GmbH, Planegg

BAUHERRIN

Stadt Frankfurt am Main, vertreten
durch den Magistrat, Kulturamt

FOTOGRAF*INNEN

Brigida González, Stuttgart ·
Norbert Miguletz, Frankfurt am Main

7

TU Darmstadt, Gebäude FB Architektur, Campus Lichtwiese

ADRESSE

El-Lissitzky-Straße 1, 64287 Darmstadt

ARCHITEKT*INNEN

Technische Universität Darmstadt,
Fachgebiet Entwerfen und Nachhaltiges
Bauen

PROJEKTTEAM

Prof. Christoph Kuhn und David Sauerwein
(Projektleitung), Niall Fitzgerald
Technische Universität Darmstadt,
Dezernat V – Baumanagement und
Technischer Betrieb, Edgar Dingeldein,
Heiko Feuchten, Sebastian Sauer,
Fabio Janke

BAUHERRIN

Technische Universität Darmstadt

FOTOGRAFEN

Jakob Philipp Weise · David Sauerwein,
TU Darmstadt

Freiraum- / Landschafts- planung

8

Pop-Up-Biergarten Erbach Brücke 7

ADRESSE

Brückenstraße 1–9, 64711 Erbach

ARCHITEKT*INNEN

liquid architekten, Reichelsheim

PROJEKTTEAM

Prof. Kerstin Schultz, Werner Schulz,
Timo Daniel, Marina Baumgärtner

FACHPLANER*INNEN

Wagner Zeitler Bauingenieure GmbH,
Wiesbaden

BAUHERRIN

Nelson Gameiro & Nuno Gameiro GbR,
Frankfurt am Main

FOTOGRAF*INNEN

liquid architekten, Reichelsheim

9

Vorplatz Kunsthalle Darmstadt

ADRESSE

Steubenplatz 1, 64293 Darmstadt

ARCHITEKT*INNEN

Mann Landschaftsarchitektur, Fulda

PROJEKTTEAM

Matthias Kimmel, Teresa Burmester

KOORDINATION SANIERUNG

KUNSTHALLE

Architekt BDA Hans-Henning Heinz,
Darmstadt

BAUHERR

Kunstverein Darmstadt e.V. mit
Unterstützung der Wissenschaftsstadt
Darmstadt und zahlreicher
Stifter*innen und Sponsor*innen

FOTOGRAF

Nikolai Benner, Kassel

Quartiers- planung / Stadt- entwicklung

10

Wohnen am Verna-Park

ADRESSE

Frankfurter Straße 41,
Taanusstraße 11, Waldstraße 30,
65428 Rüsselsheim am Main

ARCHITEKT*INNEN

Baur & Latsch Architekten Part mbH,
München

PROJEKTTEAM

Florian Latsch, Martin Baur,
Vanessa Rosbach, Bettina Moll,
Agatha Linck, Jessica Tietz
Thaler Latsch Architekten, München
(LPH 1-3) · + architekten GbR,
Frankfurt am Main (LPH 6-9)

FACHPLANER*INNEN

HinnenthalSchaar Landschafts-
architekten GmbH, München (LPH 1-4) ·
Freiraum Rabsilber + Heckmann GbR,
Wiesbaden (LPH 5-9) · eta energie-
technik und technische ausüstung
ingenieurbüro bernd knopp & partner,
Büttelborn · Weisbrod + Partner
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung,
Osthofen · Brandschutz Lehmann,
Mainz

BAUHERRIN

gewobau Gesellschaft für Wohnen
und Bauen Rüsselsheim mbH,
Rüsselsheim am Main

FOTOGRAFEN

Sebastian Schels, München · Christian
Latsch, Koblenz

11

Aktiv-Stadthaus Speicherstraße

ADRESSE

Speicherstraße 20–26,
60327 Frankfurt am Main

ARCHITEKT*INNEN

HHS Planer + Architekten AG, Kassel

PROJEKTTEAM

Prof. Manfred Hegger, Andreas Wiege,
Kai Erlenkämper, Victoria Zaitsev,
Alexander Bense, Seyoung Jin,
Bence Zobor

FACHPLANER*INNEN

schneider+schumacher, Frankfurt am
Main (LPH 6–9) · EGS – plan Ingenieur-
gesellschaft für Energie-, Gebäude-
und Solartechnik mbH, Stuttgart ·
B+G Ingenieure Bollinger und
Grohmann GmbH, Frankfurt am Main ·

Technische Universität Darmstadt, ehemals Fachgebiet Entwerfen und Energieeffizientes Bauen, Prof. Manfred Heggen, Darmstadt · Steinbeis GmbH & Co. KG für Techniktransfer, Stuttgart

BAUHERRIN
ABG Frankfurt Holding Wohnungsbau- und Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

FOTOGRAF*INNEN
ABG Frankfurt Holding, Frankfurt am Main · Constantin Meyer, Köln

12

Neues Quartier Ludwigshöhe

ADRESSE
Cambrai-Fritsch-Kaserne und Jefferson Siedlung 4085A, Heinrich-Delp-Straße / Ludwigshöhstraße, 64285 Darmstadt

ARCHITEKT*INNEN
AS+P Albert Speer + Partner GmbH, Frankfurt am Main

PROJEKTTEAM
Jürgen Häpp, Stefanie Wladika (Stadtplanung), Dorothee Hock, Subhashish Mondal (beide Freiraumplanung), Michael Dinter, Veronika Valek (beide Verkehrsplanung)

BAUHERRIN
Wissenschaftsstadt Darmstadt, vertreten durch das Stadtplanungsamt

VISUALISIERUNGEN
AS+P Albert Speer + Partner GmbH, Frankfurt am Main

13

Günthersburghöfe

ADRESSE
Friedberger Landstraße 266–326, 60389 Frankfurt am Main

ARCHITEKT*INNEN
tobeSTADT, Torsten Becker Stadtplaner BDA DASL SRL, Frankfurt am Main, mit Stefan Bennard Landschaftsarchitekten, Berlin · Kölling Architekten BDA, Bad Vilbel · Crossboundaries Architekten mbH Lenhardt + Voigt, Frankfurt am Main

BAUHERRIN
Stadt Frankfurt am Main, vertreten durch den Magistrat, Dezernat IV – Planen und Wohnen

FOTOGRAF
Jonas Schwappach, Frankfurt am Main

VISUALISIERUNGEN
tobeSTADT, Frankfurt am Main

14

Vier Höfe – ein Quartier, das verbindet

ADRESSE
Kurt-Schumacher-Ring / Adam-Opel-Straße, 65428 Rüsselsheim am Main

ARCHITEKT*INNEN
A–Z Architekten, Wiesbaden, mit Die LandschaftsArchitekten Bittkau-Bartfelder PartG mbB, Wiesbaden

PROJEKTTEAM
Holger Zimmer, Christian Stock, Daniel Ercin, Nils Fröhlich, Antonia Piesk, Laura Hess, Ida Kunz

BAUHERR
Stadt Rüsselsheim am Main, vertreten durch den Magistrat

VISUALISIERUNGEN
Holger Zimmer, A–Z Architekten, Wiesbaden

15

Martini-Quartier

ADRESSE
Kölnische Straße 100, 34119 Kassel

ARCHITEKT*INNEN
foundation 5+ architekten bda Foitzik Krebs Spies mbB, Kassel, mit Bankert, Linker & Hupfeld Architektur + Städtebau, Kassel

PROJEKTTEAM
Matthias Foitzik, Michael Linker

BAUHERRIN
MQ Projektentwicklungsgesellschaft mbH, Kassel

FOTOGRAF
Constantin Meyer, Köln

VISUALISIERUNGEN
foundation 5+ architekten, Kassel · Bankert, Linker & Hupfeld Architektur + Städtebau, Kassel · MQ Projektentwicklungsgesellschaft mbH, Kassel

Neubau

16

CUBITY – Plus Energy and Modular Future Student Living

ADRESSE
Adolf-Miersch-Straße 46, 60528 Frankfurt am Main

ARCHITEKT*INNEN
Technische Universität Darmstadt, Fachgebiet Entwerfen und Gebäudetechnologie

PROJEKTTEAM
Prof. Anett-Maud Joppien, Prof. Manfred Hegger, Christine Störmer, Verena Henne, M.Sc. Elisa Stamm, Tim Bialucha, Wolfgang Hinkfoth, Matthias Schönau, Benjamin Trautmann

STUDIERENDE
Rebecca Aldinger, Markus Bauer, Lucas Bickert, Lara Bielak, Anne Blankenburg, Florian Böttcher, Amelie Breitenbach, Aslihan Cetin, Frederik Dauphin, Sabrina Dechant, David Disse, Doris Eckert, Esra El-Modalal-Elgaz, Catarina Farinha, Viola Goßner, Christine Göhrig, Fabian Gräfe, Christine Gunia, Handullah Günes, Jennifer Hagen, Susanne Hanesch, Yundi He, Johannes Heynold, Sigi Huang, Bertolt Hyronimus, Marisa Imhof, Anna-Lena Johé, Sandra Jörges, Tae Yoon Kim, Clemens Kirchmaier, Umut Kocak, Martin Koleda, Verena Krekkel, Sandra Leippe, Vanessa Leonhardt, Axel Lettmann, Claudia Licciardi, Thomas Moder, Katharina Möbus, Melanie Nathan, Claudia Nunes, Ushio Ota, Sung Jean Park, Aamie Perera, Lennart Petzoldt, Anna-Lena Pfaffmann, Alisa Pogorelovski, Jakub Rojek, Johanna Saary, Robert-Maximilian Sand, Stefan Schmand, Alexander Schneider, Jianing Song, Christine Stadler, Elisa Stamm, Marcel Storck, Franziska Trenkle, Franziska Fleischer Torres, Kathrin Velte, Jens Völker, Adi Zaher

FACHPLANNER*INNEN
GeSK Gesellschaft für empirische Sozialforschung und Kommunikation mbH, Prof. Bernd Wegener, M.A. Moritz Fedkenheuer, Berlin · Technische Universität Braunschweig – Institut für Gebäude- und Solartechnik, Dipl.-Ing. Arch. Thomas Wilken, Braunschweig · B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH, Prof. Dr.-Ing. Achim Vogelsberg, Frankfurt am Main · Dietz Joppien Architekten AG, Dipl.-Ing. M. Arch. Architekt BDA Albert Dietz, Frankfurt am Main · Architectura Virtualis, Dr.-Ing. Marc Grellert · hhpberlin, Ingenieure für Brandschutz GmbH, Dr. (Univ. Rom) dottore in architettura Ansgar R. Gietmann, Standort Frankfurt am Main · Innus GmbH, Dipl.-Ing. Ulrich Krafft, Rosbach vor der Höhe

BAUHERRIN
DFH Deutsche Fertighaus Holding AG, Simmern

FOTOGRAF
Thomas Ott, www.o2t.de

FÖRDERUNG
Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst • Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen

SPONSORING UND BEREITSTELLUNG GRUNDSTÜCK
Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

17

Alnatura Arbeitswelt

ADRESSE
Mahatma-Gandhi-Straße 7,
64295 Darmstadt

ARCHITEKT*INNEN
haascookzemmrich STUDIO2050,
Stuttgart

PROJEKTTEAM
Sinan Tiryaki, Elena Krämer,
Philip Furtwängler (alle Projektleitung),
Lena Götze, Yohhei Kawasaki,
Eduardo Martín Rodríguez, Eva Engele,
Ioannis Siopiadis

FACHPLANER*INNEN
Ramboll Studio Dreiseitl, Überlingen •
Lehm Ton Erde Baukunst GmbH, Schlins •
Knippers Helbig GmbH, Stuttgart • knp.
bauphysik, Köln • Transsolar Energietechnik
GmbH, Stuttgart • Tichelmann & Barillas
Ingenieure TSB Ingenieurgesellschaft mbH,
Darmstadt • Henne & Walter GbR
Ingenieurbüro für Gebäudesysteme,
Reutlingen • Ingenieurbüro
Werner Schwarz GmbH, Stuttgart

BAUHERRIN
Campus 360 GmbH, Darmstadt

FOTOGRAFEN
Roland Halbe, Stuttgart • Marc Doradzillo
Photographer, Menzhausen

18

Kinder- und Jugendzentrum Pankratiusstraße

ADRESSE
Pankratiusstraße 14–18,
64289 Darmstadt

ARCHITEKT*INNEN
Waechter + Waechter Architekten BDA
Part mbB, Darmstadt

PROJEKTTEAM
Prof. Felix Waechter, Sybille Waechter,
Katharina Bell, Kristine Schnatwinkel

FACHPLANER*INNEN
foundation 5+ landschaftsarchitekten
bdla, Kassel • architekturbüro witzel,
Darmstadt • Schlier und Partner
Ingenieurbüro für Tragwerksplanung
und Konstruktion, Darmstadt • gs-plan
Ingenieurgesellschaft mbH für

Gesamtplanung Haustechnik, Otterberg •
Tichelmann & Barillas Ingenieure TSB
Ingenieurgesellschaft mbH, Darmstadt

BAUHERRIN
Wissenschaftsstadt Darmstadt,
vertreten durch Eigenbetrieb
Immobilienmanagement

FOTOGRAF
Thilo Ross, Heidelberg

19

Europäische Schule

ADRESSE
Praunheimer Weg 126,
60439 Frankfurt am Main

ARCHITEKT*INNEN
NKBAK Nicole Kerstin Berganski
Andreas Krawczyk Architekten Part mbB,
Frankfurt am Main

PROJEKTTEAM
Kerstin Berganski, Andreas Krawczyk,
Simon Bielmeier, Larissa Heller

FACHPLANER*INNEN
B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann
GmbH, Frankfurt am Main • merz kley
partner, Dornbirn • Wagner Zeitler
Bauingenieure GmbH, Wiesbaden •
Michael Gättinger Freier Landschafts-
architekt, Limburg • Kaufmann Bausysteme
GmbH, Reuthe • Hochbauamt Frankfurt
am Main (Projektleitung, HLSE)

BAUHERRIN
Stadt Frankfurt am Main, vertreten
durch das Amt für Bau und Immobilien,
Frankfurt am Main

FOTOGRAF*INNEN
Thomas Mayer Archive, Neuss

20

ABG Wohnhäuser

ADRESSE
Gräfendeichstraße 36–56 /
Ludwig-Gallmeyer-Str. 13–19,
60599 Frankfurt am Main

ARCHITEKT*INNEN
schneider+schumacher, Frankfurt am Main

PROJEKTTEAM
Prof. Michael Schumacher (Projekt-
architekt), Julia Bergmann (Projektleitung
Planung), Luis Cordon (Mitarbeiter
Planung), Elmar Lorey (Projektleitung
Baumanagement)

BAUHERRIN
ABG Frankfurt Holding, Frankfurt am Main

FOTOGRAF*INNEN
Kirsten Bucher, Frankfurt am Main •
schneider+schumacher, Frankfurt am Main

21

RheinMain CongressCenter

ADRESSE
Friedrich-Ebert-Allee 1,
65185 Wiesbaden

ARCHITEKT*INNEN
Ferdinand Heide Architekt
Planungsgesellschaft mbH,
Frankfurt am Main

PROJEKTTEAM
Ferdinand Heide, Heinrich Großenbach
(Projektleitung), Norman Berndt,
Vjekoslav Buha, Frank Heinen,
Kim Hübner, Marc Herbst,
Dana Hallilovic, Tilman Recken,
Fred Schott, Sandrina Schliemann,
Philipp Sontach

FACHPLANER*INNEN
BGG Architekten + Ingenieure,
Bad Homburg (Bauleitung) •
Planungsgemeinschaft Konstruktion
#39Rhein Main Hallen#39, Mainz •
Köster Planungs GmbH, Münster
(ehemals WBP – Winkels Behrens
Pospich – Ingenieure für Haustechnik
GmbH, Münster) • Steinigeweg
Planungs GmbH und Co. KG,
Darmstadt • theater projekte daberto
+ kollegen Planungsgesellschaft mbH,
München • AO Landschaftsarchitekten,
Stadtplaner + Ingenieure Mainz GmbH,
Mainz (ehemals Adler & Olesch Mainz
GmbH) • IBC Ingenieurbau-Consult
GmbH, Mainz • Day & Light
Lichtplanung, München • ISRW
Dr. Ing. Klapdor GmbH, Düsseldorf

BAUHERRIN
Landeshauptstadt Wiesbaden,
vertreten durch TriWiCon,
Wiesbaden

FOTOGRAF
Thomas Ott, www.o2t.de

Projektdaten im Vergleich – Grafik auf Basis der Datenblätter der Planer*innen



Bauen im Bestand

Stylepark Neubau am Peterskirchhof	Kloster Lonsch Zehntscheune, Wenklerger	UK14 Kinder- und Jugendtheater- zentrum	Kinder- und Jugendtreff	Hessisches Mini- teatrum für Soziales und Integration	Jüdisches Museum	TU Darmstadt, Gebäude FB Architektur
---------------------------------------	---	---	----------------------------	---	---------------------	--

Objektdaten

Größe Grundstück	m ²	331	28.867	1.309	700	3.756	2.739	NB+AB
BGF		340,4	1.710	3.077	87	17.400	8.100	NB+AB
Thermische Hüllfläche A		630	2.175	3.418,7	379	11.075	5.300	NB+AB
Beheiztes Volumen V	cbm	828	3.175	11.765,46	295	~ 33.225	11.950	NB+AB
Wohnfläche WF	m ²	104						
Wohnungstypen	Anzahl	2						
Wohnungsgrößen	m ² / von - bis							
1-Zimmer-WHG		60						
2-Zimmer-WHG		44						
3-Zimmer-WHG								
4-Zimmer-WHG								
Büro- / Gewerbeeinheiten	Anzahl	1		1				
Nutzfläche Büro / Gewerbe	m ²	98	NB	1400	814	72	8.180	250
Weitere Nutzungen	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Ökologische Qualität

Integrierte Lage	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
GRZ / GFZ	GRZ	0,44		1,00		0,44	0,88	
	GFZ	1,76		3,08		2,69	2,44	
Versiegelungsgrad	%	0,83	5,2	100		80,40	100	
A / V-Verhältnis	m ²	0,61	0,2	0,29		0,33	0,27	0,18
Verhältnis NUF / BGF		0,79	EG	0,8	0,7	0,313	0,58	0,6
Verhältnis WF / BGF		0,839						
Primärenergiebedarf (nach EnEV)	in kWh / m ² / a			33,1		213,03	88	107,10
						140,7	NB	
Endenergiebedarf (nach EnEV)				150		148,59	66	66
						65,96	NB	27
						27	STROM	27
						27	STROM	27
Gemeinschaftlich genutzte Flächen (im Gebäude)	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Verwendung natürlicher, nachwachsender Baustoffe		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Dach- / Fassadenbegrünung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Regenwassermanagement		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Ökonomische Qualität

Investitionskosten (KG 300-700)	€ netto / m ²	876,50		2.183		490	
Unterhaltungsaufwand	€ netto / m ² / a					23,00	
						NB+AB	
Kosten-Nutzen-Analyse	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lebenszykluskostenanalyse / -betrachtung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anpassungsfähigkeit / flexible Gebäudestruktur		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Maßnahmen zur Wertstabilität / Qualitätssicherung		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Soziokulturelle / funktionale Qualität

Besondere Maßnahmen des thermischen Komforts	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Steuerung der technischen Ausstattung durch Nutzer*innen		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Kommunikationsfördernde Räume		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Förderung der Orientierung / Sicherheit		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Shared Spaces		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Barrierefreiheit / Generationengerechtigkeit		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Technische Qualität / Infrastruktur

Versorgung mit Wärme (Angabe Energieträger)			GAS	FERN- WÄRME	GAS- THERME	FERN- WÄRME	FERNWÄRME	GAS
Nutzung erneuerbarer Energien für Wärme und Strom	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Abwasserwärmerückgewinnung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Photovoltaikanlage		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Rückbau von Bauteilen möglich		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Stellplatzschlüssel	STP / WE					121 / -	5 / -	
Alternative Mobilitätskonzepte	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Prozessqualität

Grundstücksvergabe nach	Konzept / Preis			P		P	K	
Bedarfsplanung (nach DIN 18205 oder BNB)	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Partizipation		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Planungswettbewerb nach RPW		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Integrale Planung		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Zertifizierung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Freiraum- / Landschaftsplanung

Pop-Up-
Biergarten
Erbach Brücke 7
Vorpilatz
Kunsthalle
Dammstadt

Objekt- daten	Größe Grundstück	m ²	1.576	700
Ökologische Qualität	Integrierte Lage	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	GRZ / GFZ	GRZ	0,29	
		GFZ	0,29	
	Versiegelungsgrad	%	0	0
	Verwendung natürlicher, nachwachsender Baustoffe		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Verwendung recycelter Baustoffe		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Verwendung einheimischer Pflanzen		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Regenwassermanagement		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Maßnahmen zur Reduzierung des Wasserverbrauchs / Abwasseraufkommens		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	
Ökonomische Qualität	Investitionskosten (KG 300 – 700)	€ netto / m ²	104	235
	Unterhaltungsaufwand	€ netto / m ² / a		5
	Kosten-Nutzen-Analyse	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Lebenszykluskostenanalyse / -betachtung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Anpassungsfähigkeit / Resilienz		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Maßnahmen zur Wertstabilität / Qualitätssicherung		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
Soziokulturelle / funktionale Qualität	Standort Teil eines Freiraumsystems	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Funktionale Mischung / Multicodierung der Flächen		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Maßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Förderung der Orientierung / Sicherheit		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Shared Spaces		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Barrierefreiheit / Generationengerechtigkeit		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Technische Qualität / Infrastruktur	Nutzung erneuerbarer Energien für Wärme und Strom	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Rückbau von Bauteilen möglich		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Prozess- qualität	Grundstücksvergabe nach	Konzept / Preis		
	Partizipation	<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Planungswettbewerb nach RPW		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Integrale Planung		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Quartiersplanung / Stadtentwicklung

Wohnen am Venna-Park	Aktiv-Stadthaus Speichenstraße	Neues Quartier Ludwigshöhe	Gimthersburg- höfe	Vier-Höfe	Mentini-Quartier
-------------------------	-----------------------------------	-------------------------------	-----------------------	-----------	------------------

Objektdaten	Größe Grundstück	m ²	3.200	1.296	342.426	129.000	30.085	15.000
	BGF		6.200	11.688	-168.711	209.000	42.636	35.000
	Wohnfläche WF		2.700	6.644	-148.200	105.000		26.000
	Wohneinheiten WE	WE / ha	50	74	60	108	133	161
	Wohnungstypen	Anzahl	8	3		1400		25-30
	Wohnungsgrößen	m ² / von-bis						
	1-Zimmer-WHG		22-35		15 % OFF. GF./100 QM BGF / WE WHG 200 QM BGF / EFH			25
	2-Zimmer-WHG		38-57		25 % OFF. GF./115 QM BGF / WE			75
	3-Zimmer-WHG		73-79		35 % OFF. GF.			86
	4-Zimmer-WHG		89-96		25 % OFF. GF.			55
Büro- / Gewerbeeinheiten	Anzahl	1	2 + TRAFÖ					16
Nutzfläche Büro / Gewerbe	m ²	41	204		43.680	500	2.500	
Weitere Nutzungen		<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Ökologische Qualität	GRZ / GFZ	GRZ	0,75	0,86	0,24-0,45	0,6	0,389	0,65
		GFZ	1,34	8,16	0,6-2,0	3,0	1,417	2,0
	Versiegelungsgrad	%	70	100	24		80	80
	angestrebte Bewohner*innendichte im Quartier	EW / ha	90		91	217		297
	angestrebte Arbeitsplätze im Quartier	AP / qm				112		60
	Verwendung natürlicher, nachwachsender Baustoffe		<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Dach- / Fassadenbegrünung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Regenwassermanagement		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Maßnahmen zur Reduzierung des Wasserverbrauchs / Abwasseraufkommens						<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität			<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
Stadtklimatische Analyse des Quartiers			<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	

Ökonomische Qualität	Investitionskosten	€ netto / m ²	3.300	1.880				
	Kosten-Nutzen-Analyse		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Lebenszykluskostenanalyse / -betrachtung		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Anpassungsfähigkeit / flexible Gebäudestruktur		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Resilienz / Wandlungsfähigkeit Außenraum		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Maßnahmen zur Wertstabilität / Qualitätssicherung		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Soziokulturelle/ funktionale Qualität	Soziale Mischung		<input checked="" type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Funktionale Mischung (Haus / Nachbarschaft / Quartier)		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Maßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Kommunikationsfördernde Räume		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Förderung der Orientierung / Sicherheit		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Shared Spaces		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Barrierefreiheit / Generationengerechtigkeit		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Technische Qualität/ Infrastruktur	Integrales Energiekonzept		<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Nutzung erneuerbarer Energien für Wärme und Strom		<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Abwasserwärmrückgewinnung		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Photovoltaikanlage		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Alternative Mobilitätskonzepte		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Stellplatzschlüssel	STP / WE	1-1,5	1	0,5-0,65		1	0,7

Prozessquali- tät	Grundstücksvergabe nach	Konzept / Preis			P	K	K	K
	Partizipation		<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Planungswettbewerb nach RPW		<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>
	Integrale Planung		<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input type="radio"/>
	Zertifizierung		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>	<input checked="" type="radio"/>

Neubau

			CUBITY	Almatuna Anbetawelt	Kinder- und Jugendzentrum Pankratiusstraße	Europäische Schule	ABG Wohnhäuser Haus 1 + 2	RheinMain CongressCenter
Objektdaten	Größe Grundstück	m²	1.924,7	~ 65.000	1.790	4.735	2.206	23.400
	BGF		395,5	13.500	2.600	3.645	5.000	53.964
	Thermische Hüllfläche A		711	12.561	1.700	9.940	~ 41.740	24.712
	Beheiztes Volumen V	cbm	1.552,9	71.276	9.270	9.125	~ 8.226	252.954
	Wohnfläche WF	m²	216				2.954	
	Wohneinheiten	Anzahl / WE	12				46	
	Wohnungstypen	Anzahl	1				3	
	Wohnungsgrößen	m² / von – bis						
	1-Zimmer-WHG		7,2					
	2-Zimmer-WHG						44 – 49	
	3-Zimmer-WHG						61 – 75	
	4-Zimmer-WHG						86 – 87	
Büro- / Gewerbeeinheiten	Anzahl		1					
Nutzfläche Büro / Gewerbe	m²		~ 10.000	2.160			23.111	
Weitere Nutzungen	● ja ○ nein		○	●	●	●	○	●
Ökologische Qualität	Integrierte Lage	● ja ○ nein	●	●	●	●	●	●
	GRZ / GFZ	GRZ	0,13		0,68 0,89 II	0,26	0,5	0,57
		GFZ	0,21			0,77	1,7	1,94
	Versiegelungsgrad	%			44	25	70	74
	A / V-Verhältnis		0,46	0,176	0,18	0,82	~ 0,42	0,09
	Verhältnis NUF / BGF		0,27	0,734	0,83	0,92		0,68
	Verhältnis WF / BGF		0,55					
	Verhältnis Bewohner*innen / WF	BW / m²	18 / 216					
	Primärenergiebedarf (nach EnEV)	in kWh / m² / a		94	75,5	149	~ 29	44
	Endenergiebedarf (nach EnEV)			63,1	50,3	142	~ 23	21,1 WÄRME 25,1 STROM
	Gemeinschaftlich genutzte Flächen (im Gebäude)	● ja ○ nein	●	●	●	●	○	●
	Verwendung natürlicher, nachwachsender Baustoffe		●	●	●	●	●	●
Dach- / Fassadenbegrünung		○	○	○	○	○	●	
Regenwassermanagement		○	●	●	○	○	●	
Ökonomische Qualität	Investitionskosten (KG 300 – 700)	€ netto / m²	1.800	2.100			2.650	
	Unterhaltungsaufwand	€ netto / m² / a	8,85					
	Kosten-Nutzen-Analyse	● ja ○ nein	○	●	○	○	●	●
	Lebenszykluskostenanalyse / -betrachtung		○	●	●	○	●	●
	Anpassungsfähigkeit / flexible Gebäudestruktur		●	●	●	●	●	●
	Maßnahmen zur Wertstabilität / Qualitätssicherung		●	●	●			●
Soziokulturelle / funktionale Qualität	Besondere Maßnahmen des thermischen Komforts	● ja ○ nein	●	●	●	●	○	●
	Steuerung der technischen Ausstattung durch Nutzer*innen		●	●	●	●	●	●
	Kommunikationsfördernde Räume		●	●	●	●	○	●
	Förderung der Orientierung / Sicherheit		●	●	●	●	○	●
	Shared Spaces		●	●	●	●	○	●
	Barrierefreiheit / Generationengerechtigkeit		●	●	●	●	●	●
Technische Qualität / Infrastruktur	Versorgung mit Wärme (Angabe Energieträger)		LUFT- WASSER- WÄRME- PUMPE	GEOTHERME	ERDWÄRME- PUMPE + GASBRENN- WERTGERÄT	FERNWÄRME	GAS- BRENN- WERT- TECHNIK	FERNWÄRME + ABWASSER- WÄRME- TAUSCHER
	Nutzung erneuerbarer Energien für Wärme und Strom	● ja ○ nein	●	●	●	○	●	●
	Abwasserwärmerückgewinnung		○	○	○	○	○	●
	Photovoltaikanlage		●	●	○	○	●	●
	Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung		●	○	○	○	●	●
	Rückbau von Bauteilen möglich		●	●	●	●	●	●
	Stellplatzschlüssel	STP / WE			9 STP		0,5	
Alternative Mobilitätskonzepte	● ja ○ nein	○	●	●	○	●	●	
Prozessqualität	Grundstücksvergabe nach	Konzept/ Preis		K, P				
	Bedarfsplanung (nach DIN 18205 oder BNB)	● ja ○ nein	○	○	●	○	○	●
	Partizipation		●	○	●	○	○	●
	Planungswettbewerb nach RPW		○	○	○	○	○	●
	Integrale Planung		●	●	●	●	●	●
	Zertifizierung		○	●	○	○	○	●

Autor*innen

Florian Dreher, Referent für Baukultur,
Wirtschaft und Hochschulwesen bei der
Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen.
www.akh.de

Prof. Dietmar Eberle, Architekt, Professor em.
an der Eidgenössischen Technischen Hochschule
Zürich und Büropartner von Baumschlager Eberle
Architekten, Lustenau.
www.baumschlager-eberle.com

Véronique Faucheur, Diplom in Psychologie/
Universität Nancy, Diplôme d'Etudes Supérieures
Spécialisées (DESS) in Urbanismus & Stadtplanung/
Universität Paris und Büropartnerin von atelier
le balto Landschaftsarchitekten, Berlin.
lebalto.de

Andrea Georgi-Tomas, Architektin und
Geschäftsführerin der ee concept gmbh, Darmstadt.
www.ee-concept.de

Prof. Dr. Markus Harzenetter,
Kunsthistoriker, Honorarprofessor an der Goethe
Universität Frankfurt am Main und Präsident des
Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden.
www.lfd.de

Brigitte Holz, Architektin, Städtebauarchitektin
und Stadtplanerin, Präsidentin der Architekten-
und Stadtplanerkammer Hessen.
www.akh.de

Mirjam Niemeyer, Architektin, Städtebauerin
und Büropartnerin von Helsinki Zürich office GmbH,
Helsinki / Zürich.
helsinkizurich.com

Gertrudis Peters, Architektin, Stellv.
Hauptgeschäftsführerin und Geschäftsführerin
Architektur, Bauwesen, Wirtschaft der Architekten-
und Stadtplanerkammer Hessen.
www.akh.de

Martin Rein-Cano, Landschaftsarchitekt,
Bürogründer und Creative Director bei Topotek 1
Gesellschaft von Landschaftsarchitekten mbh, Berlin.
www.topotek1.de

Prof. Matthias Schuler, Professor an der
Harvard University Graduate School of Design,
Bürogründer und CEO der Transsolar Energietechnik
GmbH, Stuttgart.
transsolar.com

Raoul Sigl, Architekt und Büropartner von
Conen Sigl Architekten GmbH ETH SIA BSA, Zürich.
www.conensigl.com

Dr. Martin J. Worms, Verwaltungsjurist und
Staatssekretär im Hessischen Ministerium der
Finanzen, Wiesbaden.
finanzen.hessen.de

Bildnachweise

Cover

© AKH / Design Practice Kraus Lazos, Darmstadt

Bildstrecke

→ S. 1–10: © AKH / Christoph Rau, Darmstadt

Preisträger*innen und Shortlist:

→ S. 20 Nr. 1, S. 23 Nr. 4, S. 24 Nr. 7, S. 25 Nr. 8, S. 26 Nr. 9:

© Thomas Mayer Archive, Neuss

→ S. 22 Nr. 2, S. 23 Nr. 3, 5 + 6: © NKBAK, Frankfurt am Main

→ S. 26 Nr. 10: © Patricia Parinejad, Berlin

→ S. 28 Nr. 1, S. 30 Nr. 2 + 3, S. 31 Nr. 4, S. 32 Nr. 6, S. 33 Nr. 7,

S. 34 Nr. 8, S. 35 Nr. 9: © Sichau & Walter, Fulda

→ S. 31 Nr. 5: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 36 Nr. 1, S. 41 Nr. 8 + 9, S. 42 Nr. 10: © Jens Distelberg,
Kassel

→ S. 38 Nr. 3, S. 39 Nr. 4 + 5, S. 40 Nr. 7: © crep D Architekten,
Kassel

→ S. 40 Nr. 6: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 44 Nr. 1, S. 47 Nr. 2, S. 50 Nr. 8 + 9: © Laura Hess,
Wiesbaden

→ S. 46 Nr. 2, S. 48 Nr. 5 + 6: © Holger Zimmer,
A–Z Architekten, Wiesbaden

→ S. 47 Nr. 4, S. 49 Nr. 7: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 52 Nr. 1, S. 53 Nr. 3 + 4, S. 54 Nr. 6: © Stefan Müllen, Berlin

→ S. 52 Nr. 2, S. 54 Nr. 5, S. 55 Nr. 7 + 8: © Max Dudler, Berlin

→ S. 56 Nr. 1: © Norbert Miguletz, Frankfurt am Main

→ S. 56 Nr. 2, S. 58 Nr. 5 + 6: © Staab Architekten, Berlin

→ S. 57 Nr. 3 + 4, S. 59 Nr. 8: © Brigida González, Stuttgart

→ S. 57 Nr. 7: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 60 Nr. 1: © Jacob Philipp Weise, Darmstadt

→ S. 60 Nr. 2, S. 61 Nr. 3, S. 62 Nr. 4 + 5: © TU Darmstadt,
FG Entwerfen und Nachhaltiges Bauen

→ S. 63 Nr. 6: © David Sauerwein, Darmstadt

→ S. 68 Nr. 1, S. 71 Nr. 3 + 4, S. 72 Nr. 5 + 6, S. 73 Nr. 7 + 8:

© liquid architekten, Reichelsheim

→ S. 70 Nr. 2, S. 74 Nr. 9: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 76 Nr. 1, S. 79 Nr. 3, S. 80 Nr. 6, S. 82 Nr. 8: © Nikolai Benner,
Kassel

→ S. 78 Nr. 2, S. 79 Nr. 4 + 5, S. 81 Nr. 7: © Mann Landschafts-
architektur, Fulda

→ S. 88 Nr. 1, S. 92 Nr. 7 + 8, S. 93 Nr. 10, S. 94 Nr. 11:

© Sebastian Schels, München

→ S. 90 Nr. 2 + 3, S. 91 Nr. 4 + 5: © Baur & Latsch Architekten,
München

→ S. 91 Nr. 6: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 93 Nr. 9: © Christian Latsch, Koblenz

→ S. 96 Nr. 1, S. 98 Nr. 4: © ABG Frankfurt Holding, Frankfurt
am Main

→ S. 98 Nr. 2 + 3, S. 99 Nr. 5: © HHS Planer + Architekten AG,
Kassel

→ S. 100 Nr. 6, S. 101 Nr. 7 + 8, S. 102 Nr. 9: © Constantin Meyer,
Köln

→ S. 104 Nr. 1, S. 106 Nr. 2 + 3, S. 107 Nr. 4, S. 108 Nr. 5,

S. 109 Nr. 6, S. 110 Nr. 7–11: © Jürgen Häpp, AS+P,

Frankfurt am Main

→ S. 112 Nr. 1 + 2, S. 113 Nr. 3, S. 114 Nr. 4–15, S. 115 Nr. 16 + 18:

© tobeSTADT, Frankfurt am Main

→ S. 115 Nr. 17: © Jonas Schwappach, Frankfurt am Main

→ S. 116 Nr. 1 + 2, S. 117 Nr. 3, S. 118 Nr. 4, 5 + 6, S. 119 Nr. 7:

© Holger Zimmer, A–Z Architekten, Wiesbaden

→ S. 120 Nr. 1 + 2, S. 121 Nr. 3, S. 122 Nr. 4, 5 + 6, S. 123 Nr. 7 + 8:
© foundation 5+ architekten, Kassel

→ S. 128 Nr. 1, S. 132 Nr. 6, S. 133 Nr. 7, S. 134 Nr. 8 + 9:

© Thomas Ott, www.o2t.de

→ S. 130 Nr. 2: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 130 Nr. 3, S. 131 Nr. 4 + 5: © TU Darmstadt, FG Entwerfen
und Gebäudetechnologie

→ S. 136 Nr. 1, S. 140 Nr. 7, S. 142 Nr. 9: © Roland Halbe,
Stuttgart

→ S. 138 Nr. 2, S. 139 Nr. 3, 4 + 5: © haascookzemmrich
STUDIO2050, Stuttgart

→ S. 140 Nr. 6: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 141 Nr. 8: © Marc Doradzillo, Merzhausen

→ S. 144 Nr. 1, S. 148 Nr. 6, S. 149 Nr. 7 + 8, S. 150 Nr. 9:

© Thilo Ross, Heidelberg

→ S. 146 Nr. 2, S. 147 Nr. 3, 4 + 5: © Waechter + Waechter
Architekten, Darmstadt

→ S. 152 Nr. 1, S. 153 Nr. 3 + 4, S. 155 Nr. 8 + 9: © Thomas Mayer
Archive, Neuss

→ S. 152 Nr. 2, S. 154 Nr. 5, 6 + 7: © NKBAK, Frankfurt am Main

→ S. 156 Nr. 1 + 2, S. 158 Nr. 5, 6 + 7, S. 159 Nr. 8,

© schneider+schumacher, Frankfurt am Main

→ S. 157 Nr. 3 + 4: © Kirsten Bucher, Frankfurt am Main

→ S. 159 Nr. 9: © Florian Dreher, Wiesbaden

→ S. 160 Nr. 1, S. 161 Nr. 3 + 4, S. 163 Nr. 6: © Thomas Ott,

www.o2t.de

→ S. 160 Nr. 2, S. 162 Nr. 5, S. 163 Nr. 7 + 8: © Ferdinand Heide
Architekt Planungsgesellschaft mbH, Frankfurt am Main

Preisträger*innen und Shortlist im Überblick:

→ S. 164, S. 169–S. 173: © AKH / Design Practice Kraus Lazos,
Darmstadt

Redaktionelle Bearbeitungen der Fotografien und Zeichnungen
erfolgten durch die AKH und wurden von den Urheber*innen
genehmigt.

Das in dieser Publikation dargestellte Bildmaterial
ist urheber*innenrechtlich geschützt. Die AKH dankt allen
Personen, Institutionen und Partner*innen, die das Bild-
material zur Verfügung gestellt haben.

Für alle Abbildungen wurden Rechteinhaber*innen nach
bestem Wissen recherchiert. Sollte es trotz aller Sorgfalt
Abbildungen geben, deren Nachweis nicht korrekt ist,
wenden Sie sich bitte an: info@akh.de

Impressum

Sustainability Paper 2

Auszeichnung Vorbildlicher Bauten im Land Hessen 2020 – Preis für Architektur und Städtebau, Nachhaltiges Planen und Bauen: Projekte und Projektierungen

Herausgegeben von der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen (AKH) Körperschaft des öffentlichen Rechts, vertreten durch die Präsidentin Brigitte Holz

Bearbeitet von Gertrudis Peters, Stellv. Hauptgeschäftsführerin und Geschäftsführerin Architektur, Wirtschaft, Bauwesen, Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, Wiesbaden, und

Florian Dreher, Referent für Baukultur, Wirtschaft, Hochschulwesen, Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen, Wiesbaden

Konzeption und Redaktion

Gertrudis Peters und Florian Dreher, AKH, Wiesbaden

Projektleitung

Florian Dreher, AKH, Wiesbaden

Gestaltung und Satz

Anna Kraus und Charalampos Lazos, Design Practice, Darmstadt

Lektorat

Gian-Philip Andreas, Berlin

Druck und Bindung

pögedruck, Leipzig

Erscheinungsdatum und Auflage

Wiesbaden, 2021
500 Stück / 1. Auflage

Die Printausgaben können einzeln oder zusammen über die AKH bezogen werden: info@akh.de
Die Reihe Sustainability Papers wird auf Recyclingpapier und klimaneutral gedruckt.



Dank

(in alphabetischer Reihenfolge)

Allen Autor*innen und Jurymitgliedern sowie den Planer*innen und Bauherr*innen für ihre Beiträge, die wesentlich zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben.

Jakob Veranstaltungstechnik für die technische Unterstützung der digitalen Jurysitzungen und Projektfilme, die für die Publikation hilfreich waren.

Den Mitarbeiter*innen der AKH ist herzlichst zu danken: Thomas Becker für seine fachliche Begleitung. Jens Martus für die organisatorische Hilfe zur Vorprüfung Phase 1 und für die Mitarbeit in der Planung und Ausrichtung der Preisverleihung. Marion Mugarbi für die Pressearbeit zum Auszeichnungsverfahren. Mehdi Nejma für die organisatorische Begleitung der Shortlist-Projektbesichtigungen. Nina Scheil für die Unterstützung in der Vorprüfung Phase 1. Ann-Kathrin Vollmers für die Nachbearbeitung der Projektfilme. Soleiman Wahed für seine Mitarbeit an der Vorprüfung Phase 1 und Phase 2, die organisatorische Begleitung der Shortlist-Projektbesichtigungen sowie der digitalen Jurysitzungen 1 und 2.

Den Mitarbeiter*innen des Landesbetriebs Bau und Immobilien Hessen:

Susanne Althans-Edmaier und Wiebke Lambert für die Zusammenarbeit sowie den Referendar*innen Kerstin Hübner, Jan Keller, Stefanie Klein, Katharina Klimatos und Daila Rava für ihre Unterstützung im Rahmen der Vorprüfung Phase 1 des Auszeichnungsverfahrens.

Claudia Rathgeber, Referentin Hessisches Ministerium der Finanzen, für die gute Zusammenarbeit und für die gemeinsame Koordinierung des Auszeichnungsverfahrens.

Mit freundlicher Unterstützung

Land Hessen, vertreten durch das Hessische Ministerium der Finanzen

© 2021 Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen K.d.ö.R., Bierstadter Straße 2, 65189 Wiesbaden, www.akh.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes, der keine Berechtigung durch die Herausgeberin erteilt wurde, ist unbefugt und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und das Abspeichern oder die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Veröffentlichung von Teilen dieser Publikation bedarf der Zustimmung der AKH. Alle Informationen in diesem Band wurden mit dem besten Gewissen der Redaktion zusammengestellt. Das Buch basiert auf den Informationen, die die Redaktion von den Autor*innen und Planer*innen erhielt, und schließt jede Haftung aus. Für die Inhalte der Beiträge sind die Autor*innen verantwortlich; das Copyright der Texte liegt bei der AKH. Das Copyright für die Abbildungen liegt bei den Fotograf*innen und/oder ihren Auftraggeber*innen und bei der AKH, das der Grafiken und Visualisierungen bei den Planer*innen, Design Practice Kraus Lazos und bei der AKH.

architekten- und
stadtplanerkammer
hessen



Peter Sichau —

Sichau & Walter Architekten GmbH, Fulda
Das entspricht unserer Vorstellung von Nachhaltigkeit: zuerst in immaterieller Hinsicht, was bedeutet, dass wir die Wirkkraft dessen, was im vorgefundenen Artefakt überkommen ist, in seiner Möglichkeit, beim Rezipienten Fragestellungen zu erzeugen, in der historischen Dimension wertfrei respektieren und ohne Eingriff übernehmen. Beide sind gleichberechtigt, und diese radikale Authentizität rezipiert der Besucher intuitiv – auch in möglichen Widersprüchen. Diese ideale Nachhaltigkeit gilt für alles, was überkommen ist, ohne vorgegebene Ideologie, Interpretation oder Didaktik, und materiell ist das ganz genauso: Wir belassen exakt genau das, was wir vorgefunden haben, in dieser Form, fügen uns minimalistisch und mit geringstmöglicher reversibler Technik, mit sorgfältig tariertem Abstand dazu, als Addition, nicht als Palimpsest, mit dem wir irgendwas überlagern wollen, sondern gleichberechtigt in der Art und Weise, dass wir uns nur dazustellen und versuchen, mit unserer Haltung, den Dialog mit der gewachsenen Situation aufzunehmen.

Raoul Sigl — Conen Sigl Architekten GmbH
ETH SIA BSA, Zürich

Ein Aspekt der Nachhaltigkeit, der auch unsere Arbeit im Büro prägt, ist die Wiederverwertung von Bauten, Bauteilen und Baustoffen. Qualitätsvolle Umbauten und das Weiterbauen im Bestand sind in dieser Hinsicht von großer Bedeutung. Wir sollten mehr umbauen, erweitern und die bestehende Substanz besser nutzen. Dies würde viel an Material und somit graue Energie einsparen.

Thomas Spranger — Max Dudler, Berlin

Das Bestandsgebäude, das wir vorgefunden haben, war in großen Teilen überformt und stellte aus diesem Grund in der Revitalisierung eine besondere Herausforderung dar. Unser gestalterischer Ansatz galt einer weitestgehenden Erhaltung der Substanz. Die zwei vorderen Gebäudeteile wurden in kleinteiliger Arbeit auf ihren bauzeitlichen Zustand zurückgeführt. Dazu wurden möglichst viele Elemente aus dem Rückbau des hinteren Bauteils C behutsam geborgen und für die Restaurierung wiederverwendet. Mit dem angeschlossenen Neubau entsteht ein zukunftsfähiges, nachhaltiges Ensemble, das die Geschichte respektiert und weiterbaut.

Prof. Volker Staab —
Staab Architekten, Berlin

Auch wenn Museen sich nicht leicht in die klassischen Kategorien der Nachhaltigkeit einordnen lassen, gab es beim Jüdischen Museum aus meiner Sicht drei Themen, die unter diesem Aspekt interessant sind: Das eine ist die Frage der Öffentlichkeit und der kulturellen Identität eines Ortes. Das Zweite ist der Umgang mit den Bestandsbauten, in unserem Fall weniger als energetische, sondern vielmehr als kulturelle

Ressource. Und das Dritte ist das Gebäude an sich, mit seiner Konstruktion und Machart. Für mich ist ein entscheidender Aspekt von Nachhaltigkeit, dass man die Dinge mit Sorgfalt behandelt, sie wertschätzt und ihnen eine gewisse Achtung entgegenbringt. Gerade in der Architektur sollte man davon ausgehen, dass Bauten über fünfzig oder mehr Jahre stehen bleiben. Daher ist der Einsatz der Materialien, die Detaillierung und Präzision der Planung sehr wichtig.

Prof. Felix Waechter —
Waechter + Waechter Architekten
BDA Part mbB, Darmstadt

Nachhaltig ist das, was dauerhaft ist. Damit ist zuerst das nachhaltig, was „schön“ ist. Dauerhaft ist etwas, das adaptiv ist und sich wechselnden Anforderungen anpasst. Dauerhaft ist auch das, was sozial ist. Das Kinder- und Jugendzentrum ist nachhaltig, weil es das Quartier stadträumlich aufwertet, einen Identifikationspunkt bildet, vernetzte Nutzungen über alle Generationen und die Kommunikation zwischen Kindergarten, Jugendzentrum und Schülerbetreuung erlaubt und fördert. Die Konstruktion und Materialisierung ist nachhaltig, weil diese dauerhaft, strapazierfähig und anpassbar ist. Die Stoffe werden nicht im Verbund, sondern addiert eingesetzt und sind damit im Sinne des Lebenszyklus einfach zu recyceln.

Andreas Wiege —
HHS Planer + Architekten AG, Kassel

Ein interdisziplinäres Team entwarf mit dem Aktiv-Stadthaus ein Gebäude, das sich durch maximale Energieeffizienz und hohe architektonische Ansprüche auszeichnet. Bei diesem Bauvorhaben wurde erfolgreich Pionierarbeit geleistet, indem hier erstmals ein mehrgeschossiger Wohnungsbaukomplex in monolithischer Bauweise erstellt wurde. Bislang galten Selbstversorgerbauten solcher Größe und Kompaktheit als nicht realisierbar, da die hohe Dichte an Bewohner*innen und damit einhergehend der hohe Energieverbrauch im Verhältnis zu den kleinen zur Verfügung stehenden solaren Gewinnflächen äußerst ungünstig ist.

Dr. Martin J. Worms — Hessisches
Ministerium der Finanzen, Wiesbaden
Für eine lebenswerte Zukunft ist nachhaltiges Planen und Bauen mehr als nur eine Option: Es ist eine Notwendigkeit!

Holger Zimmer — A-Z Architekten,
Wiesbaden

Der Umbau offenbart, was möglich wird, wenn Architektur sich jenseits ausgetretener Pfade bewegt. Wenn statt konventioneller Wärmedämmverbundsysteme und kunststoffveredelter Oberflächen nachhaltige, innovative Lösungen gefunden werden. Wenn die Leidenschaft der Planer*innen zu einer neuen Interpretation führt – mit Respekt vor der baulichen Substanz.

Sustainability Paper 2 dokumentiert die prämierten Projekte und Projektierungen auf dem Gebiet des nachhaltigen Planens und Bauens im Auszeichnungsverfahren Vorbildlicher Bauten im Land Hessen 2020 – von der Shortlist über die Anerkennungen bis zu den Auszeichnungen. Der Preis für Architektur und Städtebau stellt in den vier Preiskategorien „Bauen im Bestand“, „Neubau“, „Freiraum- und Landschaftsplanung“ sowie „Quartiersplanung und Stadtentwicklung“ vorbildliche, innovative Lösungsansätze für die gebaute Umwelt von hoher baukultureller Qualität vor.

Alle ausgezeichneten Projekte aus den Baujahren 2015 bis 2020 sind in der Zusammenschau als wichtiger Beitrag und Anreiz für die Diskussion einer gemeinsamen Nachhaltigkeitsstrategie des Landes Hessen und der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen zu sehen.

Zu den Kriterien der Nachhaltigkeit ist Band 1 der Reihe *Sustainability Paper – Agenda* als thematischer Einstieg erschienen.

In *Sustainability Paper 2* sind Projekte folgender Planer*innen enthalten:

- AS+P Albert Speer + Partner GmbH
- A-Z Architekten, mit Die LandschaftsArchitekten Bittkau-Bartfelder PartG mbB
- Baur & Latsch Architekten Part mbB
- crep D Architekten BDA
- Ferdinand Heide Architekt Planungsgesellschaft mbH
- foundation 5+ architekten bda Foitzik Krebs Spies mbB, mit Bankert, Linker & Hupfeld Architektur + Städtebau
- haascookzemmrich STUDIO2050
- HHS Planer + Architekten AG
- liquid architekten
- Mann Landschaftsarchitektur
- Max Dudler
- NKBAK Nicole Kerstin Berganski Andreas Krawczyk Architekten Part mbB
- schneider+schumacher
- Sichau & Walter Architekten GmbH
- Staab Architekten
- tobeSTADT, Torsten Becker, Stadtplaner BDA DASL SRL, mit Stefan Bernard Landschaftsarchitekten, Kölling Architekten BDA, Crossboundaries Architekten mbH
- Lenhardt + Voigt
- TU Darmstadt, FG Entwerfen und Gebäudetechnologie
- TU Darmstadt, FG Entwerfen und Nachhaltiges Bauen
- Waechter + Waechter Architekten BDA Part mbB

**Auszeichnung
Vorbildlicher
Bauten im Land
Hessen 2020**

**PREIS FÜR
ARCHITEKTUR
UND STÄDTEBAU**